Unabhängiges Wirtschaftsmagazin für Salzburg, Tirol und Vorarlberg – **10/2019**

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN WEST

DAS HEFT IM HEFT: REPORT **NACHHALTIG-KEIT**

Exportmeister Vorarlberg
Ausfuhren erreichen Höchststand

Es tut sich was in Salzburg
Studienangebote werden erweitert

Südtirol und Tirol
Einig über Zukunftsthemen

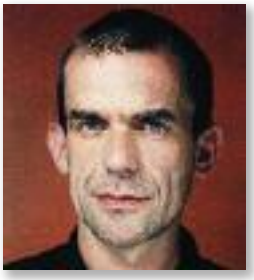
Die Zeit drängt

- Rasche Regierungsbildung
- Verwaltungsreform
- Impulse für Wirtschaftswachstum
- Von ökologischen Schlagworten zu direkten Maßnahmen

Österreichische Post AG | MZ 02Z033423 M | Wirtschaftsnachrichten Zeitschriftenverlagsges.m.b.H., Theodor-Körner-Straße 120a, 8010 Graz
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Der Wahlkampf bestand aus Anschuldigungen, Beleidigungen, Diffamierungen, dem Verschleudern nicht vorhandener Steuergelder u.v.m. – DANKE!

Das Wunder
Natur erhalten.
Das ist:
Mein Antrieb.
Meine Energie.
Unsere Natur ist ein Wunder. Damit sie so bleibt,
arbeiten wir an einer sauberen Energiezukunft.
Mit 100 % erneuerbarer Energie aus Wasserkraft.
www.verbund.com
Verbund



Die Wähler beim Wort nehmen

Es ist ganz einfach. Der Souverän, das Wahlvolk, hat entschieden. Es gibt deutliche Gewinner und Verlierer. Für das Wahlergebnis maßgeblich sind nicht nur Stimmen- und Mandatszahl, sondern auch die Dynamik, wie es zu diesen Zahlen gekommen ist. Mit einem Verlust von knapp zehn Prozent hat eine Partei – egal, ob sie von sich aus auf eine Regierungsmitarbeit verzichtet oder nicht – ihre Legitimation als Koalitionspartner verloren. Andererseits kann sich eine Partei mit einem Stimmenzuwachs von mehr als zehn Prozent einer Regierungsverantwortung nicht entziehen, noch dazu wenn es sich dabei um das beste jemals erreichte Wahlergebnis der Parteigeschichte handelt. Dasselbe gilt auch für die junge liberale Partei, die einen Stimmenzuwachs von 2,5 Prozent erzielte und damit ein Ergebnis erreichte, das noch keine liberale Partei in Österreich vor ihr geschafft hat. Auch damit ist ein Wählerauftrag verbunden, der nicht per se die Entscheidung für die Oppositionsrolle bedeuten kann. Wenn die zweitstärkste Partei über fünf Prozent verliert und damit das schlechteste Ergebnis seit 1945 einfährt, ist das jedenfalls kein strahlender Auftrag für eine Regierungsbeteiligung.

Die Wähler wünschen eine Umsetzung der türkisfarbenen Agenda, aber auch eine stärkere Berücksichtigung ökologischer und liberaler Aspekte.

Konkret heißt das, und damit ist alles gar nicht mehr so einfach, dass die türkise ÖVP unter Sebastian Kurz – nimmt sie den Wahlauftrag ernst – mit Grünen und Neos eine Koalition bilden sollte. Eine Dreierkoalition deshalb, um die Grünen nicht zu überfordern, die sich in der spannenden Rolle befinden, von der außerparlamentarischen Opposition schnurstracks in Regierungsverantwortung zu kommen. Wann, wenn nicht jetzt, wäre der ideale Zeitpunkt für die längst fällige politische Feuertaufe des Regierens für die Ökopartei, die sich laut Werner Kogler als breit aufgestellte Bündnispartei versteht. Kurzum, die Wähler wünschen eine Umsetzung der türkisfarbenen Agenda, aber auch eine stärkere Berücksichtigung ökologischer und liberaler Aspekte.

Nach Monaten des Stillstands darf die Bevölkerung größten Einsatz für eine möglichst rasche Regierungsbildung erwarten.

Sebastian Kurz ist mit der ÖVP-FPÖ-Koalition ein beachtliches Risiko eingegangen. Die Folgen liegen auf dem Tisch. Wenn er tatsächlich das Beste für Österreich will – und in diesem Anspruch ist er ernst zu nehmen –, dann gibt es zu der erwähnten Dreierkoalition keine Alternative, selbst wenn er dafür Konzessionen an seine Kultur des Regierens machen muss.

Und noch etwas ist aus dem Wählervotum abzulesen. Der Stimmenzuwachs bei den Türkisen impliziert auch den Auftrag, endlich wieder einmal eine volle Legislaturperiode zu regieren, um die Reformrückstände aufzuholen, laufend die notwendigen Maßnahmen zu setzen und drittens ebenso kreative und intelligente Lösungen für den Zukunftsstandort Österreich zu setzen. Letztendlich soll auch der jeweils große finanzielle Aufwand von Wahlen, der von den Steuerzahlern zu tragen ist, seine Früchte abwerfen. Nach Monaten des Stillstands darf die Bevölkerung größten Einsatz für eine möglichst rasche Regierungsbildung erwarten.

Viele Anzeichen deuten darauf hin, dass Rezession und ein damit verbundener Verlust von Arbeitsplätzen in den Startlöchern stecken. Dem müssen Maßnahmen entgegengesetzt werden, die den Standort absichern. Keine leichte Aufgabe, aber eine machbare, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und das Klima im Land auf Konsens ausgerichtet ist. Konsens nicht um jeden Preis, aber als Ausdruck eines harten, gemeinsamen Ringens um den besten Weg in unsere Zukunft.

Siegfried Hetz
Redakteur

INHALT

Coverstory **8**
Zügig verhandeln lautet die Devise. Österreich braucht rasch eine neue Regierung.
Die Konjunkturaussichten trüben sich ein. Wer die Wirtschaft stärkt, sichert Arbeitsplätze. Deshalb sind Reduzierung der Abgabenlast und Optimierung der eingesetzten Mittel vor allem in den Bereichen Bildung und Gesundheit ein Gebot der Stunde.

Die Pensionen sind sicher, wenn's das Budget zahlt **Ö2**
Die Alterssicherung in Österreich steht auf wackeligen Beinen. Jährlich werden rund 20 Milliarden Euro mehr an Pensionisten ausgezahlt, als von Aktiven in das öffentliche System eingezahlt wird. Das Verhältnis der Erwerbstätigen zu den Pensionisten wird sich weiter verschieben.

Appell an die neue Bundesregierung **Ö6**
Die Nationalratswahlen sind geschlagen. Das Volk hat entschieden, die politischen Parteien treten in Verhandlungen, um der Republik Österreich ein umfassendes Arbeitsprogramm für die kommenden fünf Jahre zu verpassen. Eine tragfähige Koalition muss geschmiedet werden, die endlich die erst vor zwölf Jahren verlängerte Legislaturperiode von fünf Jahren auch durchzuarbeiten imstande ist.

Sprechen Sie Wirtschaft? **Ö16**
Für viele Schüler, aber auch für so manche Erwachsene ist Wirtschaft ein spanisches Dorf. Verschiedene Initiativen wollen Abhilfe schaffen – auch zum Wohl des Wirtschaftsstandortes Österreich.

Impressum **Ö20**

Die politische Macht von YouTube **Ö28**
YouTube ist drauf und dran, zum wichtigsten Medium der öffentlichen Meinungsbildung zu werden. Der Einfluss auf die Politik wurde bislang eher unterschätzt, dabei ist YouTube für die Verbreitung politischer Ideologien wesentlich relevanter als Facebook, Twitter & Co.

Stärken und Schwächen von Österreichs Familienunternehmen **Ö36**
Was wäre Österreich ohne seine traditionsreichen Familienunternehmen von Porsche über Swarovski, Red Bull und Sacher bis hin zu Internorm? Erfolgreiche Familienunternehmen sind sowohl für die heimische Volkswirtschaft als auch für die globale Wirtschaftsleistung von Bedeutung.

Motor für die Volkswirtschaft **60**
Messen existieren bereits seit dem frühen Mittelalter in Europa. Damals waren dies Veranstaltungen, die auf besonderen von Landesherren bzw. Kaisern oder Königen verliehenen Privilegien beruhten. Heute existieren weltweit rund 350 Messegelände, auf denen jährlich mehr als 7.000 Messen und Ausstellungen stattfinden. Tendenz steigend.

Keine neuen Schulden für Tirol **63**
Im Rahmen einer Regierungssitzung wurde vor Kurzem der endgültige Rechnungsabschluss beschlossen. Der Abschluss zeigt einmal mehr, dass Tirol keine neuen Schulden macht.

Südtirol und Tirol einig über Zukunftsthemen **64**
Bei einer gemeinsamen Regierungsklausur der Landesregierungen von Tirol und Südtirol im Schloss Tirol bei Meran standen grenzüberschreitende Vorhaben und Maßnahmen im Mittelpunkt. Besprochen wurden Zukunftsthemen, die vom Kampf gegen den Transitverkehr bis hin zur gegenseitigen Anerkennung von Bildungsabschlüssen reichen.

Vorarlberger Ausfuhren erreichen neuen Höchststand **66**
Die Vorarlberger Exportwirtschaft hat vergangenes Jahr mit einem Plus von 2,7 Prozent gegenüber 2017 ein neuerliches Rekordergebnis erreicht. Außerdem hat sich gezeigt, dass der EU-Beitritt vor knapp 25 Jahren zusätzliche wesentliche Impulse für die heimische Wirtschaft und den Arbeitsmarkt gebracht hat.

Innovation als Rohstoff der Zukunft **68**
Eine aktuelle Studie setzt Impulse für die Schaffung einer neuen Innovationskultur in Vorarlberg. Der Erfolg als Wirtschaftsstandort wird künftig noch stärker als heute davon abhängen, ob sich die klügsten Köpfe und Talente hier niederlassen.

Salzburg forciert die Lehre **72**
In Salzburg zieht eine Allianz aus Politik, Sozialpartnern, Arbeitsmarktservice und Bildungsdirektion an einem Strang für die Lehre. Neue Zielgruppen gewinnen, neue Wege in der Information gehen und den Talente-Check Salzburg erweitern stehen dabei im Vordergrund.

Welcome Service Tirol
Hilfe bei der Suche nach Fachkräften

Aktuell fehlen in Tirol rund 4.000 Fachkräfte. Seitens des Landes wurden in den vergangenen Jahren vielfältige Aktionen gesetzt, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken – von der Fachkräfteplattform Tirol, der Fachkräfteförderung für Mangelberufe bis zu zahlreichen Maßnahmen zur Attraktivierung der Lehre.

Von Florian Eckel

Mit dem „Welcome Service Tirol" setzen die Kooperationspartner Land Tirol, Wirtschaftskammer Tirol, Industriellenvereinigung Tirol und die Tiroler Hochschulkonferenz (THK) nun ein weiteres wichtiges Signal. „Ziel der Initiative ist es, die Tiroler Unternehmen und Hochschulen dabei zu unterstützen, neu angeworbene Fachkräfte bestmöglich im Lebensraum Tirol zu integrieren. Es geht darum, ein professionelles Netzwerk anzubieten, das in allen Lebenslagen behilflich ist – die internationalen Spitzenleute sollen sich mit ihren Familien bei uns wohlfühlen. Das ist wichtig, um sich im Wettbewerb um das Fachpersonal durchzusetzen", sagt Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf. „In erster Linie wollen wir den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften mit heimischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern decken – ein gewisses Maß an Zuzügen von qualifizierten, internationalen Fachkräften ist aber auch erforderlich", betont Zoller-Frischauf. Bis 31. August 2022 wird das Projekt mit 360.000 Euro gefördert. Das Land übernimmt die Hälfte der Kosten, die übrigen 180.000 Euro werden von den drei weiteren Projektpartnern zu gleichen Teilen getragen. Die Zielgruppe der Initiative besteht aus qualifizierten Fachkräften, die eine neue Stelle in einem Unternehmen oder an einer Hochschule antreten und damit ihren Lebensmittelpunkt nach Tirol verlegen. Die Services beziehen sich auch auf Partner und Kinder.

Tirol als attraktiven Arbeitsplatz vermarkten

„Die Tiroler Wirtschaftskammer hat das ‚Welcome Service Tirol' mitinitiiert und unterstützt dieses auch finanziell, da die heimische Wirtschaft Fachkräfte braucht, die eine hohe Qualifikation mitbringen. Wir erwarten uns, dass der Arbeitsplatz Tirol damit seine Attraktivität international gut vermarktet und die Kinder und Partner der Fachkräfte ebenfalls Interesse am Lebensraum Tirol finden", betont Christoph Walser, Präsident der Wirtschaftskammer Tirol. Die Wirtschaftskammer bietet bereits Services für diese Zielgruppe, beispielsweise das Bildungsconsulting oder die Außenwirtschaft. Eine gemeinsame Anlaufstelle mit erweiterter Betreuung trägt jedoch maßgeblich zur Attraktivierung des Standortes bei, so Walser. Ähnlich sieht es Mitinitiator Eugen Stark, Geschäftsführer der Industriellenvereinigung Tirol: „Das ‚Welcome Service Tirol' ist ein wichtiger Schritt, um als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort deutlich attraktiver zu werden. Ein ganz wichtiger weiterer Schritt ist der Ausbau des Angebotes internationaler Schulen und der Abbau der Bürokratie bei der Beschäftigung internationaler Fachkräfte. Für die Tiroler Industrie ist die Attraktivität für Schlüsselkräfte eine zentrale Standortfrage."

Es geht darum, ein professionelles Netzwerk anzubieten, das in allen Lebenslagen behilflich ist.

Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf: „Wir unterstützen Tiroler Unternehmen und Hochschulen dabei, neu angeworbene Fachkräfte bestmöglich im Lebensraum Tirol zu integrieren."
Foto: Land Tirol/Pichler

Professionelles Angebot für Hochschullehrer

Die Hochschulen stehen in einem internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe. Auch für die Unis ist ein professionelles Angebot für die Integration von exzellenten, internationalen Lehrenden, Forschern sowie deren Familien ein wichtiger Erfolgsfaktor. Solche Dienstleistungen werden mittlerweile von allen renommierten Hochschulen angeboten. ■■

Zentrale Servicestelle bei der Standortagentur Tirol

Alle Leistungen und Angebote werden in Form einer zentralen Servicestelle gebündelt, die mit 1. September 2019 in der Standortagentur Tirol eingerichtet wurde. Die Welcome-Servicestelle entlastet und unterstützt insbesondere die kleineren und mittleren Unternehmen, die nicht über die nötigen Ressourcen verfügen, um eigene Welcome-Services durchzuführen.

+ WEITER SO

Kultur verbindet Europa

Das 2000 gegründete Salzburger Kulturnetzwerk apap gilt als EU-weites Vorzeigebeispiel. Es wurde von der SZENE Salzburg ins Leben gerufen und hat seitdem zahlreiche Programme mit Unterstützung der EU umgesetzt. Schwerpunkt sind künstlerische Aktivitäten in Tanz, Performance und Theater, in die Sichtweisen verschiedener europäischer Regionen von Island bis Kroatien miteinfließen. Die SZENE Salzburg ist aktuell mit „Performing Europe 2020" dabei und bietet insgesamt vierzig Künstlern unterschiedlicher Generationen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Aufführungen. „Dazu zählen neben Koproduktionen und Gastspielen bei Festivals und saisonal bespielten Häusern auch Aufenthalte zu Proben- und Recherchezwecken, die Teilnahme an Diskussionsveranstaltungen sowie ein enger Austausch mit Kunstschaffenden aus dem Libanon", erklärt Angela Glechner, künstlerische Leiterin der SZENE Salzburg. Kunst und Kultur können Motor für Europa sein. Elf Organisationen aus ganz Europa mit mehr als 40 Künstlerinnen und Künstlern arbeiten gemeinsam im Advancing Performing Arts Project über einen Zeitraum von vier Jahren. „Wir bringen die EU zusammen und beleben den europäischen Gedanken. Diese Rolle besteht bereits aus der EU-Vorzeit in Form der Salzburger Festspiele", machte Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf bei einer Arbeitssitzung in Brüssel auf ein Salzburger Vorzeigebeispiel aufmerksam, wie im Kultursektor europäisch kooperiert wird. Pallauf vertritt Salzburg in der Fachkommission für Sozialpolitik, Bildung, Beschäftigung, Forschung und Kultur im EU-Ausschuss der Regionen (AdR). Hier werden Stellungnahmen für die Plenartagung vorbereitet und politische Impulse für Brüssel gesetzt. ■■

Foto: Bernhard Müller

− ENTBEHRLICH

Körberlgeld für die Banken

Mit dem Geld der Sparer ist kein Staat mehr zu machen. Ganz im Gegenteil: Das Guthaben schrumpft unablässig. Durch Nullertrag im Zinsbereich und die Inflation, selbst wenn sie nicht hoch ist, schrumpft das Kapital. Die Situation betrifft Sparer und Banken gleichermaßen. Auf der Suche nach Auswegen sind Banken durchaus erfinderisch. So ist in Deutschland die Diskussion entbrannt, auch von Privatanlegern Strafzinsen zu verlangen. Weil das in Österreich nach einem Spruch des Obersten Gerichtshofs nicht geht, versuchen sich die Banken im Gebührenbereich schadlos zu halten. „Die Banken drehen kräftig an der Gebührenschraube, auch bei Konten, die als gratis beworben werden, wie etwa den Studentenkonten", wie Christian Prantner, Finanzexperte der Arbeiterkammer, AK, festgestellt hat. Die Banken halten dagegen: „Wir dürfen die Gebühren nur einmal im Jahr anpassen, und zwar nach dem Verbraucherpreisindex", heißt es vonseiten der Bank Austria. Außerdem können Kunden dagegen Einspruch erheben. Eine einträglich sprudelnde Quelle fürs Körberlgeld sind in jedem Fall Geldtransaktionen, die von den Kunden am Bankschalter getätigt werden. So lassen sie sich die Einzahlung auf ein Fremdkonto schon einmal mit knapp acht Euro berappen. Da die Sollzinsen nach wie vor durchschnittlich bei zwölf Prozent liegen, lukrieren die Banken bei den Girokonten durchaus einige Hundert Millionen Euro, sind doch nach Prantner in Österreich etwa 35 Prozent dieser Konten überzogen. Gut bis sehr verdienen die Banken nach wie vor mit Bauspardarlehen. Der Großteil der Verträge wurde mit etwa vier Prozent Zinsen abgeschlossen. Hier liegt für die Kunden bei entsprechenden Verhandlungen bzw. Umschuldungen doch einigermaßen Luft nach unten. ■■

Foto: iStock.com/porcorex

Online-Jobbörse für Tiroler Tourismusbetriebe

Beim Recruiting-Event des AMS Tirol am 22. Oktober werden online Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ganz Europa gesucht, die in der kommenden Wintersaison in Tiroler Betrieben im Bereich Tourismus arbeiten wollen.

Von Christian Wieselmayer

Hochwertiger Tourismus braucht gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit dem European Online Jobday (EOJD), den das Arbeitsmarktservice (AMS) Tirol erstmals in Österreich durchführt, werden für die heimischen Tourismusbetriebe neue Wege beschritten. Bernhard Pichler, Leiter des „Service für Unternehmen (SFU)" im AMS Tirol, ist überzeugt, dass diese Job-Plattform der EU die Suche nach Fachkräften erleichtern kann: „Ziel ist es, entsprechend ausgebildete Arbeitskräfte aus dem gesamten europäischen Raum für einen Job in Tirol zu begeistern." ■■

Folgende Arbeitskräfte (weiblich und männlich) werden für die Wintersaison 2019/2020 gesucht:

- Köche
- Kellner
- Rezeptionisten
- Hilfskräfte in Küche und Service
- Etagenfachkräfte
- Sportartikelverkäufer
- Skilehrer
- Liftpersonal

iStockfotos: JackF

Tourismusbetriebe können sich ab sofort kostenfrei für den EOJD als „Exhibitor" registrieren, schon jetzt Stellen auf der Plattform online schalten und am 22.10.19 live dabei sein.

Nähere Auskünfte:
SFU des AMS in Ihrer Region unter www.ams.at/kontakt#tirol
Betriebe können sich unter https://www.europeanjobdays.eu/de/events/mountains-are-calling-working-alps registrieren und erhalten hier auch weitere Informationen zum EOJD

Karriere in der Industrie lohnt sich!

Die Arbeit in der Industrie ist spannend und lohnend und nicht selten führt ein Berufsweg vom Lehrling über die qualifizierte Fachkraft hin zum Manager oder Unternehmer.

Foto: iStock.com/Kerkez

IV-Geschäftsführer Eugen Stark

Foto: IV Tirol

Der positive Trend bei den Lehrlingszahlen zeigt einmal mehr, dass die Tiroler Industrie für die Jugend interessant ist.

Die Tiroler Industrie ist ein guter Arbeitgeber. Das durchschnittliche Gehalt der Industriebeschäftigten liegt bei 41.070 Euro und ist damit weitaus höher als in fast allen anderen Branchen der Tiroler Wirtschaft. In vielen Jobprofilen – von der Hilfskraft bis zum Top-Management – liegt die Industrie bei der Bezahlung vorne. Ein Fünftel der Löhne und Gehälter werden in Tirol in der Produktion bezahlt. Industriebetriebe sind vielfach auch eine Brücke zur Welt. Viele nützen die Chance, auch in Niederlassungen oder Tochterunternehmen auf der ganzen Welt Erfahrung zu sammeln.

Lehrlingsplus zur Jahreshälfte

Mit einem Plus von 4,1 Prozent auf 1.105 Lehrlinge konnte die Tiroler Industrie zur Jahreshälfte 2019 gegenüber dem Vorjahr beim Nachwuchs deutlich zulegen. Die Industrie liegt damit über dem Tiroler Trend mit einer Zunahme der Lehrlinge von insgesamt 1,1 Prozent. „Für die IV Tirol ist das auch ein klarer Hinweis, dass die zahlreichen Tiroler Initiativen zur Attraktivierung der Lehre – von der Fachkräfteplattform über den Tag der Lehre bis zur Internetplattform der IV unter www.industrie.tirol – Wirkung zeigen“, so IV-Geschäftsführer Eugen Stark.

Arbeit mit Zukunft

Der positive Trend bei den Lehrlingszahlen zeigt einmal mehr, dass die Tiroler Industrie für die Jugend interessant ist. Die IV Tirol und ihre Mitgliedsunternehmen setzen auf Transparenz und informieren laufend über neue Berufsmöglichkeiten. Besonders gefragt sind Metalltechnik – Maschinenbau, Zerspanung –, Elektrotechnik, Chemielabortechnik, Prozesstechnik, Mechatronik und Chemieverfahrenstechnik. Insgesamt können junge Menschen zwischen 60 verschiedenen Lehrberufen auswählen. ■

Weitere Infos unter: www.industrie.tirol

Fakts:

440 Industriebetriebe;
Arbeitgeber für mehr als 42.000 Frauen und Männer auf gut bezahlten Ganzjahresarbeitsplätzen;
Produktionswert über 11 Milliarden Euro

Werbung

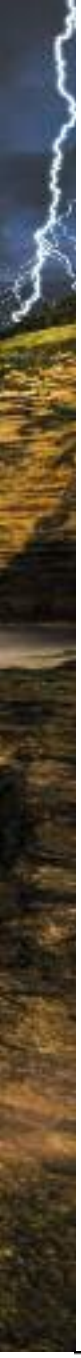
Foto: iStock.com/guvendemir

Zügig verhandeln ist die Devise

Österreich braucht rasch eine neue Regierung

Die Konjunkturaussichten trüben sich ein. Wer die Wirtschaft stärkt, sichert Arbeitsplätze. Deshalb sind Reduzierung der Abgabenlast und Optimierung der eingesetzten Mittel vor allem in den Bereichen Bildung und Gesundheit ein Gebot der Stunde.

Von Siegfried Hetz



Die Rufe werden lauter und sie sind von vielen Seiten zu hören. Österreich steht vor der Entscheidung: Forcieren wir eine aktive Wirtschaftspolitik oder rauschen wir sehenden Auges in eine veritable Wirtschaftskrise? International stehen die Zeichen auf Sturm. Deutschland schwächelt, was sich vor allem im Automobilbereich deutlich zeigt. So ist die Produktion im Kraftfahrzeugbau seit Mitte 2018 um ein Fünftel gesunken. Außerdem tragen die innenpolitischen Lähmungen zu einer Destabilisierung der Wirtschaft bei. Die Handelskonflikte mit den USA und China sowie die ungelöste Brexit-Frage gelten als weitere erhebliche Störfaktoren. Österreichs Probleme nehmen sich alles in allem noch gering aus. Aber auch das stimmt nicht so ganz, denn mit den populistischen Entscheidungen im Nationalrat zu den verschiedenen Pensionsanpassungen und weiteren „Wahlzuckerln" wurde die Einhaltung des Budgetpfads deutlich infrage gestellt. Bis 2023 werden uns diese Verpflichtungen, die eingegangen wurden, ohne dass sie Teil einer umfassenden und in die Zukunft weisenden Pensionsreform geworden wären, etwa 4,6 Milliarden Euro kosten. „Es tut uns also schon weh", betont der amtsführende Finanzminister Eduard Müller, „dass viele dieser Beschlüsse eine Automatik nach oben haben." Das war beim Pflegegeld 2017 und bei der Hacklerregelung 2008 der Fall und wiederholt sich jetzt bei der Pensionserhöhung wieder. Diese „Zuckerln" bauen sich kaskadenartig auf und schränken den Spielraum der kommenden Bundesregierung deutlich ein, so der Finanzminister weiter. Jedenfalls haben die beiden führenden Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Prognosen für 2020 bereits zurückgenommen. Laut Wifo (Wirtschaftsforschungsinstitut) wird das Bruttoinlandsprodukt, BIP, 2020 um 1,4 Prozent zulegen; IHS (Institut für Höhere Studien) erwartet ein Plus von 1,3 Prozent. Die jeweils prognostizierten Zahlen lagen bei 1,7 (Wifo) und 1,5 (IHS). Martin Kocher, Chef des IHS, beschreibt die Situation bildlich sehr prägnant: „Die Party der Jahre 2017 und 2018 ist vorbei, wir leben vom Restalkohol."

Jetzt ist ein Punkt erreicht, an dem ich Alarm schlagen muss.
Clemens Jabloner, Justizminister

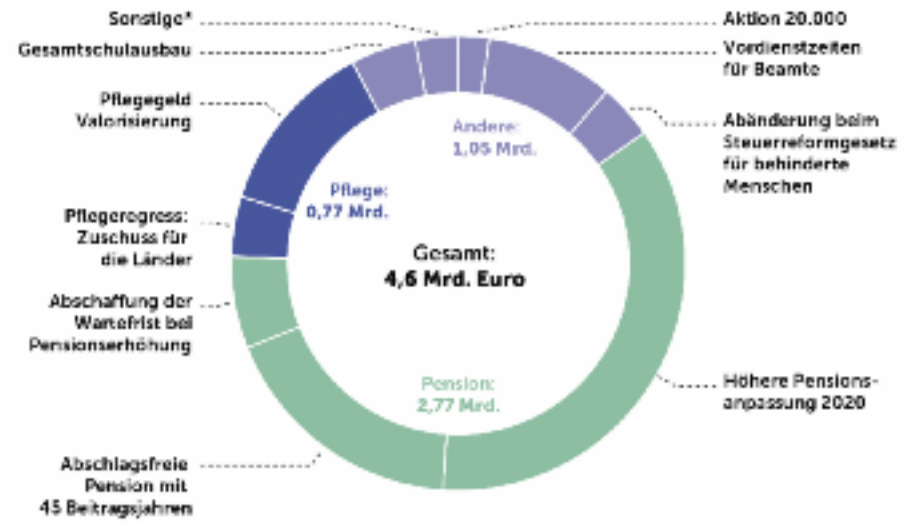
Überdurchschnittlich hohe Abgabenquoten

Ein weiteres Phänomen, das die österreichische Budgetpolitik drastisch belastet, sind

Die seit dem Sommer 2019 von wechselnden Mehrheiten beschlossenen Ausgaben summieren sich bis 2023 auf mindestens 4,6 Milliarden Euro.
Quelle: Agenda Austria

Die Kosten des „freien Spiels der Kräfte"

Nichtbudgetierte Mehrkosten parlamentarischer Beschlüsse für 2020–2023 in Euro



Quelle: Eigene Berechnungen, BMF, Parlament.
*Anmerkung: Darunter etwa der Papamonat oder die Entgeltfortzahlung für Freiwillige.

Kommentar

Es ist Verantwortung zu übernehmen

Eine Regierung, die sich Mitte rechts einordnet, ist schon okay. Denn was ist heute überhaupt noch links und was ist rechts? Das Koordinatensystem hat sich verschoben, wenn nicht gar aufgelöst. Die „Sozialdemokratisierung" unserer Gesellschaft hat in den vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass Verteilungspositionen in beinahe allen Parteiprogrammen Einzug gefunden haben. Nicht nachvollziehbar ist allerdings die Tatsache, dass es die SPÖ nicht geschafft hat oder sich auch dazu nicht aufgerufen fühlte, neue Themenfelder für sich zu reklamieren. Die Arbeitswelt muss völlig neu organisiert werden, wo bleiben die Modelle dafür? Wer darauf baut, dass die gewerkschaftlichen Modelle von gestern und vorgestern dafür taugen, wird schnell eines Besseren belehrt sein. Pflege, Bildung, Gesundheit – überall liegen große Bereiche brach. Wie gesagt, nichts bleibt, wie es ist, und das Neue von heute ist das Alte von morgen. Was ist schon links und was ist schon rechts? Der erfolgreiche Wiedereinzug der Grünen in den Nationalrat ist nicht als Solidaraktion für eine kryptokommunistische Ökotruppe zu deuten. Das wäre eine arge Fehleinschätzung. Die Grünen sind aufgefordert, Regierungsverantwortung zu übernehmen. Unterlassen sie das, sind sie schnell wieder auf ein Kernhäuflein dezimiert. Von der eingeforderten 180-Grad-Wendung dürfen die Grünen gut und gerne 90 Grad übernehmen. Was ist schon links, und was ist schon rechts? Das Ehrenamt, das unbezahlte Engagement Hunderttausender Frauen und Männer, ist der Kitt unserer Gesellschaft und ein Kapital, das wertmäßig nur schwer erfasst werden kann. Welch ein Hohn, dass ausgerechnet die Partei der „kleinen Leute", die sie in Wirklichkeit ja nie war, das Ehrenamt auf eine so perfide Art und Weise neu definiert. Was als ehrenamtlich verkauft wurde, war tatsächlich ein Job, der monatlich 9.500 Euro, und das auch noch 14 Mal im Jahr, einbrachte. Philippa Straches Expertise in Fragen des Tierschutzes und des Social Media-Auftritt auf Kosten der Steuerzahler. ***SH***

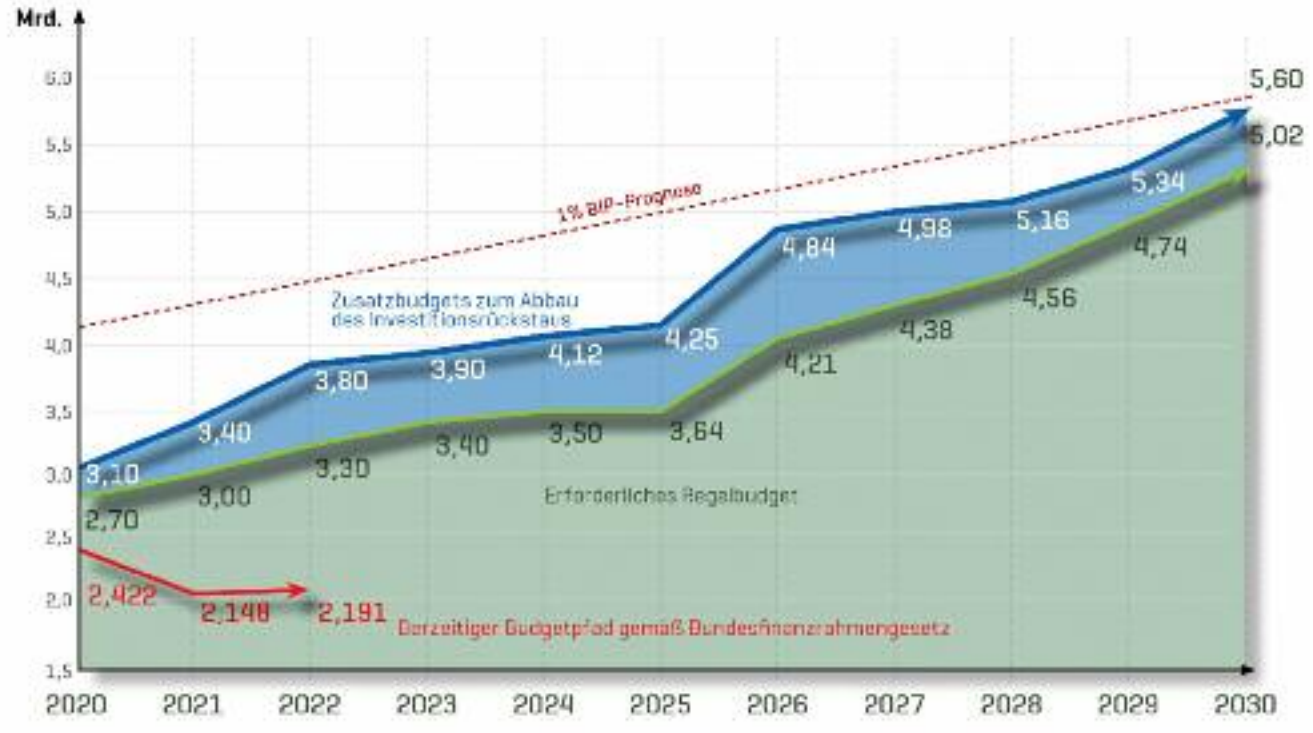
Angelobung der Beamtenregierung durch Bundespräsident Alexander Van der Bellen: Vizekanzler und Justizminister Clemens Jabloner (4.v.li.), Finanzminister Eduard Müller (6.v.re.), Verteidigungsminister Thomas Starlinger (4.v.re.). Foto: BMEIA

die EU-weit überdurchschnittlich hohen Belastungen durch Abgaben sowie eine mäßig effiziente, dafür aber ziemlich überteuerte Verwaltung. Um Land und Gesellschaft fit für die Zukunft zu machen, wie es gerne postuliert wird, muss vor allem auch im Bildungs- und Gesundheitsbereich dafür gesorgt werden, dass die Strukturen schlanker und das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag sich idealer darstellt. Verblüfft wird von Experten immer wieder festgestellt, dass die Defizite im Bildungsbereich keineswegs durch fehlende Finanzmittel zu begründen sind. Im Gegenteil: In Österreich kostet ein Schüler im Schnitt 9.373 Euro im Jahr. Stellt man diese Zahl in Vergleich mit den Aufwendungen für Schüler in den Niederlanden (8.273 Euro) und Finnland (7.733 Euro) wird der österreichische Mehraufwand mehr als deutlich. Wenn in Relation zu den dargestellten Zahlen die Erfolge bei den Pisa-Tests gesetzt werden, stellt sich die Situation noch prekärer dar. Sowohl Finnland als auch die Niederlande liegen bei vergleichbaren Tests stets vor Österreich.

> **Es tut uns also schon weh, dass viele dieser Beschlüsse eine Automatik nach oben haben.**
> Eduard Müller, Finanzminister

Ähnlich verhält es sich mit dem Kostenauf-

Notwendige Budgetentwicklung für die österreichische Landesverteidigung



Quelle: Österreichisches Bundesheer

wand im Gesundheitsbereich, der zum Teil auch dem Kompetenzwirrwarr zwischen Bund, Ländern und Gemeinden geschuldet ist. In Österreich liegen die Gesundheitsausgaben pro Person bei 3.932 Euro, in Finnland bei 3.020 und in Spanien gar nur bei 2.389 Euro. Während in Österreich die durchschnittliche Lebenserwartung bei 81,7 Jahren liegt, werden die Spanier durchschnittlich 83,4 Jahre alt.

Justiz und Heer vor Kollaps

Anders als in den Bereichen Bildung und Gesundheit wurde das Bundesheer über viele, viele Jahre und insbesondere unter der Verantwortung sozialdemokratischer Verteidigungsminister kontinuierlich ausgehungert. Der jüngst veröffentlichte und vom aktuellen Verteidigungsminister in Auftrag gegebene Zustandsbericht weist aus, dass das Bundesheer schon in ganz naher Zukunft weder im Krisen- noch im Katastrophenfall in der Lage ist, sich schützend für die österreichische Bevölkerung einzusetzen. Es verwundert nicht, dass die finanzielle Verlumpung mit einer inhaltlichen einhergeht, weil es die österreichische Politik nicht geschafft hat, zumindest seit 1995, seit dem Beitritt zur EU, eine österreichische Verteidigungsdoktrin festzulegen und parallel dazu einen hocheffizienten Katastrophendienst aufzubauen. Die finanziellen Voraussetzungen dafür wären zu schaffen gewesen.

Budgetprobleme im Justizbereich

Rechtzeitig zum Auftakt des Wahlkampfes wurden uns im vergangenen Sommer die Budgetprobleme von zwei wesentlichen Ministerien mit durchaus drastischen Worten vor Augen geführt. Es ging dabei um den chronischen Geldmangel in der Justiz und beim Heer. Richterin Sabine Matejka, Präsidentin der Richtervereinigung, hatte gemeinsam mit Rupert Wolff, Präsident der österreichischen Anwaltskammer, einen „Pakt für den Rechtsstaat“ ausgerufen und dabei pronociert festgestellt, dass die Justiz sicher keinen „stillen Tod“ sterben werde. Dieses Bild für den Zustand des aktuellen Justizwesens wählte Clemens Jabloner, der ehemalige Präsident des österreichischen Verwaltungsgerichtshofes und nunmehrige amtsführende Justizminister. Er beklagte vor einigen Wochen die prekäre budgetäre Ausstattung der Justiz mit den Worten: „Jetzt ist ein Punkt erreicht, an dem ich Alarm schlagen muss“. Und er fährt fort: „Ich sehe meine Aufgabe darin, aufs Wesentliche zu lenken. Wir können so nicht weitermachen.“ Im sogenannten Fachdienst in den Gerichten sind in den vergangenen vier Jahren 400 Planstellen verloren gegangen. Die Folgen davon sind beklemmende Aktenberge, Burnout-Krankenstände als Folge der Überlastung und verzögerte Verfahren. Dementsprechend fordert Richter-Präsidentin Sabine Matejka ein Ende des Sparkurses, der besonders das nicht richterliche Personal betrifft.

Wir haben ein Bundesheer, das nicht einsatzfähig ist.
Thomas Starlinger, Verteidigungsminister

Es steht keine Rezession vor der Tür, aber die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute haben ihre Prognosen für 2020 nach unten korrigiert. Foto: iStock.com/RomoloTavani

Der Präsident der Anwaltskammer, Rupert Wolff, warnte anlässlich des Anwaltstages in Salzburg vor wenigen Tagen noch einmal mit deutlichen Worten vor dem drohenden Stillstand der Justiz. „Es funktioniert inzwischen hinten und vorne nichts mehr.“ Sein Appell an die nächste Bundesregierung lautete demnach, endlich die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Bundesheer bald handlungsunfähig

Was für die Justiz mit eindringlichen Worten beschrieben wurde, gilt im gleichen Umfang auch für das österreichische Heer, dessen budgetäre Ausstattung schon vor vielen Legislaturperioden unter das „Existenzminimum“ gefahren wurde. Entsprechend desaströs war das Bild, das der jetzt amtsführende Verteidigungsminister Thomas Starlinger zeichnete, der bis zu seiner Berufung ins Beamtenkabinett seinen Dienst als Adjutant des Bundespräsidenten versah. Starlinger sprach von einem Heer, das derzeit nicht einsetzbar sei, und ließ zu Beginn seiner Amtszeit einen Bericht über die aktuelle Situation des österreichischen Bundesheeres erstellen. In dem präsentierten Zustandsbericht mit dem Titel „Unser Heer 2030“ heißt es u.a.: „Bereits in wenigen Jahren sind unsere Soldatinnen und Soldaten nicht mehr in der Lage, bei Naturkatastrophen oder bei Schutzoperationen die Bevölkerung zu schützen.“ Anlässlich der Präsentation des Berichts zeigte sich Starlinger überzeugt, dass der Bericht der zukünftigen Regierung die nötige Entscheidungsgrundlage liefere, dem Bundesheer die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Sparen geht nicht, ohne zu reformieren

Mit Justiz und Bundesheer sind zwei tragende Säulen unserer Gesellschaft beschrieben, die vor dem Kollaps stehen. Der Gesundheits- und Bildungsbereich sind dagegen in Bezug auf den jeweiligen Output eher überfinanziert. Alles in allem wird die zukünftige Bundesregierung nicht umhinkommen, das in erheblichem Ausmaß vorhandene Effizienzsteigerungspotenzial, das nach Ansicht vieler Fachleute einen niedrigen zweistelligen Milliardenbetrag ausmachen würde, zu aktivieren, um den Staatshaushalt langfristig zu sanieren.

Präventive Budgetpolitik

Für die bevorstehenden Sondierungsgespräche und Regierungsverhandlungen sei den jeweiligen Verhandlungsteams ins Arbeitsbuch geschrieben, dass es problematisch bis gefährlich wäre, den eingeschlagenen Budgetpfad, der unter der Prämisse keiner Neuverschuldung ausgeschildert wurde, zu verlassen. Sehr wohl wird man aber für die Budgetgestaltung nicht um die Herkulesaufgabe herumkommen, das oben beschriebene Effizienzsteigerungspotenzial ergiebig zu nutzen, um vor allem im Infrastruktur- und Forschungsbereich zu investieren. Außerdem gilt es, die notwendigen Mittel für die Erreichung der Pariser Klimaziele bereitzustellen und den Pensions- und Pflegebereich den Erfordernissen des demografischen Wandels anzupassen. ■

Foto: iStockfotos: Kritchanut

Große Chancen auf Wachstum
Der Private-Banking-Markt in Österreich

Der Private-Banking-Markt in Österreich blickte in den vergangenen Jahren auf ein starkes Wachstum der „Assets under Management" zurück. Eine deutlich positive Wachstumsprognose weist auch auf ein künftig hohes Ertragspotenzial für heimische Institute hin.

Von Christian Wieselmayer

Für die Zukunft werden tiefgreifende Entwicklungen den Markt vor neue Herausforderungen stellen. Auf der Kostenseite wurde bereits sehr viel an Optimierungspotenzial im eher kleinteiligen österreichischen Markt genutzt. Das Hauptaugenmerk wird sich in Zukunft daher auf die Geschäftsmodelle an sich richten. Neben den sich verändernden Kundenbedürfnissen rückt die Akquisition jüngerer Kundengruppen mit einem höheren Anspruch an Innovation stärker in den Mittelpunkt. Um ihre Stellung zu sichern und weiter auszubauen, müssen Private-Banking-Institute in Österreich ihr Geschäftsmodell stufenweise weiterentwickeln: vom traditionellen und eher analogen Relationship-Business hin zu einem digitalen und in die Lebenswelt des Kunden integrierten Private-Banking der Zukunft. Die Größe und das Wachstumspotenzial des österreichischen Private Banking-Markts ist dabei nicht zu unterschätzten: Die Kundengruppen wachsen stetig und bergen hohes Ertragspotenzial.

Margen stabilisieren

In den vergangenen Jahren hat sich der Wettbewerb auf dem – international gesehen – relativ kleinen österreichischen Private-Banking-Markt intensiviert. Der Margendruck hat einerseits zu einigen Konsolidierungen geführt, andererseits mussten sich die Privatbanken weiterentwickeln und besser werden. „Wir sehen für das kommende Jahr positive Wachstumsaussichten, allerdings begleitet von einem starken Margendruck beziehungsweise einer Gebührenthematik, wobei hierzulande die Ertragsmargen deutlich unter jenen in Deutschland und der Schweiz liegen", führt Helmut Wartner, Leiter des Private Bankings der Salzburger Sparkasse, die Situation für die kommenden Jahre aus. Das bestätigt auch Hermann Wonnebauer, Vorstandsvorsitzender der Zürcher Kantonalbank Österreich AG in Salzburg: „Das Wachstum ist beständig und wird auch so bleiben. Kunden und Vermögen nehmen zu, das Wirtschaftswachstum der letzten Jahrzehnte in Verbindung mit der demografischen Entwicklung – Stichwort Erbengeneration – sorgt für eine Zunahme des Vermögens, welches wesentlich höher ist als die Inflationsrate."

Der Markt wird komplexer

Die vergangenen Jahre waren insgesamt durch eine starke Marktperformance geprägt. Die Beratung vermögender Menschen wurde allerdings komplexer. Neben der Kernaufgabe einer Privatbank, der Vermögensverwaltung, müssen beispielsweise finanzplanerische Fragestellungen ebenso wie etwaige erbrechtliche Gegebenheiten berücksichtigt werden. „Die Schoellerbank ist hier als Kompetenzzentrum im Verbund des UniCredit Wealth Managements perfekt aufgestellt und wir können uns voll auf die Bedürfnisse unserer Kunden konzentrieren", sagt Dieter Hengl, Vorstandsvorsitzender der Schoellerbank AG. Aktuell ist laut Manfred Althammer, Leiter der Alpenbank Salzburg, folgende Entwicklung zu beobachten: „Aufgrund immer höherer regulatorischer Anforderungen schreitet bei der Mehrzahl der Banken die Standardisierung der Produktan-

gebote rasch voran. Dem gegenüber gibt es aber immer mehr Kunden, welche keine Standardlösungen suchen, sondern sich einen Berater bzw. Coach wünschen, der sie bei den Finanzentscheidungen aktiv berät."

Strenge Regulatorien

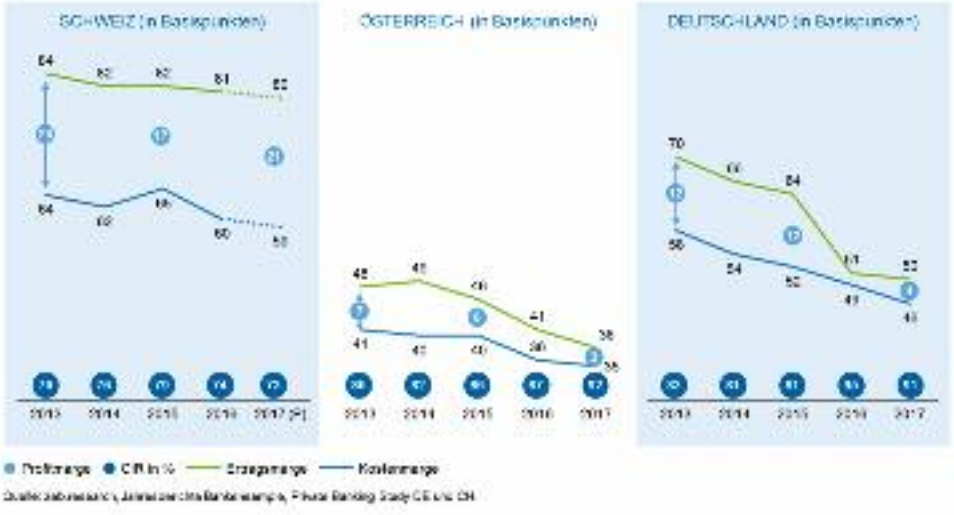
Eine direkte Folge aus der Finanzkrise ist die Erhöhung des Anlegerschutzes und damit verbunden die strengere Regulierung der Banken. Kunden interpretieren die Erhöhung des Anlegerschutzes und die strengere gesetzliche Reglementierung jedoch mit gemischten Gefühlen. Die Maßnahmen der verstärkten Regulierung zum Schutz der Anleger werden von den Banken zum Teil recht unterschiedlich umgesetzt und die damit verbundene Zunahme auszufüllender Formulare im Private Banking wird von Kunden als problematisch gesehen und belastet die Kommunikation. Andererseits wurde aufgrund der strengeren Vorgaben auch die Kostentransparenz bei angebotenen Dienstleistungen und Produkten enorm erhöht. Kunden wurde es ermöglicht, mit vertretbarem Aufwand verschiedene Institute und deren Angebote zu vergleichen. Für Private-Banking-Berater entstand dadurch eine Angriffsfläche. Dabei ist die Pro-Kopf-Dichte an Banken in Österreich noch immer so hoch wie in fast keinem anderen europäischen Land. „Der Konsolidierungsdruck in der Branche wird unserer Meinung nach insbesondere durch regulatorische Maßnahmen, zunehmende Digitalisierung, das niedrige Zinsumfeld und unterdurchschnittliches Wachstum weiter zunehmen. Umso wichtiger ist es, sich am österreichischen Markt für Private-Banking-Dienstleistungen durch eine ganzheitliche, kompetente und umfassende Beratung zu differenzieren", beschreibt Ingrid Straßer, Leiterin der UBS-Niederlassung Salzburg, die Notwenigkeit, in Zukunft noch mehr auf die individuellen Bedürfnisse von Kunden einzugehen und diese bei der Beratung zu berücksichtigen.

Veränderte Kundenerwartungen in der Betreuung

Mit der zunehmenden Vergleichbarkeit und Verfügbarkeit der Angebote wandeln sich automatisch auch die Kundenerwartungen. Für die österreichischen Private-Banking-Anbieter bedeutet das in erster Linie das Aufbrechen der klassischen Kundensegmentierung, denn die Bedürfnisse innerhalb einer Kundengruppe können sich stark unterscheiden und werden zunehmend individueller. Die Logik der Segmentierung ist laut einem Bericht des Online-Portals „BankingHub", einem Projekt der Unternehmensberatung zeb, in nahezu allen Häusern in Österreich vergleichbar und orientiert sich in der Regel am (liquiden) Vermögen der Kunden. Kundenberater „behalten" häufig ihre Kunden, auch wenn diese mit der Zeit in ein anderes Segment rutschen. Die Segmentierung als mögliches Differenzierungsmerkmal gegenüber Wettbewerbern sei demnach noch weitgehend ungenutzt. Eine Kundensegmentierung rein nach Vermögen erscheint nicht mehr zeitgemäß. Es sollten vielmehr noch andere Kriterien berücksichtigt werden, um den individuellen Bedürfnissen in der Betreuung besser gerecht zu werden. Dies könnten laut „BankingHub" Faktoren wie digitale Affinität und Multi-Channel-Strategie oder soziodemografische Merkmale sein.

Fokus Relationship-Management

Ausgangspunkt für ein Relationship-Management von morgen ist der Kunde mit seinen Wünschen: Vermögenserhalt und nicht marktüberdurchschnittliche Rendite, zeitliche Entlastung, Ganzheitlichkeit und persönliche Betreuung bleiben auch in Zukunft die zentralen Bedürfnisse. Mit zunehmendem technologischem Fortschritt werden jedoch auch „digitale Nähe" und Personalisierung Grundvoraussetzungen für das Private Banking. Das Relationship-Management muss daher analoge und digitale Welten integrieren. Dazu bedarf es der Unterstützung des



Margenvergleich Private Banking D-A-CH

EXPERTENTIPP

Michael Frauenschuh, Portfolio-Management

Foto: AlpenBank

AlpenBank Salzburg setzt auf nachhaltige Vermögensverwaltung

Die AlpenBank hat im Jahr 2019 ihr Team personell ausgebaut und setzt dabei auf eine professionelle Vermögensverwaltung. Diese veranlagt nach nachhaltigen Kriterien und wird individuell auf die Kundenbedürfnisse abgestimmt.

Nach den kräftigen Kursgewinnen der letzten Jahre hat sich in der Zwischenzeit das globale Umfeld deutlich eingetrübt. Geopolitische Spannungen, ein ungeklärter Brexit sowie der schwelende Handelskonflikt zwischen den USA und China zeigen Wirkung und führen zu einer Abkühlung der Weltkonjunktur.

Eine reine Nachbildung des Marktes reicht unseren anspruchsvollen Kunden in herausfordernden Zeiten nicht aus. Deshalb wird in unserer neu lancierten nachhaltigen Vermögensverwaltung langfristig in Produkte und Einzeltitel investiert, die hohe Transparenz und nachhaltige Grundsätze vereinen.

Veranlagungen mit nachhaltiger Ausrichtung haben sich in der Vergangenheit durch sehr ansprechende Performances ausgezeichnet und sind in einem schwierigen Kapitalmarktumfeld weniger schwankungsanfällig.

Weitere Informationen unter:
michael.frauenschuh@alpenbank.at,
Tel.: 0662/830083 oder bei einem Besuch in unserem Haus,
Dr. Franz-Rehrl-Platz 1,
5020 Salzburg

Werbung

Helmut Wartner, Leiter des Private Banking der Salzburger Sparkasse: „Für die Zukunft werden tiefgreifende Entwicklungen den Markt vor neue Herausforderungen stellen."

Foto: Salzburger Sparkasse

Ingrid Straßer, Leiterin der UBS-Niederlassung Salzburg: „Die zunehmende Digitalisierung wird als Vertriebs- und Informationskanal an Bedeutung zunehmen."

Foto: UBS

Hermann Wonnebauer, Vorstandsvorsitzender der Zürcher Kantonalbank: „Die Möglichkeit für zufriedenstellende Performance ist weiterhin gegeben, bedeutet aber eine Erhöhung des Anteils der Sachwerte."

Foto: Zürcher Kantonalbank

Relationship-Managers durch digitale Tools sowie der Bereitstellung und automatischen Auswertung kundenspezifischer Daten. Gerade die Transparenz und Verfügbarkeit von Anlageergebnissen wird aus den digitalen Angeboten weitgehend eine commodity, also eine „standardisierte Handelsware", machen. „Wir sind überzeugt, dass die persönliche Beratung weiterhin ein sehr wichtiger Bestandteil in einer hochstehenden Private-Banking-Kultur sein muss. Erst damit gewinnt man einen Nutzen für den Kunden, der sich für ihn auszahlt. Wenn alle Daten irgendwann am Handy konsolidiert sind, braucht es immer noch Beraterpersönlichkeiten mit Ohren, die zuhören, und Herzen, die Emotionen verstehen, und Köpfen mit Verstand, um die richtigen Schritte vorzuschlagen", ist Hermann Wonnebauer überzeugt.

Manfred Althammer, Leiter der AlpenBank Salzburg: „Wir sehen Private Banking als Problemlöser."

Foto: AlpenBank Salzburg

Dieter Hengl, Vorstandsvorsitzender der Schoellerbank AG: „Die Banker der Zukunft müssen die ‚Architekten' der Kundenbeziehung sein."

Foto: Schoellerbank AG

Renditen in einem schwierigen Zinsumfeld

Eine der wichtigsten Fragen bleibt, welche Renditen können – insbesondere im derzeitigen Zinsumfeld – für Kunden bei gleichzeitig „überschaubarem" Risiko derzeit erzielt werden. Manfred Althammer bestätigt diese Herausforderung, weist allerdings gleichzeitig daraufhin, „dass sich alle Investitionen in Substanz, sei es Aktien, Immobilien oder Gold, in den letzten zehn Jahren sehr gut entwickelt haben". Gerade bei vermögenden Kunden stehen Sicherheit und Vermögenserhalt ganz weit oben auf der Prioritätenliste. Dennoch muss der Anspruch eines Vermögensverwalters sein, auch eine ansprechende Rendite zu erzielen. „Diese ist aktuell nur mehr mit einer Aktienbeimischung zu schaffen, auch wenn die objektiven Risiken für den Aktienmarkt – Konjunktur, Unternehmensgewinne und Kreditrisiken, um nur einige zu nennen – merklich gestiegen sind", beschreibt Dieter Hengl die derzeitige Lage. Allerdings, so die Einschätzung von Ingrid Straßer, werden die Risiken eines großen Kapitalverlusts von vielen heimischen Anlegern aufgrund ständiger Marktschwankungen überbewertet, gleichzeitig wird der Kaufkraftverlust der vermeintlich „sicheren" Bargeldanlage durch die Inflation negiert. Ihre Empfehlung: „Anleger sollten sich im aktuellen Umfeld schwächeren Wirtschaftswachstums und steigender geopolitischer Risiken auf eine breite Portfoliodiversifikation konzentrieren und ihre Anlagen über Regionen, Anlageklassen und Investmentstile möglichst breit streuen." Helmut Wartner sagt, dass bei der aktuellen Zinslandschaft bei gleichzeitig angemessenem Risiko der reale Vermögenserhalt nach Inflation eindeutig im Vordergrund stehe, und wagt einen Blick auf die Ertragschancen der nächsten Jahre: „Die Ertragserwartungen für 2020 liegen bei einem ‚ausgewogenen' Portfolio bei einer Gewichtung von 30 Prozent Aktien und 70 Prozent Anleihen bei 2,9 Prozent p.a. und bei einem ‚dynamischen' Portfolio mit 50 Prozent Aktien und 50 Prozent Anleihen bei vier Prozent p.a." ■■

Salzburger SPARKASSE

Was zählt, sind die Menschen.

THE FUTURE IS YOURS.
200 JAHRE
#GLAUBANDICH

DIE ZUKUNFT BEGINNT JETZT

Schon heute in die Megatrends der Zukunft investieren.
Alle Infos in Ihrer Filiale oder unter
sparkasse.at/future-invest

Dies ist eine Werbemitteilung. Das Veranlagen in Wertpapiere birgt neben Chancen auch Risiken.

salzburger-sparkasse.at

Freuen sich über das Gütesiegel (v.l.): TIROLER-Vorstand Mag. Franz Mair, Mag. Reinhard Huber (Physiotherapeut), Mag. Jane Platter (Personalmarketing und BGF), Andrea und Gerhard Außerlechner (Diplomtrainer).
Foto: TIROLER VERSICHERUNG

Kundenservice und Nachhaltigkeit aus Überzeugung

In der TIROLER VERSICHERUNG stehen seit fast 200 Jahren nicht Gewinnmaximierung, sondern Kundenservice und verantwortungsvolles Wirtschaften im Fokus. Die Devise „100 Prozent regional" hat sich spätestens seit der Finanzkrise zum Erfolgsmodell entwickelt.

Von Christian Wieselmayer

Regionalität und Nachhaltigkeit sind bei der TIROLER VERSICHERUNG keine Modetrends, sondern seit der Gründung 1821 Grundlage des Erfolgs. „Die Finanzkrise war so etwas wie der Elchtest für die Versicherungsbranche. Bis 2008 zählten nur Größe, Shareholder-Value und Expansion. Nach dem Börsencrash waren plötzlich alle nachhaltig, regional und konservativ", erklärt TIROLER-Vorstand Walter Schieferer. Und Finanzvorstand Franz Mair ergänzt: „Wir spekulieren nicht mit dem Geld der Kunden. Wir waren nicht beim ‚Goldrausch' vor der Finanzkrise dabei. Wir standen damals und stehen heute dazu: Wir verwalten das Geld unserer Mitglieder verantwortungsvoll und veranlagen dort, wo wir hohe Sicherheit erwarten. Wenn das langweilig ist, dann sind wir seit 19 Jahren sehr erfolgreich langweilig."

Nachhaltiges Wirtschaften zahlt sich aus

Der Erfolg gibt der TIROLER recht: Mit über 300 Mitarbeitern – rund fünfzig Prozent mehr als noch im Jahr 2000 – hat sich das Prämienvolumen mehr als verdoppelt, und das bei sehr guten Veranlagungsergebnissen und kontinuierlicher Steigerung des Ertrags.

> **Wir spekulieren nicht mit dem Geld der Kunden.**
> Finanzvorstand Franz Mair

In Südtirol mit gleichen Grundsätzen erfolgreich

Seit 13 Jahren ist die TIROLER auch wieder ein geschätzter Versicherer in Südtirol und im Trentino. Heute verwaltet ein 17-köpfiges Team rund elf Millionen Euro an Prämien. 2018 wurde daher auch die Landesdirektion in Bozen weiter ausgebaut.

Kompetent und kundenorientiert

„Dienstleistung ist regional. Wir gehen diesen Weg konsequent – von wirtschaftlichen ‚Modeströmungen' lassen wir uns nicht be-

Foto: TIROLER VERSICHERUNG

irren. Wir bleiben unseren Wurzeln treu, entwickeln uns aber stetig weiter. Davon profitieren unsere Kunden mehrfach: Alle Entscheidungen fallen in Tirol, die Prämien bleiben in Tirol und fließen in Investitionen in Tirol. Auftragnehmende sind wieder zumeist Kunden", betont Franz Mair. Zudem schafft Die TIROLER VERSICHERUNG viele hochwertige Arbeitsplätze und ist einer der fünf Top-Arbeitgeber im Land. Wie professionell das TIROLER Team arbeitet, zeigt sich im Schadenfall: Fachlich versierte und serviceorientierte Mitarbeiter entscheiden rasch und unbürokratisch vor Ort. Auch das macht den Erfolg dieses Traditionsunternehmens aus.

TIROLERisch gesund und fit für den Job

Die TIROLER wurde mit dem Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung ausgezeichnet. Diese Auszeichnung bestätigt den eingeschlagenen Weg der TIROLER: „Wir setzen auf unsere Mitarbeiter und bieten ein umfassendes und nachhaltiges Gesundheitsangebot an. Mit der Sporttherapie Huber & Mair oder auch Startrainer Gerhard Außerlechner haben wir absolute Profis im Haus, die mit uns direkt am Arbeitsplatz effiziente Bewegungspausen gestalten und die Gesundheitskompetenz unserer Mitarbeiter stärken", so Jane Platter, die für das Gesundheitsmanagement der Mitarbeiter verantwortlich zeichnet. Die zahlreichen Angebote in den Bereichen Bewegung, Ernährung und mentale Gesundheit werden passgenau an die Bedürfnisse des TIROLER-Teams angepasst und laufend weiterentwickelt. Ob Morgen-Yoga, Kräuterwanderungen, gesundes Frühstück oder wöchentliche Lauftreffs und Beachvolleyball bis hin zu unterschiedlichsten Seminarangeboten – es ist für alle etwas dabei. Das gemeinsame Tun und der Spaß stehen im Vordergrund. Auch betriebswirtschaftlich betrachtet ist das eine klare Rechnung: Motivierte und gesunde Mitarbeiter bringen schließlich tagtäglich jene Top-Leistungen, die die TIROLER so erfolgreich machen.

Seit beinahe 200 Jahren ist die TIROLER in der Region Tirol, Südtirol und Trentino überdurchschnittlich erfolgreich tätig.
TIROLER-Vorstand Walter Schieferer

Ausgezeichnet versichert

Als wortwörtlich „ausgezeichnete" Versicherung kann sich die TIROLER in mehreren Bereichen nennen. Die Auszeichnungen reichen vom Human Ressource Award „Rookie of the Year" über den Tiroler Nachhaltigkeitspreis sowie den dreimaligen Gewinn des Werbepreises Tirolissimo bis zur Nominierung für den Trigos (Preis für verantwortungsbewusste Unternehmen). Die mehrmalige Prämierung mit dem Recommender Award gipfelte 2017 mit der Auszeichnung als beste Regionalversicherung Österreichs. Außerdem konnte die TIROLER den Top Company Award Südtirol für sich entscheiden und wurde heuer vom Wirtschaftsmagazin TREND als „Top Arbeitgeber 2019" prämiert. ■■

Kommentar

Von TIROLER-Vorstand Walter Schieferer

Foto: TIROLER VERSICHERUNG

100 Prozent Tirol

„Marktauftritte von Unternehmen unterliegen auch sich rasch ändernden wirtschaftlichen Trends. Dennoch überrascht es mich immer wieder, mit welcher Argumentation sich international tätige Konzerne über Nacht zu ‚regionalen' und ‚nachhaltig' agierenden Unternehmen wandeln. Seit beinahe 200 Jahren ist die TIROLER in der Region Tirol, Südtirol und Trentino überdurchschnittlich erfolgreich tätig. Hier in unserer Heimat betreuen wir unsere Kunden, schaffen wir hochwertige Arbeitsplätze, entwickeln wir regionalspezifische Produkte, veranlagen und verwalten wir die Vermögenswerte. Die TIROLER hat diese 'Regionalstrategie' allen Unkenrufen zum Trotz auch in Zeiten des ‚je größer, desto besser' immer konsequent beibehalten und weiterentwickelt. Professionell und vor allem kundenorientiert. Und die TIROLER wird auch dann noch vor Ort für die Kunden da sein, wenn große Konzerne wieder ‚Zentralisierung' und ‚Ergebnisoptimierung' spielen."

Info

Steig' ma's auffi!
Tiroler Alm- und Bergliederheft ab sofort kostenlos erhältlich.

Die einzigartige Tiroler Bergwelt übt seit jeher eine große Anziehungskraft auf die Menschen aus nah und fern aus. Seit den Anfängen des Alpinismus war es auf den Almen und Hütten eine Selbstverständlichkeit, dass nach einer ausgedehnten Bergtour am Abend in gemütlicher Runde beisammengesessen und nach Herzenslust gesungen und musiziert wurde.
So selbstverständlich wie ein Gipfelkreuz den höchsten Punkt eines Berges ziert, so selbstverständlich sollte es auch sein, einen Jodler in die freie Natur hinaus zu singen oder mit Freunden gemeinsam ein Tiroler Alm- oder Berglied erklingen zu lassen.
Die TIROLER hat gemeinsam mit dem Tiroler Volksmusikverein und dem ORF Tirol das nunmehr schon vierte kostenlose Liederheft herausgegeben. Die Liedsätze sind zweistimmig notiert, sie können aber auch nur einstimmig gesungen werden.
Die Hefte sind kostenlos in den Kundenbüros der TIROLER VERSICHERUNG, in SPAR Geschäften, im ORF Landesstudio Tirol sowie beim Tiroler Volksmusikverein erhältlich.

Werbung

Der Flughafen ist die Visitenkarte des Landes: Nachhaltige Entwicklung prägt den Airport Salzburg

Dem Airport kommt in einem touristisch geprägten Land wie Salzburg eine hohe Bedeutung zu. Das gilt für Urlaubs- wie Geschäftsreisende gleichermaßen. Die Wirtschaftsnachrichten haben mit Christopher Loosmann, Bereichsleiter Markting & Sales Aviation, darüber gesprochen, welche Maßnahmen nötig sind, um die Position des Flughafens weiter zu stärken.

Von Christian Wieselmayer

Herr Loosmann, wie kann Österreichs größter Regionalflughafen wirtschaftlich abgesichert und nachhaltig attraktiver werden?
➤ Es gibt zwei Geschäftsbereiche, die Erlöse generieren: Aviation und Non-Aviation, die im Verhältnis 80:20 stehen. Aviation umfasst die Akquise und Koordination von Fluggesellschaften und Reiseveranstaltern sowie die operativen Bereiche wie das Ein- und Aussteigen der Passagiere und das Frachtgeschäft. Fracht ist übrigens ein interessanter Geschäftszweig, denn der Salzburg Airport bietet Zusatz-Dienstleistungen wie Gefahrengut-Handling oder Konsolidierungsleistungen, d.h., die Fracht mehrerer Spediteure wird auf nur einen Lkw verladen und weitertransportiert. Eine Dienstleistung, die nicht nur den Spediteuren Kosten spart, sondern auch gut für die Umwelt ist, weil sich der Lkw-Verkehr reduziert.

Am Salzburger Flughafen ist man besonders auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit bedacht. Welche konkreten Maßnahmen werden ergriffen?
➤ Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind wichtige Faktoren, die unser gesamtes Wirtschaften bestimmen. Über 30 Prozent unseres Geräte- und Maschinenbestands werden bereits elektrisch betrieben. Dazu zählt auch der erste elektrisch betriebene Flughafenbus Österreichs. Ein anderes großes Projekt ist die Umsetzung des „energieautarken Flughafens“. Wir produzieren Energie über Solarpaneele, die wir dann selbst verbrauchen und nicht wie vielfach üblich in das Netz einspeisen.

Wie schätzen Sie die Verkehrsentwicklung am Flughafen in den nächsten Jahren ein?
➤ Bereits im Winter dieses Jahres wird die Lufthansa die Strecke Salzburg-Frankfurt übernehmen und auf den größeren Airbus A 319 umstellen. Neben einer deutlichen Kapazitätsausweitung können die Flugzeuge zudem flexibler eingesetzt werden. Auch bei Eurowings kommt es zu Kapazitätsausweitungen. Bisher war nur ein Flugzeug in Salzburg stationiert, ab Sommer 2020 werden es drei Maschinen sein. Das bedeutet, dass für Businessreise Flüge zu attraktiven Tagesrandzeiten angeboten werden können. Im touristischen Bereich ist es uns gemeinsam mit der TUI Austria gelungen, ein spannendes Sommerprogramm zusammenzustellen. Darauf sind wir besonders stolz, denn eine Fluggesellschaft für Salzburg zu begeistern ist das eine, sie auch hier zu halten und kontinuierlich für Auslastung zu sorgen, das andere.

„Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind wichtige Faktoren, die unser gesamtes Wirtschaften bestimmen.“

Christopher Loosmann, Bereichsleiter Marketing & Sales Aviation — Foto: Salzburg Airport

Wie ist der Flughafen wirtschaftlich gesehen aufgestellt?
➤ Wir sind wirtschaftlich sehr erfolgreich. Das sind nicht viele Flughäfen in Europa. Das geht nur, weil wir mit den Airlines, unterschiedlichen Gästegruppen und der regionalen Wirtschaft gut zusammenarbeiten, um die Entwicklung qualitativ und nicht quantitativ voranzutreiben. Möglichst viele Passagiere durchzuschleusen ist nicht nachhaltig, vor allem dann, wenn es nicht zum Umfeld der Region passt.

Was sind die größten Herausforderungen des laufenden Betriebs?
➤ Als typischer Tourismusflughafen müssen wir große Schwankungen meistern. Sind es an herkömmlichen Tagen ca. 25 Flüge und 4.000 Passagiere, so können es an einem Samstag im Winter über 120 Flüge und fast 35.000 Passagiere sein. Dazu kommen noch die Unwägbarkeiten des Wetters, eine große Herausforderung für Infrastruktur und Personal. Wir haben übers Jahr knapp 360 Mitarbeiter und stocken im Winter um 160 Personen auf. Eine große Herausforderung, so viel Personal zu bekommen. Für alle Interessierten lohnt es sich daher, einen regelmäßigen Blick auf unsere Homepage www.salzburg-airport.com zu werfen. ■■

Österreichs Jugend ist spitze!

Beim 31. EU-Contest for Young Scientists 2019 in Sofia überzeugten unsere „Jugend Innovativ"-Teams die internationale Fachwelt. Österreich hat allen Grund, auf die erfolgreichen Nachwuchsforscherinnen und -forscher stolz zu sein.

Heuer vertraten zwei „Jugend Innovativ"-Teams, eines aus Tirol und das andere aus Niederösterreich, unser Land. Beide schafften es, sich gegen die starke internationale Konkurrenz von 155 Nachwuchsforschern aus 39 Ländern mit 100 Projekten beim Wettbewerb durchzusetzen.

„Österreich ist mit seinen innovativen Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforschern im internationalen Umfeld ganz vorne dabei. Unser Land braucht junge, motivierte Menschen wie diese, um als Wirtschaftsstandort attraktiv zu bleiben", lobt Elisabeth Udolf-Strobl, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, die Leistungen der Jugendlichen.

Noah Scheiring, Andreas Ladner und Tobias Schauer stachen mit ihrem Projekt besonders hervor und gewannen den 3. Preis, der mit einem Preisgeld von 3.500 Euro dotiert ist. Diffrec PRO erleichtert mit einem innovativen Produkt die Arbeit der Bergrettung: Bei Bergrettungseinsätzen werden in der Regel herkömmliche Mannschaftsflaschenzüge verwendet, die kompliziert zu bedienen sind und mehrere Rettungskräfte mit Know-how und Übung benötigen. Ein sogenannter Differenzialflaschenzug hilft spürbar. Dieser besteht aus zwei fest miteinander verbundenen Rollen und Ketten für den effizienten Kraftfluss. Aus Gewichtsgründen konnte der Differenzialflaschenzug bei Bergungen bisher nicht eingesetzt werden. Das dreiköpfige Team der HTL Anichstraße in Innsbruck entwickelte nun einen Differenzialflaschenzug mit gewichtsarmen Kunstfaserseilen, was Einsätze der Bergrettung künftig erleichtern soll.

Ihr Differenzialflaschenzug hat die Jury in Bulgarien beim EUCYS begeistert: Tobias Schauer, Andreas Ladner und Noah Scheiring vom „Jugend Innovativ"-Projektteam Diffrec PRO. Foto: European Commission

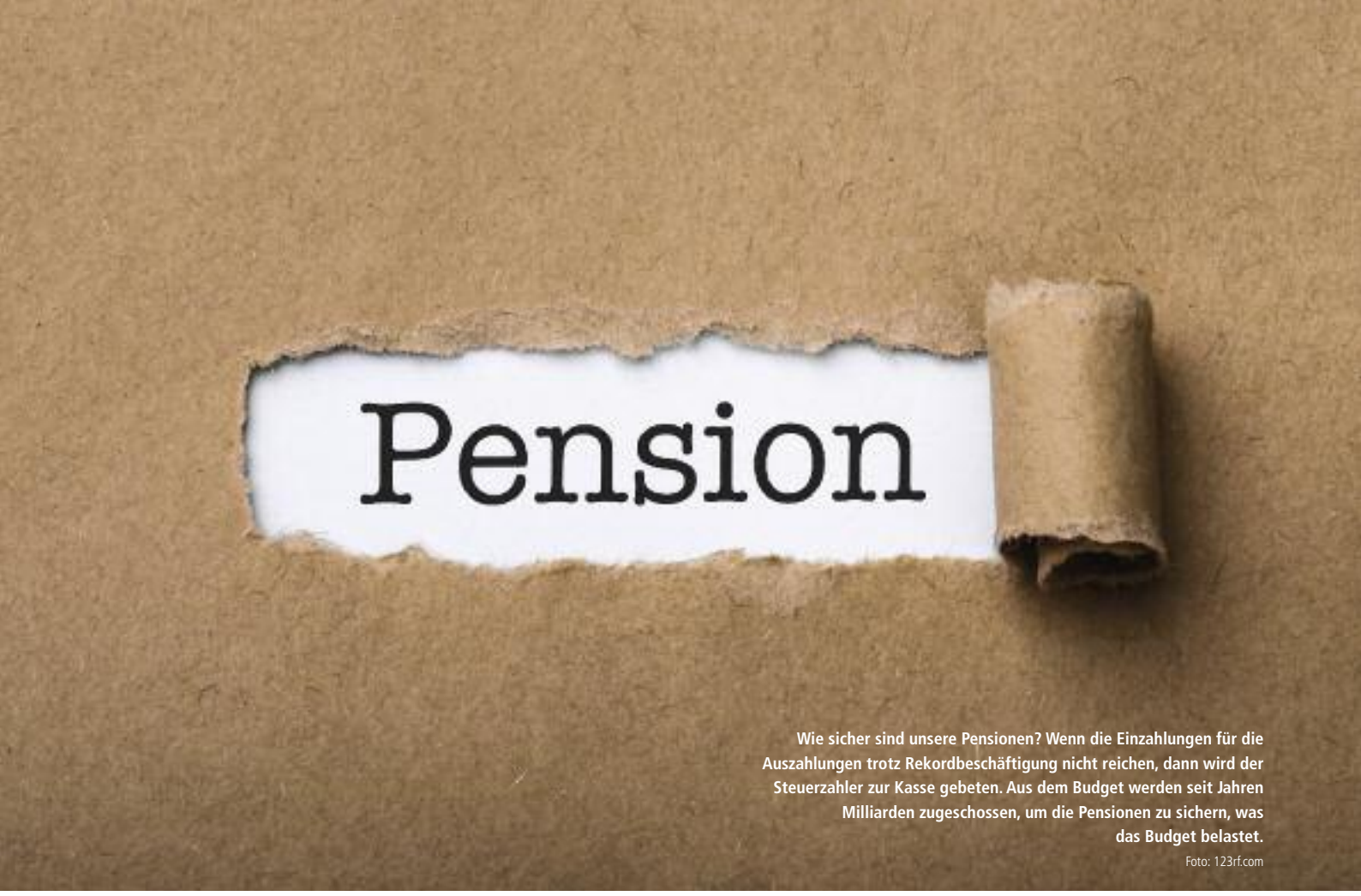
Begehrter Sonderpreis für HLUW- Yspertal-Absolventinnen

Überzeugt haben auch die niederösterreichischen Jungwissenschaftlerinnen Hannah Schatz und Yasemin Gedik die Jury, beide Absolventinnen der HLUW Yspertal in Zwettl. Die beiden befassten sich im Rahmen ihres Wissenschaftsprojekts eingehend mit dem hochaktuellen Thema Mikroplastik und analysierten die Mikroplastikbelastung im Fluss Ybbs und deren Abbaubarkeit im Klärschlamm. Für ihr Projekt „Mikroplastik vor unserer Tür" nahmen sie einen der begehrten „Special Donated Prizes", den „PepsiCo Prize", mit nach Niederösterreich. Mit dieser Auszeichnung ist schließlich auch ein Besuch des Beaumont Park R&D Centre in UK verbunden. „Jugend Innovativ ermöglicht es jungen Menschen, ihre kreativen Ideen umzusetzen und zu zeigen, was in ihnen steckt. Die Reisepreise bieten den Schülerinnen und Schülern eine zusätzliche Bühne für ihre herausragenden Leistungen und eine Chance, bei internationalen Wettbewerben zu brillieren. Ich freue mich sehr über den großen Erfolg der Teams in Sofia", gratuliert Iris Rauskala, Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Forschung, den erfolgreichen Teams. ■

Mit ihrem Projekt „Mikroplastik vor unserer Tür" haben Hannah Schatz und Yasemin Gedik den PepsiCo Prize gewonnen. Foto: European Commission

Über Jugend Innovativ

Jugend Innovativ ist der größte österreichische Schulwettbewerb für innovative Ideen. Er wird im Auftrag des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort sowie des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung von der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) abgewickelt und von der Raiffeisen Nachhaltigkeits-Initiative unterstützt. Bisher haben bereits rund 9.500 Projekt-Teams am Wettbewerb teilgenommen. Der Wettbewerb wird laufend von Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrerinnen und Lehrer zu den Themen „Teaching Innovation" und „Rechte an geistigem Eigentum für Schulprojekte" sowie von Praxis-Workshops für Schülerinnen und Schüler erfolgreich begleitet.



Wie sicher sind unsere Pensionen? Wenn die Einzahlungen für die Auszahlungen trotz Rekordbeschäftigung nicht reichen, dann wird der Steuerzahler zur Kasse gebeten. Aus dem Budget werden seit Jahren Milliarden zugeschossen, um die Pensionen zu sichern, was das Budget belastet.

Foto: 123rf.com

Die Pensionen sind sicher, wenn's das Budget zahlt

Die Alterssicherung in Österreich steht auf wackeligen Beinen: Jährlich werden rund 20 Milliarden Euro mehr an Pensionisten ausgezahlt, als von Aktiven in das öffentliche System eingezahlt wird.

Von Marie-Theres Ehrendorff

Die Ausgaben für Pensionen werden in den kommenden Jahren weiter ansteigen, weil der demografische Wandel die Lage verschärfen wird. Die Babyboomer kommen ins Pensionsalter, während die Lebenserwartung der Pensionsbezieher kontinuierlich ansteigt. Das Verhältnis der Erwerbstätigen zu den Pensionisten wird sich somit weiter verschieben. Das wird dazu führen, dass immer weniger Erwerbstätige immer mehr Pensionisten finanzieren werden. Bis Ende des Babyboomer-Ruhestands 2034 gibt es ernste Turbulenzen und Krisen. „Bis dahin gehen 1,9 Millionen Menschen in Pension. Daher sind Reformen jetzt nötig", bekräftigt der renommierte Sozialwissenschaftler und Pensionsfachmann Bernd Marin.

Die budgetären Gesamtaufwendungen für Pensionen – ohne Pensionszahlungen für Beamte – stiegen von 7,6 Milliarden im Jahr 2009 auf 10,7 Milliarden im Jahr 2019 und werden im Jahr 2021 voraussichtlich 12,4 Milliarden Euro betragen. Die Einnahmen, das sind im Wesentlichen die Beiträge der Pensionsversicherungen, werden im gleichen Zeitraum von 23,2 Milliarden über 33,7 Milliarden auf 36,1 Milliarden steigen.

Laut Pensionskommission wird der Aufwand für Pensionen bis 2021 jährlich mit 3,91 Prozent stärker ansteigen als das angenommene BIP mit 3,34 Prozent. Auch der Bundesanteil wird parallel um 5,57 Prozent steigen. Der Anteil der Pensionsausgaben am Bundesbudget erhöht sich daher auf etwas über 25 Prozent.

Der Zuschuss aus dem Bundesbudget für altersbedingte Ausgaben inklusive Pflege beläuft sich jährlich auf mehr als 20 Milliarden Euro. Im abgelaufenen Jahr floss ein Viertel der Bundesausgaben für Soziales, darunter fallen Aufwendungen für Gesundheit, Arbeit, Soziales und Familie, allein in Pensionszahlungen. Rechnet man die Beamtenpensionen hinzu, so machen Pensionszahlungen fast die Hälfte des Sozialbudgets bzw. fast ein Viertel der Gesamtausgaben des Bundes aus. Diese Ausgaben gehen zulasten von Zukunftsinvestitionen, wie z.B. in Kindergärten, Schulen, Forschung oder Infrastruktur.

Der tiefe Griff in die Taschen der Jungen

Im Vorjahr nahm die Pensionsversicherungsanstalt, die für den größten Teil der Pensionen – nämlich die ASVG-Pensionen - zuständig ist, Beiträge in der Höhe von 27,7 Milliarden durch Beitragszahlungen ein. 3,2 Milliarden kamen aus dem Bundesbudget, wozu noch eine Ausfallshaftung kommt. Dem standen 2018 reine Pensionsauszahlungen von 31,7 Milliarden Euro gegenüber, zusätzlich kamen 2,7 Milliarden für Medizinkosten von Pensionisten sowie Kuren, Rehas hinzu. Der Bund gab 2018 laut Budgetvoranschlag für alle Pensionen – ASVG, Gewerbliche, Selbstständige, Bauern und Beamte – 18,6 Milliarden aus, 9,2 Milliarden für Beamte, 9,6 Milliarden als Zuzahlungen in die anderen Kassen.

Das Hinauszögern der überfälligen Pensionsreform ist brandgefährlich, warnt der renommierte Sozialwissenschaftler und Pensionsexperte Prof. Dr. Bernd Marin. Schweden und die Schweiz haben bewiesen, dass es funktionieren kann.

Foto: Marlene Fröhlich

Zu behaupten, die Pensionen wären sicher, wie Arbeitnehmerverbände und Politiker den Bürgern gerne Sand in die Augen streuen, ist illusorisch. Die häufig gebrauchte Entgegnung, das faktische Pensionsantrittsalter rücke ohnehin näher an das gesetzliche heran, ist nur die halbe Wahrheit.

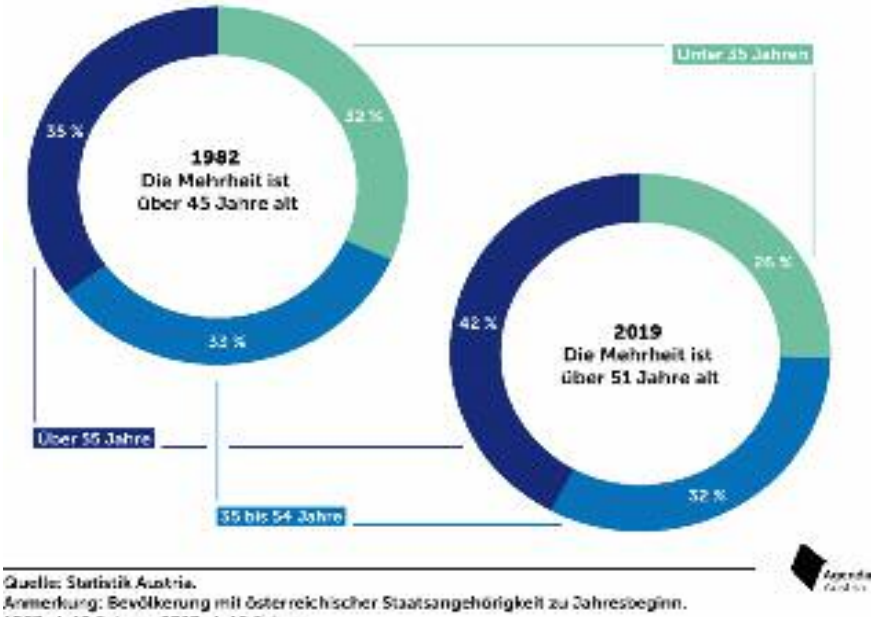
„Verschwiegen wird allerdings, dass diese Entwicklung zu einem guten Teil auf eine statistische Korrektur zurückzuführen ist. So werden in den amtlichen Zahlen seit 2014 die Rehageldbezieher nicht mehr erfasst, also jene Menschen, die keine normale Alterspension erhalten, sondern aus gesundheitlichen Gründen aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden. Sie werden nicht mehr in die Pensionsstatistik einberechnet, sondern zu den Krankenständen gezählt“, präzisieren die Experten des unabhängigen Thinktanks Agenda Austria.

„Ein höherer faktischer Pensionsantritt reicht auch deshalb nicht, weil durch das längere Arbeitsleben höhere Pensionsansprüche erworben werden. Das entlastet zwar heute, sorgt aber für wachsende Ausgaben in der Zukunft. Wir müssten also für dieselbe Pension länger arbeiten, nicht für eine höhere. Deshalb muss das gesetzliche Antrittsalter steigen, um auf diese Art und Weise dem erfreulichen Umstand der höheren Lebenserwartung Rechnung zu tragen.“

„Der Durchschnittspensionist bekommt in Österreich nicht einmal die Teuerung abgegolten“, betont Marin. „Das ist aber nicht das, was sich die Menschen erwarten, und hat wenig mit der viel beschworenen Le-

Österreich auf dem Weg in die Altenrepublik?

– Anteile unterschiedlicher Alterskohorten an der wahlberechtigten Bevölkerung



Quelle: Statistik Austria.
Anmerkung: Bevölkerung mit österreichischer Staatsangehörigkeit zu Jahresbeginn. 1982 ab 19 Jahren, 2019 ab 16 Jahren.

Thinktank Agenda Austria

Handlungsempfehlungen

Das gesetzliche Pensionsantrittsalter anheben: Die zukünftige Regierung sollte der Demografie Rechnung tragen. Das gesetzliche Pensionsantrittsalter sollte ab sofort jedes Jahr um zwei Monate angehoben werden, bis 67 Jahre erreicht sind. Dies ist notwendig, um die Belastung durch die Babyboomer-Generation abzufangen. Anschließend wäre das gesetzliche Pensionsantrittsalter automatisch an die zunehmende Lebenserwartung anzupassen. Idealerweise sollte dies dynamisch und ohne weiteren Eingriff der Politik erfolgen. Das System wäre so auszugestalten, dass die in der Pension verbrachte Zeit weiter steigt, aber das Verhältnis zwischen Arbeitszeit und Pension gleichbleibt. Was hieße: Länger leben, länger arbeiten und länger in Pension sein.

Mehr Flexibilität zulassen: Wie in Schweden sollten Pensionisten selbst entscheiden, wann sie ihre Pension antreten. Wenn sie früher in Pension gehen, müssen sie allerdings auch mit entsprechenden Abschlägen rechnen, sodass es fair ist und das Pensionssystem dadurch nicht weiter belastet wird. Wird später in Pension gegangen, werden entsprechende Zuschläge erworben.

Das System automatisiert stabilisieren: Um die finanzielle Unabhängigkeit des Pensionssystems zu gewährleisten, bedarf es automatischer Regelungen, die alle Generationen an den zusätzlichen Kosten beteiligen. Schweden mit seinem traditionell großzügig ausgebauten Sozialstaat macht dies vor. Tritt eine finanzielle Schieflage ein, reguliert sich das System selbst.

Antrittsalter der Frauen schneller anheben: Das Frauenpensionsalter sollte rascher von derzeit 60 auf 65 Jahre angehoben werden. Momentan geschieht dies nach einem Beschluss im Jahr 1992 erst ab dem Jahr 2024. Auch dann beginnt erst eine sukzessive Erhöhung bis zum Jahr 2033. Das heißt: Österreich ist ab dem Jahr 2020 gemeinsam mit Polen Schlusslicht beim Antrittsalter der Frauen.

Pflege nachhaltig finanzieren: Die Kostenexplosion bei der Pflege ist absehbar, eine Lösung weit und breit nicht in Sicht. Stattdessen wird, etwa über die Abschaffung des Pflegeregresses, die Finanzierung noch mehr in Schieflage gebracht. Ein Beitrag zu einer Entlastung der öffentlichen Hand könnte ein individuelles Pflegekonto sein, in das die Menschen in ihrer Zeit der Berufstätigkeit und Pension einzahlen müssen, um für den Pflegefall vorzusorgen. Wird dann innerhalb der Familie gepflegt oder tritt kein Pflegefall ein, ist das Konto vererbbar. Werden öffentliche Dienstleistungen in Anspruch genommen, wird das Konto zur Finanzierung herangezogen.

bensstandardsicherung und Beitragsgerechtigkeit zu tun, sondern ist der Weg in Richtung Grundversorgung und Volkspension."

Erwerbsfähig ist nicht erwerbstätig

Das gesetzliche Pensionsantrittsalter von 65 Jahren für Männer und 60 Jahren für Frauen wurde im Jahr 1955 festgeschrieben und bis heute nicht geändert: Männer dürfen derzeit mit 65 Jahren in Pension gehen, Frauen mit 60.

Viele Österreicher gehen de facto jedoch so früh, wie kaum sonst in der EU in Pension. Das taten Männer im vergangenen Jahr mit durchschnittlich 61,5 Jahren und Frauen mit 59,4 Jahren. „Das tatsächliche Antrittsalter war bis vor wenigen Jahren noch deutlich niedriger", erklärt Marin. „Erst mit der Pensionsreform 2014 ist das effektive Antrittsalter spürbar angestiegen."

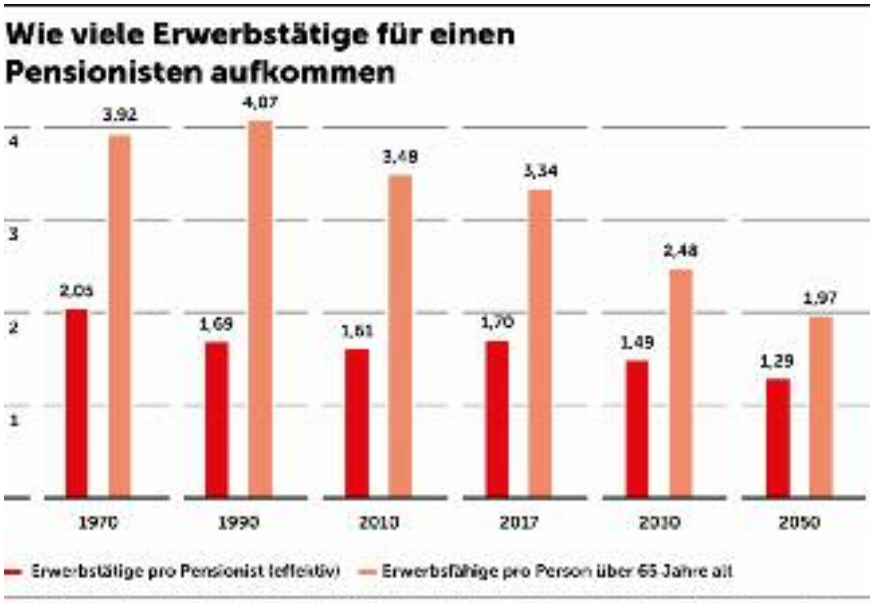
Derzeit kommen auf einen Menschen im Alter von über 65 Jahren noch 3,3 Personen im erwerbsfähigen Alter. Das bedeutet statistisch gesehen, dass eine Pension von drei Erwerbstätigen aufgebracht werden muss. In der Praxis ist das anders. Denn: Erwerbsfähig heißt nicht erwerbstätig. In der Realität finanzieren heute 1,7 Erwerbstätige einen Pensionisten. Im Jahr 2050 werden gar nur mehr 1,29 Erwerbstätige einen Pensionisten erhalten müssen. Außerdem ist in Österreich der Pensionsantritt vor dem 65. Lebensjahr die Regel und nicht die Ausnahme.

Laut Statistik Austria gab die Republik im Jahr 2017 mehr als 52 Milliarden Euro für Pensionen aus. „Gemessen an der Wirtschaftskraft entspricht dies einem Anteil von 14,1 Prozent", so Lukas Sustala, Ökonom der Agenda Austria. „Auch wenn dieser Prozentsatz hierzulande in den letzten Jahren rückläufig war, ist er über die Zeit doch angestiegen. Im europäischen Vergleich gehört Österreich zu den Ländern mit den höchsten Pensionszahlungen im Verhältnis zur Wirtschaftskraft." Mehr für ihre Pensionisten geben laut EU-Kommission einzig Griechenland, Frankreich und Italien aus.

Die Alpenrepublik als Pensionistenparadies

Die langfristige Tragfähigkeit der heimischen öffentlichen Finanzen werden aufgrund der Pensionen von der Europäischen Kommission auf „mittel" eingestuft. Anders als die Bundesregierung sieht der Kommissionsbericht Reformbedarf im österreichischen Pensionssystem. So bezeichnet die Kommission diesen auch als Risiko für die langfristige Tragfähigkeit unserer öffentlichen Finanzen. Dénes Kucsera, Steuerexperte der Agenda Austria, erklärt die Gründe. „2016 beliefen sich die öffentlichen Ausgaben Österreichs für die Pensionen auf 13,8 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP). Das sind über 50 Milliarden Euro. Bis 2040 werden die Ausgaben für die Renten noch um weitere 1,1 Prozentpunkte steigen. Auf den ersten Blick mag das nicht nach sonderlich viel klingen, es bedeutet aber eine Mehrbelastung von rund vier Milliarden Euro nach heutigem Geldwert. Und das jedes Jahr. Für diese Summe könnte man jährlich eine Steuerreform durchführen oder fast das gesamte Bundesbudget für Wissenschaft und Forschung decken."

Diese Entwicklung ist aber durchaus kein Österreich-Spezifikum, weiß Kucsera. „Zahlreiche andere europäische Länder stehen vor einem ähnlichen demografischen Wandel. Diese Länder haben sich anders als Österreich allerdings darauf vorbereitet und die zu erwartenden Pensionsbezüge an die steigende Lebenserwartung gekoppelt. Wie das Paradebeispiel Schweden." Um „die veritable Schieflage im Pensionssystem in den Griff zu bekommen", rät der Experte, „sollte die österreichische Regierung Mut beweisen. Als erster Schritt sollte das gesetzliche Pensionsantrittsalter an die er-



Quelle: Eigene Berechnung, Statistik Austria (2018a), Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2019), EU-Kommission (2018b). Anmerkung: Erwerbstätig bezeichnet die Bevölkerung zwischen 20 und 65 Jahren.

freulicherweise steigende Lebenserwartung angepasst werden. Eine Koppelung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters an die Lebenserwartung würde sich positiv auf die Pensionsausgaben auswirken. Die EU-Kommission rechnet vor, dass dadurch die Pensionsausgaben, gemessen am BIP, im Jahr 2070 um 2,4 Prozentpunkte geringer wären."

Im Vergleich zu ihren deutschen Kollegen erhalten die Österreicher tatsächlich eine höhere Pension, und das auch noch relativ lange. „So gibt Österreich gemessen an Deutschland um 3,7 Prozentpunkte der Wirtschaftsleistung mehr für Pensionen aus. Zieht man die aktuelle Wirtschaftsleistung (BIP) zur Berechnung heran, bedeutet dies einen Unterschied von über 14,8 Milliarden Euro."

Untätigkeit ist keine Option

Die politischen Fraktionen haben noch kurz vor der Nationalratswahl parteipolitisch gefärbte Wahlzuckerln aus dem Parlament verteilt, die der Bevölkerung wieder gehörig ans Geldbörsel gehen. Die Pensionen werden teilweise doppelt so stark angehoben wie vorgesehen, was die Pensionsausgaben im kommenden Jahr um 1,3 Milliarden Euro in die Höhe schnellen lassen wird. Das sind rund 400 Millionen Euro höher als ursprünglich geplant. Dass diese Mehrkosten langfristig auf Kosten junger Menschen geschultert werden müssen, ist nicht zu leugnen.

Da bereits 42 Prozent der österreichischen Bevölkerung 55 Jahre oder älter sind, wurde im Wahlkampf um diese Stimmenmehrheit von allen Parteien gerungen. Der Beschluss der außertourlichen Pensionserhöhung für 2020 war vorgesehen, die Entschärfung der einstigen Pensionsreform in der Sondersitzung des Nationalrats kam jedoch überraschend. Mit der Frühpension ab 62 ohne Abschläge nach 45 Arbeitsjahren wurde ein Wahlzuckerl für ältere Wähler durchgeboxt. Da bei der derzeitigen Korridorpension ab dem 62. Lebensjahr Pensionskürzungen bis zu 15,3 Prozent vorgesehen sind, profitieren von der Neuregelung vorerst nur Männer, weil für Frauen aktuell ein gesetzliches Pensionsalter von 60 Jahren gilt.

Die aktuellen Probleme werden sich in der Zukunft noch potenzieren und letztendlich zu einer Bedrohung der Staatsfinanzen werden. Dieses Risiko hat der ehemalige Finanzminister Hannes Androsch lapidar formuliert, indem er in einem Interview sagte: „Bei uns sagt man, die Pensionen sind sicher. Das stimmt schon, wenn's das Budget zahlt. Nur ist dann das Budget nicht mehr sicher." ■■

Den Wirtschaftsstandort Österreich abzusichern ist das Gebot der Stunde. Die Wettbewerbsfähigkeit des Landes steht auf dem Spiel und dafür bedarf es dringender Reformen, die von der kommenden Bundesregierung unverzüglich umzusetzen sind.
Foto: 123rf.com

Appell an die neue Bundesregierung:

Die wesentlichen Forderungen für den Standort

Die Nationalratswahlen sind geschlagen. Das Volk hat entschieden, die politischen Parteien treten in Verhandlungen, um der Republik Österreich ein umfassendes Arbeitsprogramm für die kommenden fünf Jahre zu verpassen. Eine tragfähige Koalition muss geschmiedet werden, die endlich die erst vor zwölf Jahren verlängerte Legislaturperiode von fünf Jahren auch durchzuarbeiten imstande ist.

Von Marie-Theres Ehrendorff

Mit dem Erfolgsrezept „Leistung, Aufstieg, Sicherheit“ sicherte Bruno Kreisky in den 1970er-Jahren nicht nur den Aufstieg der Sozialdemokratie, sondern auch seine Regierungskompetenz. Die Zeiten haben sich geändert, mit ihnen auch die Ansichten der Bevölkerung und damit die Ausrichtung der politischen Fraktionen. Dass gute Wirtschaftspolitik die beste Sozialpolitik wäre, ist im Laufe der Jahre wohl in Vergessenheit geraten oder wird in der öffentlichen Wahrnehmung oft als wenig soziale und somit als unattraktive Maßnahme abgetan.
Aus Sicht der Wirtschaftsexperten ist es allerdings höchste Zeit, zu handeln und die großen Zukunftsthemen in Angriff zu nehmen. Der Leiter des Wirtschaftsforschungsinstituts (Wifo), Christoph Badelt, mahnt von der nächsten Bundesregierung Strukturreformen ein. Dass es dafür ein Gesamtkonzept brauche, erklärte er in der Ö1-Reihe „Im Journal zu Gast“. Dabei sollte über die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts und des öffentlichen Budgets sowie über Themen wie das Klima, die soziale Integration, die Forschung und die Pflege diskutiert werden. „Unter der geplatzten türkis-blauen Regierung gab es einen Plan für eine Steuerreform, die mit den Budgetplänen und den zu erwartenden Überschüssen abgestimmt war. Seit der Übergangsregierung und dem freien Spiel der Kräfte hat man alle möglichen Dinge beschlossen, die viel Geld kosten“, so der Ökonom. „Die Frage ist aber, zu wessen Lasten.“
Zwar wurden einzelne Maßnahmen auf den Weg gebracht, die im Sinne der konjunkturellen Entwicklung sind, wie etwa die Entlastung der kleineren Einkommen von Sozialversicherungsbeiträgen. Es gibt aber auch Beschlüsse wie die Valorisierung des Pflegegeldes, die zwar an sich Sinn machen, jedoch Teil eines Gesamtkonzeptes sein müssen. Denn bevor man über das Pflegegeld reden kann, muss man das Gesamtthema der Pflege lösen.
Das große Damoklesschwert einer Rezes-

sion sieht Badelt nicht. „Zwar wird Deutschland schon heuer das erreichen, was man eine technische Rezession nennt, also zwei Quartale mit negativem Wachstum, doch Österreichs Abhängigkeit ist von der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland nicht mehr so groß wie noch vor ein paar Jahren."

Auch glaubt der Wifo-Chef für Österreich nicht, dass ein marktwirtschaftliches System zum Überleben unbedingt Wachstum benötigt. „Man sollte außerdem darüber nachdenken, inhaltlich, mit welchen Gütern wir wachsen, und nicht die Zahl des Wirtschaftswachstums oder die Wachstumsrate zu einem Fetisch machen."

Badelt spricht sich hingegen für eine CO^2-Besteuerung aus. „Ich halte die populistische Abwertung der CO^2-Steuern wirklich sehr schwer aus. Natürlich müsste eine solche Steuer sozial abgefedert werden, aber man braucht eine CO^2-Steuer, weil es darum geht, einen richtigen Preis für negative Effekte der Produktion und des Konsums zu kalkulieren." Auch müsse man aus der Förderung von umweltschädlichem Verhalten heraus-

Was bereits beschlossen wurde

Die erste Etappe der Steuerreform bringt die Anhebung der Grenze für die Umsatzsteuerpflicht von Kleinunternehmen von 30.000 auf 35.000 Euro, die Krankenkassenbeiträge für Selbstständige und Bauern werden mit 2020 auf 6,8 Prozent gesenkt. Außerdem wurde die Sofortabschreibung von geringwertigen Wirtschaftsgütern wie Drucker, PCs, Handys etc. von 400 Euro auf 800 Euro verdoppelt. Niedrige Jahreseinkommen bis 21.500 Euro sollen durch einen Sozialversicherungsbonus von 300 Euro entlastet werden.

Der internationale Wettbewerb wartet nicht auf die Innenpolitik

IV-Präsident Mag. Georg Kapsch

Foto: IV/Kurt Prinz

Die Industrie erwartet von der nächsten Regierung, dass der Weg der Entlastung für Menschen und Unternehmen konsequent weitergegangen wird. Während die parteipolitische Konstellation der Bundesregierung unmittelbar nach der Wahl noch unklar war, sind die Herausforderungen, die bewältigt werden müssen, weitgehend bekannt. Geändert haben sich etwa die konjunkturellen Rahmenbedingungen. So erleben wir derzeit eine „normale" Verlangsamung des Wirtschaftswachstums.

Außer Zweifel steht, dass die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in den nächsten Monaten auf der Agenda weit oben stehen muss. Dabei ist eine attraktive Standortpolitik kein Selbstzweck. Denn die Industrie und die mit ihr verbundenen Sektoren sind in Österreich wichtigste Hebel zur Armutsbekämpfung, Treiber von Technologie und Innovation sowie der Garant für den Wohlstand und die hohe Lebensqualität in Österreich.

Konkret erwartet die Industrie von der nächsten Regierung, dass Vorhaben wie die bereits angekündigte Steuerreform – mit Schwerpunkten auf einer Reduktion der KöSt, dem Umsetzen der Mitarbeitererfolgsbeteiligung und der Tarifsenkung in der Einkommensteuer – rasch realisiert werden. Klar ist, dass einer nachhaltigen steuerlichen Entlastung konkrete Schritte bei den Staatsausgaben vorausgehen müssen. Dafür braucht es eine mutige Staatsaufgabenreform. Unerlässlich ist auch die Senkung der Lohnnebenkosten zumindest auf deutsches Niveau, wenn wir international wettbewerbsfähig bleiben wollen.

Zudem plädiert die Industrie für einen wirkungsvollen Klimaschutz, der vor allem auf Know-how und modernste Technologie setzt. Reformen braucht es endlich (!) im Bildungsbereich: von einer Qualitätsoffensive für Grundbildung über einen Grundbildungsnachweis bei Pflichtschulen bis zu zusätzlichen Mittel für MINT-Schwerpunkte an Fachhochschulen und weiteren Ausbildungsrichtungen. Wir müssen umdenken, wenn es um unsere Zukunftsfähigkeit geht – weg von einer Ausgaben- und hin zu einer Investitionslogik. Zudem benötigt Österreich dringend eine klare Strategie, die qualifizierte Zuwanderung steuert und Österreich als attraktive Zielregion für qualifizierte Migrantinnen und Migranten positioniert.

Um die großen Themen unserer Zeit beantworten zu können, ist eine Regierung gefordert, die eine positive Vision für das Land entwickelt und dies auch klar kommuniziert. Gemeinsames Ziel sollte eine Gesellschaft sein, die offen ist für Neues. Dafür brauchen wir mutige Entscheidungen für das Land und neue Ideen.

40 Jahre Erfahrung

tpa

Die Jahre vergehen.
Die Erfahrung bleibt.

Steuerberatung
Wirtschaftsprüfung
Unternehmensberatung

www.tpa-group.at

Respekt für ArbeitnehmerInnen – Rückkehr zum Dialog

Für die Arbeiterkammer ist ganz klar: Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer brauchen eine Regierung, die ihren Anliegen wieder Gehör schenkt. Das war in den vergangenen Jahren nicht der Fall, und das hat spürbar negative Folgen. Dabei steht Österreich in der Welt gut da, unsere Produkte und Dienstleistungen sind gefragt. Daran haben die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer großen Anteil, ohne sie läuft in unserem Land nichts. Aber der Druck in der Arbeitswelt steigt und wir stehen vor einem Konjunkturabschwung. Die kommende Regierung muss daher vorrangig für mehr Arbeitsplätze und bessere Arbeitsbedingungen sorgen – verknüpft mit ernsthaften Maßnahmen gegen die Klimakrise.

1. Dialog und Sozialpartnerschaft haben Österreich vorangebracht, zum Vorteil aller. Auf diesen Weg müssen wir wieder zurück. Denn nur mit gegenseitigem Respekt kann ein gutes Miteinander zum Wohl des Landes gelingen. Die Arbeiterkammer steht der neuen Bundesregierung mit ihrer Expertise jederzeit zur Verfügung.

2. Wir müssen endlich ernsthaft über Arbeitszeitverkürzung reden: Der 12-Stunden-Tag ist bereits bei vielen Menschen angekommen. Die versprochene Freiwilligkeit, die Mitbestimmung und die Planbarkeit fehlen allerdings. Das muss repariert werden! Die leichtere Erreichbarkeit der 6. Urlaubswoche und ein Anspruch auf die 4-Tage-Woche würden wesentlich zur dringend nötigen Entlastung der ArbeitnehmerInnen beitragen.

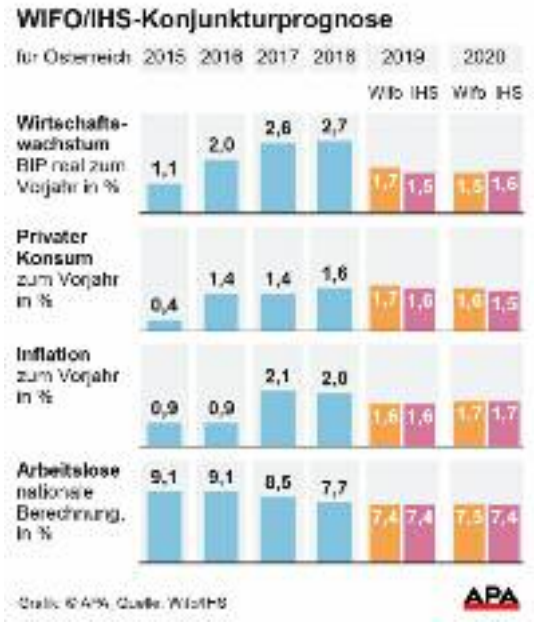
3. Arbeit und Privatleben unter einen Hut zu bringen wird immer schwieriger. Das beginnt bei fehlenden Kinderbetreuungseinrichtungen bis zum Volksschulalter und setzt sich bis zur Pflege von Angehörigen fort. In beiden Feldern müssen qualitätsvolle Angebote rasch ausgebaut werden, damit – vor allem Frauen – Beruf und Privatleben gut und ohne finanzielle Einbußen durch Teilzeitarbeit oder niedrige Pensionen vereinbaren können.

4. Wenn wir dem Voranschreiten der Klimakrise nicht bald etwas entgegensetzen, wird es zu spät sein. Die neue Regierung muss daher ein ganzes Bündel an Maßnahmen auf den Weg bringen, die sozial ausgewogen sind und langfristig wirken. Öffentliche Verkehrsmittel müssen ausgebaut werden und es muss Anreize geben, diese auch zu nutzen – zum Beispiel einen Ökobonus für Pendlerinnen und Pendler, eine Kerosinsteuer, die Abschaffung der Energieabgabe auf Bahnstrom und die Förderung von E-Mobilität.

5. Wohnen wird immer teurer, die Menschen geben im privaten Bereich bereits zwischen 30 und 40 Prozent ihrer Einkommen für Mieten aus. Weitere Probleme machen Befristungen, unklare Zuschläge, Maklergebühren. Wir brauchen ein modernes Mietrecht mit Mietobergrenzen und mehr Transparenz. Denn Wohnen ist ein Grundrecht und darf kein Luxus sein.

AK-Präsidentin Renate Anderl
Foto: Sebastian Philipp

Als eines der brennendsten Themen sieht der hochdekorierter Ökonomieprofessor und Leiter des Wifo, Christoph Badelt, die Umwelt an. Hier wird es – etwa im Zusammenhang mit der Steuerreform – nicht ohne unangenehme Maßnahmen gehen, was auch ein Aus für bestimmte Subventionen bedeuten kann. An den Steuerreform-Plänen der vormaligen Regierung hat die Ökologisierung gefehlt. Foto APA/Hans Putz



BIP real, privater Konsum, Inflation, Arbeitslose: Veränderung jeweils zum Vorjahr 2015 bis 2020.

kommen. „Die Mineralölsteuer habe über weite Strecken den Charakter einer CO^2-Steuer, insofern könnte ich mir vorstellen, dass man mit einer CO^2-Steuer die Mineralölsteuer einschließt und das in einem reguliert." Bei einer Reform des Steuersystems will er Ausnahmen durchforsten, Arbeit entlasten und bei einem sinkenden Abgabenniveau auch darüber nachdenken, wie man Vermögenszuwächse besteuern könnte". Bei den Pendlern würde er die soziale Betroffenheit berücksichtigen. „Es ist sicher nicht der Sinn des Pendlerpauschales, wenn ein wohlhabender Mensch aus seiner Villa aus Baden mit dem SUV nach Wien fährt und dafür ein Pendlerpauschale in Anspruch nehmen kann." ■■

Betrieben mehr Spielraum für Investitionen geben

WKO-Präsident Dr. Harald Mahrer
Foto: WKO

Die erste Etappe der Steuerreform wurde noch vor der Nationalratswahl im Parlament beschlossen. Gleichzeitig dreht gerade die Konjunktur, sodass in den kommenden Monaten mit einer deutlichen Eintrübung zu rechnen ist. Aus unserer Sicht ist klar, dass von einer neuen Bundesregierung weitere Entlastungsschritte gesetzt werden müssen. Denn Österreich wird die Abschwächung der deutschen Konjunktur zu spüren bekommen. Umso wichtiger wird es sein, welchen Spielraum die Betriebe für neue Investitionen bekommen. Dafür wünsche ich mir nicht nur einen zeitlich befristeten Investitionsanreiz für die kommenden zwei Jahre in Form eines Investitionsfreibetrages in Höhe von 20 Prozent, sondern gleichzeitig muss man auch über einen Sonder-Investitionsfreibetrag in Höhe von 30 Prozent für Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen sprechen. Dadurch können die Betriebe nicht nur in modernste Technik investieren, sondern sie leisten damit auch einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz.

Und gerade weil die kommenden Jahre „nicht rosig" werden, benötigen die Unternehmen Planungssicherheit. Die bereits von der vorigen Regierung angekündigten Entlastungsschritte müssen umgesetzt werden. Dazu zählen eine Senkung der Lohn- und Einkommensteuer („Mehr Brutto vom Netto"), die Anhebung des Basis-Gewinnfreibetrags, eine Senkung der Körperschaftssteuer (KöSt) sowie eine Lohnnebenkostensenkung. Was wir jetzt brauchen, ist eine Politik mit Weitblick. Was wir nicht brauchen, sind unüberlegte Schnellschüsse. Gerade bei der KöSt müssen wir auf den europäischen Durchschnitt absenken. Denn ein hoher KöSt-Satz hat negative Effekte auf Produktivität, Wachstum und Investitionen und bremst den technologischen Wandel. Die letzte steuerliche Entlastung bei der KöSt in Österreich ist bereits 15 Jahre her.

Die WKO sieht auch in der Bürokratie Bedarf nach weiteren Entlastungsmaßnahmen. „Gold Plating", also das Übererfüllen von EU-Richtlinien, muss weiter abnehmen, denn es schadet dem Wirtschaftsstandort und verursacht Zusatzbelastungen für Unternehmen im europäischen Wettbewerb.

Ebenfalls auf der Wunschliste der Wirtschaft befindet sich eine durchgängige Bildungsstrategie, die das gesamte Bildungssystem stärkt und durchlässig macht. Ganz besonders betrifft das die Lehre. Aus unserer aktuellen Unternehmerumfrage wissen wir, dass die Betriebe die Bildung stärken wollen. Ein wirkungsvolles Instrument dafür ist, die Lehre und den Meister zu stärken. Denn „Höherqualifizierung" ist in jeder Hinsicht zukunftsentscheidend!

40 Jahre Erfahrung

tpa

Traditionell zukunftsorientiert.

Steuerberatung
Wirtschaftsprüfung
Unternehmensberatung

www.tpa-group.at

Kommunale Sommergespräche: Starke Infrastrukturen für starke Gemeinden

Im Mittelpunkt der diesjährigen Kommunalen Sommergespräche des Österreichischen Gemeindebundes gemeinsam mit der Kommunalkredit stand das große Zukunftsthema Infrastruktur. Von der Finanzierung über die Chancen der Digitalisierung bis hin zur Nachhaltigkeit haben Gemeindevertreter mit internationalen Experten in Bad Aussee diskutiert.

Von Marie-Theres Ehrendorff

Kommunalvertreter wissen genau: Eine funktionierende Infrastruktur ist ein wesentlicher Motor für Wachstum und Prosperität einer Region. Von gut ausgebauten Verkehrsnetzen sowie Strom-, Wasser- und Kanalnetzen bis hin zur sozialen Infrastruktur rund um Kinderbetreuung und Pflege – die Anforderungen an eine adäquate Infrastruktur werden immer umfassender und die Herausforderungen für die Gemeinden größer. Die Vorwahldebatten haben gezeigt, dass der ländliche Raum auch in den Parteiprogrammen fast aller Parteien mehr oder weniger angekommen ist. Das ist für Gemeindebund-Präsident Alfred Riedl nicht verwunderlich, da Gemeinden für die unmittelbaren Lebenswelten der Menschen verantwortlich sind. Trotz zahlreicher Aufgaben schaffen sie einen ausgeglichenen Haushalt und sind die größten öffentlichen Investoren. „Der politische Druck auf die Bürgermeister steigt. Immer öfter leisten Gemeinden als Ausfallshafter Beistand. Ob Arzt, Mobilität, Bankomat oder Post – Gemeinden müssen für andere Ebenen einspringen, weil es die direkten Lebenswelten der Menschen trifft", erklärt Riedl die Herausforderungen.

Alle Regionen und Gemeinden müssen die gleichen Chancen haben. Wenn immer mehr Menschen das Leben am Land mit der Arbeit verbinden und in Einklang bringen möchten, brauchen die Gemeindevertreter die notwendige Unterstützung von Bund und Ländern, um die Infrastrukturen – vor allem die digitale Infrastruktur – in allen Regionen gleichwertig auszubauen. Um Österreich fit für die Infrastruktur von morgen zu machen, braucht es ausreichend finanzielle Mittel sowie neue Finanzierungsformen, die auch für private Investoren attraktiv sind. Der Vorstandsvorsitzende der Kommunalkredit Bernd Fislage betonte, dass man bei der Infrastruktur die gesamte Breite denken müsse, vom Flughafen über Straßen bis hin zum öffentlichen Nahverkehr und der Nahversorgung. Mit der Finanzierung einer flächendeckenden Breitbandinfrastruktur würde der Grundstein für den Wohlstand der nächsten Generationen gelegt werden. Infrastruktur ist für Fislage schlicht und einfach das Herz einer jeden Gesellschaft.

„Wie finanzieren wir die Infrastruktur der Zukunft?", diese Frage stellten sich Alois Steinbichler, Aufsichtsrat Kommunalkredit, Franz Frosch, BGM Bad Aussee, Johanna Mikl-Leitner LH NÖ, Alfred Riedl Präs.Gemeindebund, Bernd Fislage CEO Kommunalkredit, Roswitha Glashüttner, Bgm. Liezen, Günther Mitterer, Präs. SBG Gemeindeverband, Walter Leiss, GS Gemeindebund. Fotos: event-fotograf/Gemeindebund

Ländliche und strukturschwache Regionen fördern

Für den Präsidenten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Marcel Fratzscher, ist klar, dass eine leistungsfähige Infrastruktur essenziell für die Wettbewerbsfähigkeit und den Wirtschaftsstandort ist. „Gerade auch ländliche und strukturschwächere Regionen müssten gefördert werden, damit ein starkes nationales und internationales Netzwerk entstehen kann, sodass Unternehmen im zunehmenden globalen Wettbewerb bestehen können. Hierfür braucht die Politik neue und innovative Ansätze." Große Herausforderungen sieht Fratzscher auch bei der Finanzierung von öffentlichen Infrastrukturen. Ein Blick in strukturschwache Regionen zeigt, dass Menschen gerade dort abwandern, wo Wirtschaft und Unternehmen fehlen. Er hob außerdem die Bedeutung gleichwertiger Lebensverhältnisse hervor: „Nicht jede Kommune wird erfolgreich sein, aber jede Kommune muss alle Chancen dazu haben." Um strukturschwache Regionen zu stärken, braucht es laut Fratzscher bessere Umverteilung bzw. Aufteilung der Finanzmittel, Entschuldung der Kommunen (Stichwort Schuldenschnitt), einen Strukturfonds für den Aufbau bzw. die Sanierung von Infrastrukturen und Investitionen in die Wissenschaft.

Paralyse als größtes Risiko

Drei große Politikrisiken beschäftigten auch die Experten am ersten Diskussionsabend, nämlich Populismus, Protektionismus und Paralyse. Zwar sei es der Populismus, der aktuell aufgrund von medialen Negativbeispielen am stärksten diskutiert und gefürchtet werde, doch die Experten betonten, dass es die Paralyse sei, von der die größte Gefahr für Gesellschaft und Wirtschaft ausgehe. Zur Paralyse gehören die Angst vor Veränderungen, die Unfähigkeit zur Anpassung und dadurch letztlich auch der Kontrollverlust. Am besten kämpft man gegen die Paralyse mit Technologie, Talenten und Toleranz gerade auf der lokalen Ebene an.

Zukunftsforscher Matthias Horx erläuterte die großen Megatrends unserer Zeit und blickt zuversichtlich auf progressive Provinzen, denn: „Jeder Megatrend erzeugt auch einen Gegentrend, woraus neue Möglichkeiten entstehen."

Infrastruktur ist das Herz unserer Gesellschaft waren sich Kommunalkredit-Chef Bernd Fislage und Gemeindebund-Präsident Alfred Riedl einig.

Starke Netzwerke für die Infrastruktur

Im Rahmen einer Diskussionsrunde mit Wirtschaftsvertretern und Landesrätin Petra Bohuslav aus Niederösterreich wurden Maßnahmen für erfolgreiche Infrastrukturprojekte in den Regionen diskutiert. Das Beispiel Niederösterreich zeigt dabei, wie eng Land und Gemeinden zusammenarbeiten. 18 Wirtschaftsparks in Niederösterreich beherbergen bereits über 1.000 Firmen und über Gemeindegrenzen hinweg arbeiten Kommunen zusammen, um ihre Region auch wirtschaftlich nach vorne zu bringen. Für Bohuslav ist klar, dass der Breitbandausbau vorangetrieben werden muss: „Wir sehen die Digitalisierung als Chance für unser Land und die Menschen – müssen sie aber so gut wie möglich begleiten. Wir haben das Ziel, das gesamte Bundesland in einem ersten Schritt flächendeckend mit 100 Mbit/s auszustatten."

Warum Städte und Regionen eine Zukunft haben

Der wachsende Trend der „Glokalisierung", also der Verknüpfung von globalem und lokalem Denken und Handeln, beschäftigt den Zukunftsforscher Matthias Horx seit Jahren. Für ihn gibt es deswegen auch keinen Widerspruch Stadt gegen Land, sondern nur die Frage, wie beide voneinander profitieren können. Besonders die Trends der Urbanisierung und der steigenden Heimatssehnsucht sollten laut Horx kombiniert werden und eine neue lokale Ökonomie ermöglichen. In Österreich gibt es mehr urbanisierte Regionen und Dörfer. Vor allem entlang der West- und Südachsen siedeln urban denkende Menschen, die neue Kreativität in die Regionen bringen und diese auch von den Gemeinden erwarten. Diese „progressive Provinz" zeigt dabei Weltoffenheit, Neugier und Mut. Für die Zukunft von Regionen sind folgende Bereiche wichtig: Verkehrsanbindung und schnelles Internet, landschaftliche Schönheit, Arbeitsplätze, Subventionen des Zentralstaates, kreative Ideen sowie Kooperation und Aktivität der Bürger. Blühende Dörfer und Regionen brauchen deswegen aktive Heimkehrer, lokale Kreative, die neue Ideen bringen, ein klares Selbstverständnis für die Geschichte des Ortes, die die Zukunft prägt, mutige Projekte, die Menschen stolz machen, traditionsreiche Weltoffenheit, Kooperationsgeist über Gemeindegrenzen hinweg sowie Selbstvertrauen und Jammerverzicht.

Alles eine Frage des Geldes?

In der Abschlussdiskussion unter Beteiligung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, dem Direktor der Europäischen Investitionsbank Wilhelm Molterer und dem ehemaligen Gemeinderat Christoph Chorherr drehte sich alles um die Frage der Finanzierung. Das flächenmäßig größte Bundesland Niederösterreich ist bezüglich Glasfaser-Ausbau besonders gefordert. „Man unterschätzt oft die Wichtigkeit des ländlichen Raums", betonte Mikl-Leitner und ergänzte: „Je schneller Breitband in ganz Europa verlegt werden kann, desto schneller sind wir natürlich auch im Wettbewerb mit anderen Kontinenten."

In den nächsten zehn Jahren werden weltweit 45 Billionen Dollar in die Infrastrukturen investiert. Geplant und finanziert sind bisher „nur" 35 Billionen, womit pro Jahr eine Billion Dollar für die Infrastrukturen fehlten. Deswegen muss sich die öffentliche Hand die Frage stellen, wie sie diese Finanzierungslücke schließen kann. Für Molterer ist klar: „Ohne privates Kapital sind die Investitionen nicht schaffbar." Wichtig sind die Haushalte, die Kapitalmärkte und auch Public-Private-Partnership-Modelle. „Für all diese Lösungen braucht es ein klares Regelwerk und eine klare politische Bereitschaft", so Molterer, der auch vorschlug, ein Kompetenzzentrum für kommunale Infrastrukturfinanzierung zu schaffen. „Geld ist genug da, aber wir müssen einen klugen Weg finden, die Geldmittel auch richtig einzusetzen." ■■

Alle Infos und Berichte der Kommunalen Sommergespräche finden Sie auf www.sommergespraeche.at.

40 Jahre Erfahrung

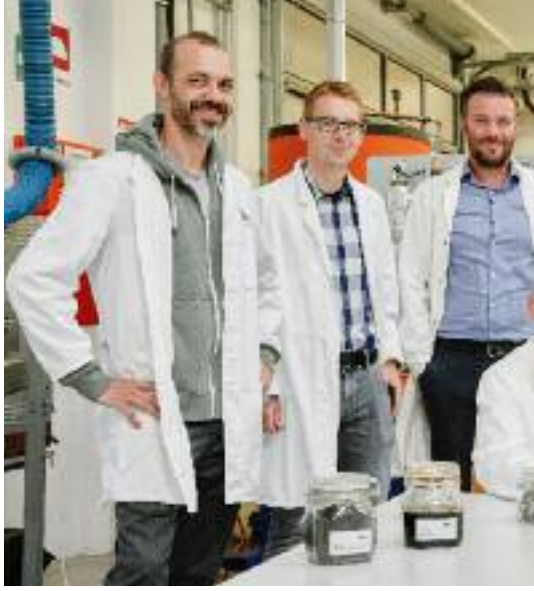
tpa

Ein gutes Team:
Tradition & Vision.

www.tpa-group.at

Steuerberatung
Wirtschaftsprüfung
Unternehmensberatung

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Projekts Waste2Material mit den In- und Output-Stoffen der thermochemischen Vorbehandlung.



Studierende, wissenschaftliche MitarbeiterInnen und AbsolventInnen des Masterstudiengangs Energie- und Umweltmanagement arbeiten an der FH Pinkafeld an

RMB – Regionalmanagement Burgenland:
Endlich mehr Müll am Studienplan!

Das gehört gefördert: An der FH Pinkafeld arbeitet ein junges Forscherteam daran, Hausmüll in wertvolle Rohstoffe und Wärmeenergie umzuwandeln. Das reduziert CO_2, spart Deponievolumen und liegt nachhaltig im Interesse der EU.

Waste2Material ist ein international vielbeachtetes Projekt der Forschung Burgenland, das sich der thermochemischen Aufbereitung von Hausmüll widmet. Zwar gibt es einige Forschungsgruppen, die an dieser besonderen Verfahrensart zur Umwandlung von Reststoffen tüfteln – der Ansatz aus dem burgenländischen Pinkafeld zur Verwertung des Restmülls gilt allerdings als weltweit einzigartig. Was macht den europäischen Förderwert des regionalen Forschungsvorhabens im Detail aus?

Die Betrachtungsweise von Abfall hat sich im Laufe der Zeit stark verändert. Früher galt Müll weitgehend einfach als Müll, der keiner weiteren Beachtung wert schien. Inzwischen wurde das große Verwertungspotenzial erkannt, das bislang ungenutzt auf den Deponiebergen vor sich hingammelte. Die Abfallbewirtschaftung entwickelt sich zunehmend hin zu einer Ressourcenbewirtschaftung. Das grundlegende Bedürfnis der Entsorgung bildet dabei nur den Ausgangspunkt. Vielmehr gilt das Interesse zunehmend der Entwicklung von effizienten Entsorgungsstrukturen. Was zählt, ist eine ökologische und wirtschaftliche Betrachtungsweise mit dem Ziel, Kreisläufe zu schließen und Energieinhalte zu nutzen.

Verbrennen oder lagern

Im Burgenland wird wie in zahlreichen anderen Regionen auch der gemischte Siedlungsabfall in einer mechanisch-biologischen Abfallbehandlung aufbereitet. Ziele sind die Herstellung von Ersatzbrennstoffen zur thermischen Verwertung sowie die Herstellung von stabilisierten Stoffgemischen zur Deponierung.

In der Praxis ist es derzeit so, dass Abfall zunächst in zwei Gruppen sortiert wird. Rund 50 Prozent der Ausgangsstoffe werden am Ende der mechanischen Aufbereitung oder der biologischen Behandlung zugeführt. Der an Heizwert reiche Teil wird verbrannt und zur Energiegewinnung genutzt.

Der heizwertarme Rest gelangt zur Schnellrotte. Hier gilt es, den Abfall biologisch zu stabilisieren und diesen schlussendlich deponiefähig zu machen. Der Haken an der Sache: Beim Stabilisierungsprozess werden Emissionen freigesetzt. Im Wesentlichen handelt es sich bei den gasförmigen Ausstößen um Kohlenstoff- und Stickstoffverbindungen. Der Kohlenstoff wird hauptsächlich in Form von CO_2 freigesetzt, kleinere Mengen gelangen als Methan und als flüchtige organische Verbindungen in die Luft. Stickstoff entweicht zum größten Teil als Ammoniak, ein geringer Anteil als Lachgas.

Gar nicht zum Lachen: Zu den Emissionen aufgrund des biologischen Prozesses kommen Emissionen aufgrund der notwendigen Energie, die für die Behandlung benötigt wird. Der Energiebedarf an Strom beträgt zwischen 60 und 80 kWh pro Tonne rottendes Material. Das geht stark zulasten der Umwelt und des Klimas. Die Reduktion von Schadstoffausstößen, allen voran CO_2, ist daher schon lange eines der obersten Umweltziele der Europäischen Union.

Umwandeln und verwerten

Die innovative Idee des Forscherteams der FH Pinkafeld ist, den heizwertarmen Müll, der derzeit deponiert wird, einer thermochemischen Umwandlung zu unterziehen. Die dabei freigesetzte Energie treibt den Umwandlungsprozess voran und wird zur Vortrocknung verwendet. Ein Teil der Energie kann ausgekoppelt und zur Wärmeversorgung genutzt werden. Übrig bleiben nach der Umwandlung Glas, Metall, Kohlenstoff und Asche. Der große Vorteil ist, dass die Stoffe ins Recycling zurückgeführt werden können und sich das Deponievolumen dadurch reduziert. Beides im Sinne einer sauberen Zukunft.

Die bisher durchgeführten Vorversuche zeigen, dass der alternative Verwertungsweg im

nachhaltigen und ressourcenschonenden Technologien, um eine lebenswerte Umwelt sicherzustellen.

Fotos: RMB

Ziel des Forscherteams der FH Pinkafeld ist die Entwicklung eines Prototyps zur thermochemischen Umwandlung von Hausmüll.

Das EU-geförderte Projekt hat zum Ziel, Recyclingmöglichkeiten für die Output-Stoffe des Verfahrens zu erforschen.

Vergleich zur derzeitigen Rotte mit anschließender Deponierung in etwa den gleichen Ausstoß an CO_2-Äquivalenten hervorruft. Aber: Die bei der thermochemischen Vorbehandlung zurückbleibenden Stoffe können einer weiteren Verwertung zugeführt und die überschüssige Energie als Wärme genutzt werden. Die Menge des emittierten CO_2 lässt sich auf diese Weise signifikant reduzieren. Das Einsparungspotenzial durch die stoffliche Nutzung beläuft sich auf etwa zehn kg CO_2/t Input.

Zudem können durch die Wärmeauskopplung rund 70 l Heizöl pro Tonne Inputmaterial ersetzt werden, wodurch sich eine Einsparung von rund 200 kg CO_2/t ergibt. Mit anderen Worten: Würde die gesamte Menge an Abfall im Burgenland, die derzeit in die Deponierung gelangt, durch eine thermochemische Vorbehandlung aufbereitet und stofflich sowie energetisch verwertet werden, bedeutete das eine Einsparung von rund 17.000 t CO_2 pro Jahr. Eine gewaltige emittierende Reduktion.

Mist am Lehrplan

Gewissenhaft Müll zu studieren ist in diesem Fall also alles andere als Energieverschwendung. In das EU-geförderte Projekt sind sowohl die Studierenden der FH Pinkafeld als auch Mitarbeiter der Forschung Burgenland eingebunden. Im Rahmen des Studiums werden wissenschaftliche Arbeiten verfasst. Zu erarbeiten gilt es Lösungen, die nicht nur den technischen Ansprüchen, sondern auch den EU-rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen genügen. Ziel ist die Entwicklung einer Prototypanlage im Technologiemaßstab.

Synergie durch Förderung

CO_2-Reduktion, Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Innovation in Forschung und Entwicklung – all das sind Förderziele der EU. Unterstützt wird das Projekt deshalb mit Mitteln aus dem EFRE-Fonds für Investitionen in Wachstum und Beschäftigung. Zuschuss von Geld alleine ist aber nicht der einzige Garant für Erfolg. Die EU unterstützt deshalb die Vernetzung und den interdisziplinären Austausch. Kooperationspartner aus der Praxis ist bei diesem Förderprojekt der für die Müllentsorgung verantwortliche Umweltdienst Burgenland. Wissenschaftlicher Projektpartner ist das Institut für Abfallwirtschaft der Montanuniversität Leoben. Der Austausch zwischen Wirtschaft, Forschung und Lehre erweist sich als Win-win-Situation für alle Beteiligten. Waste2Material trägt damit entscheidend zur Vorreiterrolle des Burgenlands in nachhaltigen Energie- und Umwelttechnologien bei – und auch das ist ganz im Sinne der Europäischen Union. ■

Weitere Info:

www.rmb.at
efre.gv.at
www.fh-burgenland.at

Facts:

Das Regionalmanagement Burgenland ist Ihr Ansprechpartner für EU-Fragen sowie EU-Förderungen im Burgenland.
Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) leistet im Rahmen der EU-Regionalpolitik einen wertvollen Beitrag zu Wachstum und Beschäftigung in Europa und Österreich.

Europäische Union Investitionen in Wachstum & Beschäftigung Österreich
BURGENLAND
DIESES PROJEKT WIRD VON BUND UND LAND BURGENLAND GEFÖRDERT.
RMB
Werbung

Die Luftfahrt spielt in der obersteirischen Industrie eine zentrale Rolle – das ideale Branchenumfeld für eine exemplarische Start-up-Umgebung. Foto: pixabay/Ralph Klein

Die Region hebt ab

Eine obersteirische Industriehalle entwickelt sich zur atmosphärischen Start-up-Umgebung mit dem Schwerpunkt Luftfahrt-Industrie.

Eine großzügige, aber ungenutzte Industrie-Immobilie am Stadtrand – kann diese zu einem Vorzeigeprojekt mit Strahlkraft für einen ganzen Wirtschaftsstandort werden? In Kapfenberg werden die theoretischen Grundlagen erarbeitet, wie eine fruchtbare Start-up-Umgebung im Bereich „Verfahren und Produktion" ins Leben gerufen werden könnte. Anhand einer konkreten Halle werden die Ideen parallel auf ihre Anwendbarkeit überprüft, verworfen oder weiterentwickelt.

Eine der zentralen Fragen im Projekt „Start-up Cityregion 2.0" lautet: Für welche Branche könnte ein solcher Standort interessant sein? Die Antwort, die sich herauskristallisiert hat: der Bereich Luftfahrt. Die Aviation-Branche ist in der Industrieregion Obersteiermark bereits jetzt prominent vertreten, mit höchstspezialisierten und weltweit agierenden Zulieferbetrieben.

Mit diesem thematischen Schwerpunkt vor Augen werden verschiedene Teilbereiche gedanklich durchgespielt, Konzepte erarbeitet und möglichen Partner vorgestellt:

➤ Ein Teil der Flächen wird als Raum für ein umfangreiches Schulungs- und Qualifizierungskonzept vorgesehen.

➤ Rundherum wird Start-up-Aktivität stimuliert, im Fokus auf die Wertschöpfungskette in der Luftfahrtbranche. Gleichzeitig werden Studien zur modularen Nutzung des gesamten Objekts erarbeitet, um flexible Räume zu schaffen und Optionen für Expansion offenzuhalten.

➤ Die Verschränkung mit der in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen FH Joanneum ist für die Attraktivierung des Standorts entscheidend. Diese Verbindung erfolgt einerseits inhaltlich, indem das Potenzial an Studierenden und Experten genutzt und in kreativen Settings gefördert werden soll. Andererseits ist, so haben die bisherigen Untersuchungen gezeigt, eine Erweiterung der Infrastruktur des (Bildungs-)Standorts im Interesse vieler Studierenden, und hier ergeben sich ausbaufähige Möglichkeiten.

Nach Abschluss der konzeptiven Arbeit geht es ab 2020 an die Umsetzung. Das in Kapfenberg generierte Wissen wird auch am 2. Projektstandort in Leoben zur Verfügung stehen und in weiterer Folge als Vorbild für andere vergleichbare Industrieareale dienen. ■■

Start-up Cityregion 2.0

AREA m styria entwickelt ein Betriebs- und Fördermodell für innovative Technologie-Unternehmen in der Obersteiermark.

Das Projekt „Start-up Cityregion 2.0" setzt eine Gründeroffensive in der Obersteiermark Ost fort. Die im vorangegangenen Teil „Start-up Cityregion" entwickelten Modelle werden für Unternehmen in „Verfahren & Produktion" bzw. „Forschung & Entwicklung" adaptiert. Der urbane Wirkungsbereich erweitert sich von Innenstadtlagen auf Flächen im gesamten Stadtgebiet.

Ziel ist die Erarbeitung eines Betriebs- und Fördermodells für Unternehmensgründungen und Betriebsansiedelungen. Welche Zielgruppen im weiten Feld der technischen Innovationsträger soll eine Region ansprechen? Welche Investitionen muss ein Immobilieneigner tätigen, um ein flexibles Raumangebot für Firmen zu schaffen und hochqualitative Kern-Infrastruktur sicherzustellen? Wie können Unternehmen und Institutionen im direkten Umfeld eingebunden werden, um ein befruchtendes Start-up-Milieu zu fördern?

Die konkrete Umsetzung erfolgt in bestehenden Liegenschaften, die so eine Strahlkraft als Gründerzentren weit über die Region hinaus entwickeln sollen. Zwei Objekte zur praktischen Erprobung der theoretischen Erkenntnisse unter Realbedingungen sind geplant.

„Start-up Cityregion 2.0" wird von der AREA m styria GmbH erarbeitet und vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung sowie dem Regionalressort des Landes Steiermark gefördert. Die Ergebnisse werden Ende des Jahres präsentiert.

Nähere Informationen:
AREA m styria GmbH,
8605 Kapfenberg,
Koloman-Wallisch-Platz 1,
Telefon: +43 (0)3862/21234-0,
office@areamstyria.com

Europäische Union Investitionen in Wachstum & Beschäftigung. Österreich.
EFRE
Das Land Steiermark
Regionen
Werbung

KAPFENBERG

SPORT INDUSTRIE LEBEN

1.650.000.000	**Euro Wertschöpfung**
600.000.000	**Euro Kaufkraft**
1.660.000	**m² Industrieflächen**
100.000	**m² Handelsflächen**
14.500	**Beschäftigte**
1.250	**Firmen**
12	**Weltmarktführer**

KAPFENBERG

MEHR SCHUB FÜR IHR UNTERNEHMEN

Sprechen Sie Wirtschaft?

Für viele Schüler, aber auch für so manche Erwachsene ist Wirtschaft ein spanisches Dorf. Verschiedene Initiativen wollen Abhilfe schaffen – auch zum Wohl des Wirtschaftsstandortes Österreich.

Von Ursula Rischanek

In der Schule fürs Leben lernen? Nicht, wenn es um Wirtschaft und Unternehmer geht. Denn in den meisten Schulbüchern und Unterrichtseinheiten sind beide derzeit nur sehr selektiv und eingeschränkt Thema, wie eine Lehrplan- und Schulbuch-Analyse der WU Wien zeigt. Kein Wunder, dass die meisten 14-Jährigen einer Studie des Instituts für Wirtschaftspädagogik zufolge daher nicht wissen, dass sie selbst Teil des Wirtschaftssystems sind. Oder dass sie glauben, der Staat bestimme etwa Importe und Exporte und die Höhe von Preisen.

Jugend will es wissen

Die Jugendlichen sind sich dieses Mankos sehr wohl bewusst, wie die vor Kurzem präsentierte YEP Jugendstudie „Skills to be Fit for the Future" zeigt: Wenn es beispielsweise um Unabhängigkeit, den Umgang mit Versicherungen oder Banken sowie den Abschluss von Verträgen für Wohnung oder in der Arbeitswelt geht, vermissen nahezu alle Jugendlichen die Vorbereitung auf das spätere Leben. Nur ein Viertel der jungen Menschen fühlt sich dabei von der Schule ausreichend auf die Zukunft vorbereitet. Die Hälfte der Befragten gab auch an, dass sie ihre Lehrer dafür für nicht fit genug halten. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine bereits im Frühjahr präsentierte Umfrage des österreichischen Bankenverbandes und der Bawag P.S.K. unter jungen Erwachsenen: Grund- und allgemeinbildende Schulen als Quellen für den Erwerb von wirtschaftlichem und finanziellem Allgemeinwissen werden von den Befragten im Alter zwischen 18 und 29 Jahren eher kritisch gesehen. Jede/r fünfte Befragte ist der Meinung, „in der Schule nichts über den Umgang mit Geld gelernt" zu haben. Vor allem Befragte mit Abschlüssen von Berufsschulen, Gymnasien, Handelsschulen und polytechnischen Schulen schätzen deshalb ihren Umgang mit Geld schlecht ein. Demnach fühlt sich fast ein Viertel der jungen Erwachsenen hierzulande wissensmäßig nicht fit genug, um wichtige wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen. Zwei Drittel der jungen Erwachsenen wünschen sich ein Sicherheitsnetz bei wichtigen Geldentscheidungen.

„Die österreichischen Schüler sind sich bewusst, dass sie Wissenslücken im Wirtschaftsbereich haben, und zeigen auch großes Interesse daran, dieses Thema besser zu verstehen. Es fehlt ihnen das ganzheitliche Verständnis. Sie fühlen sich nur marginal von der Wirtschaft betroffen und nicht als aktiver Teil des Wirtschaftskreislaufes", bestätigte auch Bettina Fuhrmann, Leiterin des Instituts für Wirtschaftspädagogik an der WU Wien, im Rahmen einer von der B&C Privatstiftung veranstalteten Diskussion zum

Inflation, Kapital, Rezession und so weiter – viele Jugendliche, aber auch so mancher Erwachsener wissen mit diesen Begriffen nur wenig anzufangen.

Foto: iStock.com/filmfoto

Thema „We don't need no education! Wirtschaftsbildung als Standortfaktor" in Alpbach. Laut Fuhrmann sollten die Unterrichtsmaterialien inhaltlich auf fachliche Richtigkeit geprüft und fachdidaktisch weiterentwickelt werden. Auch in der Ausbildung der Lehrkräfte könnten mehr Schwerpunkte in der Wirtschaftsdidaktik gesetzt und neue Impulse gegeben werden. Ein weiteres wichtiges Element ist ausreichend Unterrichtszeit für Wirtschaftsthemen. „Wenn man an diesen drei Schrauben dreht, wäre viel für die Wirtschaftsbildung der Jugendlichen getan", so Fuhrmann.

Dritte als Informationsdrehscheibe

Dass das mangelnde Wissen nicht auf fehlendes Interesse der Schüler zurückgeführt werden kann, hat auch eine im Frühjahr veröffentlichte Studie von Bankenverband und Bawag P.S.K. gezeigt. Demnach will die Mehrheit der Befragten im Elternhaus und in der Schule sehr wohl lernen, wie man

Die Erste Bank setzt bei der Vermittlung von Finanzwissen auf drei Schienen: stationär, mobil und digital

Foto: Tobias Raschbacher

„richtig mit Geld umgeht" und „richtig wirtschaftet". Im deutschen Bundesland Baden-Württemberg ist das der Fall: Hier wurde bereits das verpflichtende Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung (WBS) an allen weiterführenden Schulen eingeführt. Neben einem im Schulplan klar definierten Schulfach wird auch an Universitäten das Lehramt-Studium Wirtschaft angeboten.

In Österreich springen immer öfter Dritte in die Bresche, um die Wissenslücken zu stopfen. Der Bankenverband etwa unterstützt Schulen gemeinsam mit dem Bildungsministerium mit verschiedenen Projekten wie dem Banken-Planspiel „Schulbanker" oder dem „European Money"-Quiz. Auf großes Interesse stößt auch der Erste Financial Life Park (FLiP) am Campus der Erste Bank. „Wir führen täglich fünf Touren durch und sind auf Monate ausgebucht", freut sich FLiP-Leiter Philipp List. Schüler ab zehn Jahren, aber auch Erwachsene erfahren dabei an sechs interaktiv gestalteten Wissensstationen alles zum Thema Finanzen. Untermauert wird das Wissen in Gesprächen mit Bank-Mitarbeitern, die als Wissensvermittler fungieren. Schulen aus den Bundesländern steht seit April auch ein mobiler FLiP zur Verfügung. „Im Bus wird das Wissen ein bisschen kompakter vermittelt", erklärt List. Drittes Standbein am Weg zu mehr Wissen über Inflation, Globalisierung, Rentabilität und anderes ist die digitale FLiP-Challenge. Mit dieser einstündigen E-Learning-Einheit können SchülerInnen ab der achten Schulstufe individuell die Finanzwelt erkunden oder sich als Klasse einer Challenge stellen. Die kostenlose FLiP-Challenge kann auf dem Smartphone, Tablet oder Computer in der Schule oder zu Hause gespielt werden.

Auf ein Online-Campus-Programm setzt seit Jahresbeginn auch die WU, um das Wirtschaftswissen der Jugend verbessern. WU4Juniors heißt die kostenlose Lernplattform, die vom Institut für Wirtschaftspädagogik wissenschaftlich begleitet wird, auf der Interessierte Videos und Online-Übungen zu Themen wie Wirtschaftskreislauf, Steuern, Aktien, Schulden, Kreditzinsen und Armut durchackern können. Am Ende jedes erfolgreich absolvierten Online-Moduls gibt es ein Abzeichen für einen Zertifikatspass. „Wir wollen mit unserem Programm das Interesse der Jugendlichen an wirtschaftlichen Zusammenhängen wecken, ihr Vertrauen in die eigenen unternehmerischen Fähigkeiten stärken und sie zur weiteren Beschäftigung motivieren", sagt WU-Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger. Das Programm sei nicht nur für die Fächer Geografie und Geschichte, sondern auch etwa Mathematik geeignet, so die Rektorin.

„Unternehmerführerschein" und mehr

Mit dem „Unternehmerführerschein" will die Wirtschaftskammer Österreich seit 2004 Schülern Wirtschaftswissen und Unternehmergeist näherbringen. Das standardisierte und europaweit anerkannte Zertifikat richtet sich an Schüler der 8. Schulstufe von Neuen Mittelschulen und Allgemeinbildenden Höheren Schulen sowie alle Schultypen ab der 9. Schulstufe und setzt sich aus vier Modulen zusammen. Jedes Modul schließt mit einer standardisierten Prüfung und einem Zertifikat ab.

Chancenfairness in der Bildung und für den Ausbau der allgemeinen Wirtschaftskompetenz der Österreicher von Kindheit an hat sich auch die MEGA (Multiple Education Grants Austria) Bildungsstiftung, die von der B&C Privatstiftung sowie der Berndorf Privatstiftung gegründete wurde, auf die Fahnen geheftet. Mit einer Dotierung von über fünf Millionen Euro im Startjahr 2019 und weiteren geplanten jährlichen Dotierungen stellt die MEGA Bildungsstiftung Mittel zur Verfügung, die direkt in die Entwicklung und den Ausbau von innovativen Schul- und Bildungsprojekten fließen. „Derzeit läuft die Ausschreibung für förderwürdige Projekte", so eine Sprecherin der Stiftung. Auch eigene österreichweit langfristig wirksame Projekte sollen initiiert und finanziert werden.

Aber nicht nur der Einzelne, sondern auch der Wirtschaftsstandort Österreich würde von mehr wirtschaftlichem Know-how profitieren. „Eine höhere Wirtschaftsbildung der Bevölkerung trägt zu einem höheren Wirtschaftswachstum des Landes bei", ist Eva Marie Haberfellner, Leiterin der Bildungsinitiative „Wirtschaft Verstehen Lernen" an der Dieter von Holtzbrinck Stiftung, überzeugt. Höchste Zeit also, dass man hier nicht mehr „Sprechen Sie Wienerisch?", sondern „Sprechen Sie Wirtschaft?" fragt. ■■

Innovative Unternehmen werden in Österreich gezielt unterstützt

Die aws fördert bei der Entwicklung von neuen Produkten

Innovative Unternehmen sind für den Wirtschaftsstandort von besonderer Bedeutung: Sie entwickeln neue Produkte und Dienstleistungen und schaffen damit neue und hochwertige Arbeitsplätze am Standort. Die Finanzierung ist allerdings oft schwierig, dennoch haben es Freilich Open Arts und incremental3d geschafft – mit Unterstützung der aws.

Von Marie-Theres Ehrendorff

In der Wirtschaft ist das so etwas wie ein Naturgesetz: Je innovativer die Unternehmen sind, desto besser entwickelt sich der Standort. Durch die Globalisierung, aber auch aufgrund der vielen neuen Chancen, die die Digitalisierung mit sich bringt, sind die Unternehmen von Anfang an in einem weltweiten Wettbewerb und müssen sich diesbezüglich durchsetzen. Das innovativste Produkt und das beste Service hat hier auch die besten Chancen und damit in vielen Fällen auch einen enormen potenziellen Absatzmarkt. Vorausgesetzt, das Unternehmen schafft es, die Innovation auch erfolgreich in ein Produkt zu entwickeln.

Gerade in dieser Phase stehen junge und innovative Unternehmen oft vor großen Problemen: In der Entwicklung werden noch ausreichend Umsätze erzielt und für einen Kredit fehlt es meist an Sicherheiten. Als Förderbank des Bundes springt die aws daher mit Förderungen bereits in der Frühphase von Unternehmen ein und unterstützt mit Krediten, Garantien, Zuschüssen und Eigenkapital und bietet damit eine Hilfestellung, um das Risiko zu minimieren und Produkte schneller in den Markt zu bringen.

„Wir sind eines der ersten Unternehmen weltweit, das sich mit dem Fertigen innovativer 3-D-Betondruckobjekte beschäftigt", erklärt incremental3d-Geschäftsführer und einer der Unternehmensgründer Georg Grasser. Der innovative Betonwarenerzeuger aus Tirol hat sich in kürzester Zeit weit über die Grenzen einen Namen gemacht.

Foto: www.philipphorak.com

Eine besondere Rolle nehmen dabei neben dem aws Seedfinancing für Hochtechnologie-Unternehmen die Förderungsprogramme aws impulse XS und aws impulse XL ein. Mit der Förderung von Innovationen im Zusammenhang mit der Kreativwirtschaft werden Innovationen ermöglicht, die einen wichtigen Beitrag für den Wirtschaftsstandort gemein haben: „Die Kreativwirtschaft hat in einer Art Vorreiterrolle die Potenziale der Digitalisierung längst erkannt und fungiert als Innovationstreiber für die gesamte Wirtschaft", erklären Edeltraud Stiftinger und Bernhard Sagmeister von der aws-Geschäftsführung. Mit aws impulse werden diese Unternehmen bei der Erstellung eines Prototyps und bei der Marktüberleitung unterstützt.

Durch die fortschrittlichen Fertigungstechnologien des österreichischen Unternehmens und die bereits mehrjährige Erfahrung im 3-D-Drucken von Beton erzeugt incremental3d Objekte nach individuellen Wünschen in höchster Qualität, um den Visionen und Ansprüchen seiner Kunden gerecht zu werden.

Foto: www.philipphorak.com

Unterstützung für innovativen 3-D-Betondruck

„Wir befinden uns gerade in einem sehr kreativen Prozess“, sagt Georg Grasser, einer der drei Unternehmensgründer von incremental3d. Als Spin-off der Universität Innsbruck hat sich das Start-up auf den 3-D-Druck mit Beton spezialisiert. „Unser Prinzip der additiven Fertigung mit Beton und der Loslösung herkömmlicher Schalungsmethoden ermöglicht es, Betonobjekte auf eine vollkommen neue und revolutionäre Art zu realisieren“, betont Grasser. Beton ist das meisteingesetzte Baumaterial im Hochbau, denn dieser Baustoff ist billig, verfügbar, frei formbar und homogen. 3-D-Drucken mit Beton bietet ungeahnte Möglichkeiten für Wand- oder Fassadenelemente speziell für Objekte.

Das Unternehmen sorgte bereits mit einer gedruckten Liege für Schlagzeilen, nun hat sich die Geschäftsführung mit Unterstützung durch aws impulse XL an ein besonders innovatives Projekt gewagt. „Beton muss nicht grau sein“, reflektiert Grasser, dessen Expertise die additive Fertigung von Beton ist. „Doch die Entwicklung dieses Verfahrens ist sehr kostenintensiv.“ In dieser Phase benötigt das Unternehmen die Unterstützung durch eine Förderung. Das Potenzial ist enorm. In einem ersten Schritt konzentriert sich das Start-up derzeit auf die Herstellung von alltagstauglichen Produkten, wie etwa Blumentöpfen. Langfristig will das 2017 gegründete Unternehmen jedoch auch den 3-D-Druck für Bauteile weiterentwickeln.

Künstler und Kulturinteressierte punktgenau vernetzen

Noch in der Phase der Prototypen-Erstellung und der Produktentwicklung ist das Start-up Unternehmen Freilich Open Arts. Das Start-up vernetzt bereits erfolgreich Künstler mit einem kulturinteressierten Publikum. So kann man über die angebotene Online-Plattform zum Beispiel Konzertabende oder Kunstworkshops im eigenen Wohnzimmer organisieren.

Neben der Veranstaltung von Wohnzimmer-Konzerten bringen Freilich Open Arts diverse Kunstrichtungen wie Poetry Slams, Filmvorführungen oder Theater in unkonventionellen Räumlichkeiten unter das Publikum. Ihr Ziel ist es, Künstler zu unterstützen und Kunstliebhabern ein einzigartiges Kunsterlebnis zu ermöglichen. Dazu entwickelt das Unternehmen die erste digitale Plattform, die Privatpersonen, Veranstalter, junge lokale Künstler und Publikum effektiv miteinander vernetzt. Mit dieser Idee hat das Start-up mit derzeit vier Mitarbeitern bereits viel erreicht. Nach der Teilnahme am aws First Start-up Lab im vergangenen Jahr und der Entwicklung der Idee hat das Team nun bereits eine Community mit mehr als 500 aktiven Nutzern aufgebaut. Um diesen aber in Zukunft ein besseres Service zu bieten, entwickelt Freilich Open Arts aktuell einen besonderen Algorithmus, um Künstler und Publikum noch besser zu vernetzen.

Dabei wird ein sogenannter sozialer Matching Algorithmus entwickelt, das bedeutet, er arbeitet mit einer Auswahl, die auf jene Stichworte aufgesetzt ist, die die Nutzer aufgrund ihrer Beschreibungen selbst verwenden. Damit kann dieses Service zielgerichtet sowohl Künstler als auch Publikum mit passenden Angeboten versorgen. ■

In Kooperation mit der aws

„Freilich“ ist eine wachsende Gemeinschaft von Künstlern und Kunstliebhabern, die gemeinsam einzigartige Kunsterlebnisse an privaten Orten schaffen. Aufbauend auf den Bedürfnissen seiner Mitglieder, entwickelt das Start-up die erste Online-Kollaborationsplattform, die Künstler und Kunstliebhaber verbindet und die ihnen hilft, kreative Projekte durch gemeinsame Nutzung von Ressourcen zu realisieren.

Foto: Jonathan Weidenbruch

Unsere Vision ist es, „die kreativen Köpfe der Welt zu stärken“, so das Team von Freilich Open Arts mit Markus Salmhofer, Frank Schulleri, Judith Kuneth und Patrick Stieger. Der Aufbau einer globalen Community, die es ermöglicht, intime Freilich-Erlebnisse weltweit zu genießen, ist ihre Vision.

Foto: Jonathan Weidenbruch

aws impulse

Mit den Förderprogrammen aws impulse XS und aws impulse XL werden Innovationen abseits der Hochtechnologie gefördert. Der Zuschuss richtet sich an KMU und an Unternehmen in Gründung und unterstützt bei Innovationen im Kontext von Digitalisierung, Design, Architektur, Gaming und Audiovision. Mit dieser Förderung werden die Entwicklung von Prototypen und erste Anwendungen mit bis zu 50.000 Euro und die Marktüberleitung von Innovationen mit bis zu 200.000 Euro unterstützt. Die nächste Einreichfrist ist der 4. November 2019. www.aws.at/impulse-XS

aws als Partner der Wirtschaft

Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) begleitet als Förderbank des Bundes Unternehmen von der ersten Idee bis zum Markterfolg. Die aws unterstützt Unternehmen durch die Vergabe von zinsgünstigen Krediten, Garantien, Zuschüssen sowie Eigenkapital bei der Umsetzung ihrer innovativen Projekte. Die aws berät und unterstützt auch in Bezug auf den Schutz und die Verwertung von geistigem Eigentum. Ergänzend werden spezifische Informations-, Beratungs-, Service- und Dienstleistungen für angehende, bestehende und expandierende Unternehmen angeboten.

Entgeltliche Einschaltung

| ERGEBNIS VERDREIFACHT SICH IM VOLKSBANKEN-VERBUND | Der Volksbanken-Verbund bleibt auf Erfolgskurs und schließt das erste Halbjahr 2019 mit höheren Gewinnen ab. So stieg das Ergebnis nach Steuern in der ersten Jahreshälfte um das Dreifache auf 122 Millionen Euro (01-06/2018: 39,8 Mio. Euro) an. Positiv dazu beigetragen haben ein robustes Kreditwachstum von fast zwei Prozent bzw. 375 Millionen Euro, geringere Risikovorsorgen, Erlöse aus dem Verkauf von Anlagevermögen sowie der Verkauf der Volksbank Liechtenstein im März dieses Jahres. Die Bilanzsumme des Verbundes beträgt Mitte 2019 26,7 Milliarden Euro und die Eigenmittelquote 17,9 Prozent, die Kernkapitalquote erreichte 12,75 Prozent. „Aufgrund der intensivierten Zusammenarbeit im Volksbanken-Verbund hat sich die Profitabilität auch im ersten Halbjahr 2019 wieder deutlich verbessert", so DI Gerald Fleischmann, Generaldirektor der VOLKSBANK WIEN AG. ■■

| BRANCHENTREFF: ABTA SOMMERAUSKLANG | Die Geschäftsreisemanager der abta trafen sich am 3. September im Gasthaus Mehler am Handelskai zum bereits traditionellen Kommunikationsevent am Ende des Sommers. Auf Einladung der Sponsoren AirPlus, Hertz und Verkehrsbüro Business Services führten die Reiseprofis zwanglose Gespräche und genossen den Abend zuerst im lauschigen Garten beim Aperitif und dann im rustikalen Lokal-Inneren. Bei bester Stimmung und köstlichen Schmankerln der Wiener Küche nutzten die Geschäftsreiseexperten diesen angenehmen Spätsommerabend zum ausführlichen Erfahrungsaustausch über die aktuellsten Themen der Branche. ■■ Foto: Nicolas Risska

| JW-SUMMIT „TRAU DI" | Am 27. und 28. September trafen sich 1.500 Jungunternehmer und Gründer aus ganz Österreich in der Linzer Tabakfabrik, um sich zu vernetzen. „Zukunft entsteht aus zündenden neuen Ideen, der Begeisterung, sie praxisfit zu machen, und aus dem Mut, in die konkrete geschäftliche Umsetzung zu gehen. Für all das steht die Junge Wirtschaft, die mir persönlich ganz besonders am Herzen liegt", so WKOÖ-Präsidentin Doris Hummer zum diesjährigen JW-Summit unter dem Motto „Trau di – Mut zum Unternehmertum". Der neue Schwung, den junge, dynamische Unternehmer und Gründer in ein Land bringen, ist für die WKOÖ-Präsidentin grundsätzlich unverzichtbar. „Denn das ist der frische Wind in den Segeln unseres Wirtschaftsstandorts, der maßgeblich dazu beiträgt, dass wir auch in Zukunft im internationalen Wettbewerb ganz vorne mit dabei sind." ■■

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 5 ECG, § 14 UGB, § 24, 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger), Redaktion: Wirtschaftsnachrichten Zeitschriften Verlagsgesellschaft m.b.H., 8010 Graz, Theodor-Körner-Straße 120a, Tel. 0316/834020, Fax 0316/834020-10, office@euromedien.at, www.wirtschafts-nachrichten.com **Herausgeber & Geschäftsführer:** Wolfgang Hasenhütl **Co-Herausgeber:** Josef Lipp **Standort Oberösterreich:** 4020 Linz, Lederergasse 32, Tel. 0732/781282, Fax DW 4, ooe@euromedien.at **Standortleitung:** Mag. Harald Mühlecker **Standort Niederösterreich, Wien & Burgenland:** Landstraßer Hauptstraße 71/2, 1030 Wien, Tel. 01/2127440, noe@euromedien.at, wien@euromedien.at, burgenland@euromedien.at **Standortleitung:** Franz-Michael Seidl **Standort Vorarlberg, Tirol, Salzburg:** 5071 Salzburg-Wals, Pannzaunweg 1 b, Tel. 0662/842841-0, salzburg@ euromedien.at, tirol@euromedien.at, vorarlberg@euromedien.at **Verlagsvertretung Ilse Lipp:** i.lipp@euromedien.at, Tel. 0664/5070706 **Erscheinungsort:** Graz **Chefredakteurin Donauraum:** Dr. Marie-Theres Ehrendorff **Chef vom Dienst:** Mag. Michaela Falkenberg, Cordula Hofko **Marketing&Vertrieb:** Prok. Barbara Heider-Spak **Verkaufsleitung:** Prok. Mag. Barbara Steiner **Redaktion:** Martin Berger BA, Dr. Thomas Duschlbauer, Florian Eckel, Dr. Marie-Theres Ehrendorff, Mag. Sabine Fanta, Siegfried Hetz MA, Simon Kiwek, Felix Meiner, Mag. Andreas Prammer, Kerstin Reinprecht MA, Mag. Dr. Ursula Rischanek, Mag. Carola Röhn, Stefan Rothbart BA, Dr. Alexander Tempelmayr, Mag. Christian Wieselmayer **Fotos:** Falls nicht anders angegeben: Symbol, Archiv **Layout & Grafik:** Hans Obersteiner **Covergestaltung:** Thomas Heider **Produktion:** euromedien verlags gmbH, 8045 Graz, Prenterweg 9 **Druck:** Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG **Verlagsvertretung Slowenien:** Business Media d.o.o., Kotnikova ulica 30, 1000 Ljubljana, Tel./Fax +386/1/5181125,info@bmslovenia.si **Verlagsvertretung Kroatien:** Business Media Croatia d.o.o., Bosutska 9, 10000 Zagreb, Tel. +385/1/6311-800, Fax DW 810, info@bmcroatia.hr **Erscheinungsweise:** 10 x jährlich **Anzeigenpreise:** lt. aktuellem Anzeigentarif. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Österreichischen Zeitungsherausgeberverbandes. **Bezugspreis:** € 2,50/Ausgabe; Jahresabonnement Inland € 25,–, Ausland auf Anfrage. Das Abonnement ist jederzeit schriftlich kündbar. Wird es nicht bis ein Monat vor Ende des Abojahres gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein weiteres Jahr. **Verlagskonto:** IBAN: AT32 3843 9001 0081 5787, BIC: RZSTAT2G439 **Firmenbuchnummer:** 257766v **UID-Nummer:** ATU 61454508 **Behörde gemäß ECG:** Magistrat Graz **Kammer:** Wirtschaftskammer Steiermark **Anwendbare Vorschriften:** Österreichische Gewerbeordnung **Gerichtsstand** ist das für Graz örtlich und sachlich zuständige Handelsgericht.

Allgemeines: Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Aufgrund der einfacheren Lesbarkeit wurde in dieser Publikation auf eine geschlechtssensitive Form verzichtet, die gewählte männliche Form schließt immer gleichermaßen weibliche Personen ein.

BEST goes China

Mithilfe der in Österreich von der TU Wien und BEST maßgeblich entwickelten Technologie „Dual-Fluidized Bed Steam Gasification (DFB-SG)" soll in China eine erste Anlage zur Umwandlung von Klärschlamm zu reinem Wasserstoff entstehen. Auf diese Weise soll ein Beitrag zu einer nachhaltigen Energieversorgung geleistet werden.

Diese neuartige Technologie ermöglicht eine sichere Entsorgung des Klärschlamms: Durch die thermische Behandlung werden schädliche Substanzen wie Hormone und Krankheitserreger zerstört. Doch damit nicht genug, durch den Einsatz von „DFB-SG" kann auch ein höherwertiges Produkt wie reiner Wasserstoff bereitgestellt werden, der wiederum für eine fossil-freie Energieversorgung eingesetzt werden kann. Im Beratungsprojekt, das seit Februar 2019 läuft, unterstützen BEST und die TU Wien den chinesischen Partner in Guiyang in enger Zusammenarbeit und entwickeln ein fundiertes Konzept zur Etablierung der „DFB-SG"-Technologie, das auf die Erzeugung eines hochwertigen Gases abzielt.

Matthias Kuba leitet das Projekt zur Umwandlung von Klärschlamm zu reinem Wasserstoff in China.
Foto: privat

Die Zusammenarbeit von BEST, der TU Wien und Guiyang trägt dazu bei, österreichisches Know-how auf dem chinesischen Markt zu etablieren.
Foto: privat

„Die Zusammenarbeit mit unseren chinesischen Partnern ermöglicht uns, unser Know-how im Bereich grüner Energieerzeugung nachhaltig im chinesischen Markt zu etablieren", erklärt Projektleiter Matthias Kuba. Dadurch wird zum einen die Expertise von BEST und der TU Wien international sichtbarer und zum anderen kann ein wichtiger Beitrag zur Erreichung der Pariser Klimaziele geleistet werden. ■■

Gerhard Wagner, Geschäftsführer der KSV1870 Information GmbH

Foto: Petra Spiola

Vermieterschutz neu gedacht

Mit dem digitalen InfoPass für Mieter des KSV1870 schützen sich Vermieter vor Zahlungsausfällen und stärken ihre Liquidität.

Rund 1,6 Millionen vermietete Wohnungen und Häuser gibt es aktuell in Österreich. Die Gefahr von Zahlungsausfällen ist dabei nicht zu unterschätzen. So wurden 2018 über 12.000 Anträge auf Räumungsexekutionen eingebracht, davon wurden fast 5.000 tatsächlich exekutiert. Zudem kämpfen weitere 60.000 Haushalte laut KSV1870 Schätzungen mit Zahlungsrückständen.

Mietrückstand ist kein Kavaliersdelikt

Es ist zu beobachten, dass immer mehr Haushalte ihren Zahlungen nicht fristgerecht nachkommen. Den Vermietern entstehen dadurch enorme finanzielle Schwierigkeiten. „In der Vergangenheit sind viele Vermieter auf uns zugekommen und haben nach Bonitätsinformationen speziell für den Zweck der Wohnungsvermietung gefragt. Daraufhin haben wir erhoben, welche Informationen benötigt werden, und den InfoPass entwickelt“, so Gerhard Wagner, Geschäftsführer der KSV1870 Information GmbH.

1. Finanzielles Leumundszeugnis schafft Klarheit

Der Nachweis bietet einen Überblick über die wirtschaftliche Stabilität. Damit senkt der Vermieter die Gefahr von Zahlungsausfällen und stärkt die eigene Liquidität.

2. Verdichtete Informationen für sichere Geschäfte

Der InfoPass enthält Daten, die für die Wohnungssuche relevant sind. Das sind etwa Personendaten, Insolvenzinformationen, Zahlungsanstände und Einträge von finanzierenden Stellen.

3. Zu 100 Prozent digital

Das Produkt basiert auf Freiwilligkeit und kann nur vom potenziellen Mieter unter www.ksv.at/selbstauskunft-private/infopass-mieter bestellt werden. Innerhalb von zwei Werktagen erhält dieser ein E-Mail inklusive PDF-Downloadlink. Kosten: 29,70 Euro.

4. Kostenloses Whitepaper downloaden

Das Einmaleins der Vermietung unter www.ksv.at/whitepaper/tipps-fuer-vermieter oder mittels QR-Code jetzt abrufen. ■■

Werbung

Steirische Landesbahnen auf Wachstumskurs

Am 1. Oktober 2019 gab es bei den Steirischen Landesbahnen gleich doppelten Grund zum Feiern: die Eröffnung des neuen Bürostandortes und die Inbetriebnahme der neuen Containerlagerflächen.

Mit der Eröffnung unseres neuen Bürostandorts sind wir nun noch intensiver am Puls des Geschehens und können so das Potenzial der Logistikdrehscheibe Werndorf und die hier bereits bestehenden Möglichkeiten noch besser aufgreifen!“, erklären StLB-Direktor Ronald Kiss und StLB-Geschäftsführer Gerhard Harer bei der Einweihung des neuen Büros.

GF Mag. Gerhard Harer, Landesrat Anton Lang und Direktor Mag. (FH) Ronald Kiss.

Foto: StB/Harry Schiffer

Die verkehrsgeografische Lage am Schnittpunkt der Alpen mit dem adriatischen Hinterland bietet aber auch für die StLB beste Voraussetzungen. Geschäftsführer Gerhard Harer: „Unser Ziel ist es, unsere Dienstleistungen weiterzuentwickeln, um in Zukunft die Häfen der Oberen Adria und die maßgeblichen Umschlagplätze in Deutschland direkt bedienen zu können. Die entsprechenden Schritte für einen Markteintritt in Slowenien, Kroatien, Italien und Deutschland wurden bereits gestartet.“

„Schon jetzt ist der Terminal Graz Süd ein wichtiger Partner der steirischen Wirtschaft. Mit Fertigstellung der Koralmbahn- und Semmeringverbindung wird ihm durch die durchgängige Anbindung an die Baltisch-Adriatische Achse eine noch höhere Bedeutung als Logistikdrehscheibe zukommen. Es ist mir daher sehr wichtig, den Terminal als Umschlagsplatz erster Wahl weiterzuentwickeln und dadurch den Wirtschafts- und Beschäftigungsstandort Steiermark voranzubringen!“, so Landesrat Anton Lang bei der Eröffnung. ■■

Kulinarisch im Flugzeug die Welt bereisen – ohne Graz zu verlassen

Eigentümer und Geschäftsführer Ing. Helmut Neukam und Hoteldirektor Josef Röck vom Novapark Wohlfühlhotel Graz ziehen Jahres-Bilanz über ihr einzigartiges Projekt, die Nova-Air. Gäste können über den Dächern von Graz in zwei originalen Flugzeugen kulinarisch die Welt bereisen und in der 80er Fliegerbar abfeiern.

Interview von Simon Kiwek

Wie lange dauerte es letztendlich von der Idee bis zur Landung der Flugzeuge auf dem Dach des Novapark?

➤ ***Neukam:*** Die Umsetzung dauerte in Summe genau zwei Jahre, ein Jahr für die Vorbereitungsphase und eines für die Umsetzung bis zum Heben der Flieger auf das Dach. Im ersten Moment dachten viele: „Aha, wieder einer, der viel redet." Nachdem ich aber wiedergekommen bin, hat man sich doch eines Besseren belehren lassen, dass das Konzept für Graz funktioniert, immerhin ist es weltweit einzigartig. Der Regen hat uns aber zwei Monate zurückgeworfen, daher konnten wir erst am 10. September 2018 statt im Juli eröffnen.

Novapark-Geschäftsführer Ing. Helmut Neukam Foto: Franz Hois

Wie verbinden Sie bei Nova-Air Gastronomie und Flugbetrieb?

➤ ***Röck:*** Wir fliegen mit unseren Passagieren, unseren Gästen, jeden Monat in eine andere Destination international und national. Mit einem monatlichen Vier-Gänge-Menü bieten wir Gästen, die nicht so oft durch die Weltgeschichte fliegen können, eine internationale kulinarische Destination an. Sei es Neuseeland, Marokko und ein monatlicher kulinarischer Österreich-Rundflug.

Über den Dächern von Graz: die Boeing 727 (rechts) zum Restaurant und Illjuschin Il-62m (links) zur Bar umgebaut. Foto: Ulrike Rauch

Welche Bilanz ziehen Sie über das letzte Jahr?

➤ ***Röck:*** Die Nova-Air hat das ganze Novapark in ein völlig neues Rampenlicht gebracht. Von der Vermarktung her sind wir nicht nur regional, sondern auch international sehr gefragt, was jetzt vor uns liegt, ist der Ausbau der 80er Fliegerbar-Terrasse auf 120 m² und die Erweiterung des Eventbereiches Gate3 auf über 300 m². ■■

Lachen gegen Stress: Institut Allergosan startet Charity-Aktion

Gerade im Herbst steigt für viele Menschen der Stresspegel wieder an. Für jede verkaufte Packung OMNi-BiOTiC® STRESS Repair spendet das Institut AllergoSan an die ROTEN NASEN Clowndoctors. Denn ein einfaches und wirksames Mittel gegen Stress ist Lachen. Zudem haben sich Probiotika wie OMNi-BiOTiC® STRESS Repair in stressigen Zeiten bestens bewährt. Das Institut AllergoSan spendet für jede Packung OMNi-BiOTiC® STRESS Repair, die bis Ende Oktober 2019 verkauft wird, einen Euro für ein Lachen gegen Stress: Damit können Stressgeplagte nicht nur sich selbst etwas Gutes tun, sondern insbesondere die außergewöhnliche Arbeit der ROTE NASEN Clowndoctors unterstützen. Diese zaubern kleinen und großen Patienten in Krankenhäusern, aber auch Rehabilitationszentren und Pflegeeinrichtungen ein Lachen ins Gesicht. ■■

V.l.n.r.: Clowndoktor ROTE NASEN mit Mag. Thomas Perissutti, Managing Director Institut AllergoSan. Foto: Institut AllergoSan

Werbung

Vom chemischen Labor in die Apotheke

Pharmakologische Forschung findet in Graz auf internationalem Spitzenniveau statt. Die RCPE GmbH, eine Kooperation der Grazer Universitäten, berät internationale Unternehmen der Pharmaindustrie dabei, effizientere Prozesse zu entwickeln und diese zu überwachen.

Prof. Johannes Khinast, Wissenschaftliche Leiter und Geschäftsführer der RCPE Fotos: RCPE

Die Veranstaltungsteilnehmer des ECCPM Congresses

Wenn es um Medikamente und deren Herstellung geht, so denkt der Durchschnittsbürger gerne an Wissenschaftler, die mit Pipetten mysteriöse Flüssigkeiten in Petrischalen zusammenmischen. Was in der Wahrnehmung vernachlässigt wird: Wie werden die so entwickelten Wirkstoffe in die Form von Tabletten oder Salben gebracht, um sie schließlich in industriellem Maßstab produzieren zu können?
Im Rahmen des internationalen Konsortiums European Consortium for Continuous Pharmaceutical Manufacturing (ECCPM) beschäftigt sich RCPE GmbH mit einem internationalen Forscherteam mit der Herausforderung, Konzepte aus Forschung und Entwicklung auf eine großflächige Produktionsebene zu transferieren.
Bevor Tabletten den Patienten verabreicht werden können, sind verschiedene voneinander abgetrennte Prozessschritte zu ihrer Herstellung nötig. So werden die Wirkstoffe in einer Trommel zu einer Masse gemischt, die schließlich in die nächste Maschine befördert wird, um daraus Tabletten zu pressen. Anschließend werden diese mit einem Überzug versehen, der als Geschmacksträger oder als Schutzüberzug dient. Da jeder dieser Schritte überwacht und gesteuert werden muss, ist diese Form der Produktion äußerst kostenintensiv.

Spitzenforschung zur Prozessoptimierung in Graz

In Kooperation mit Universitäten und Global Playern der Pharmaindustrie wie Roche oder Boehringer Ingelheim beschäftigt sich die RCPE GmbH damit, wie man diese Prozesse zusammenführen und kontinuierlich betreiben kann.
Damit ist die RCPE GmbH eines von 21 COMET-Kompetenzzentren österreichweit, die sich durch Forschung auf hohem internationalem Niveau auszeichnen. RCPE hat sich dabei der Entwicklung neuer Darreichungsformen für Medikamente sowie die zugehörigen Produktionsprozesse und deren Überwachung zum Schwerpunkt gesetzt.
Dabei versteht sich das Unternehmen, das sich im Eigentum der TU Graz, der Universität Graz und des Joanneum Research befindet, als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Industrie, um diese durch wirtschaftsnahe Forschung zu beraten.

Internationaler Kongress zum Thema „Digital Manufacturing" in Graz

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, richtete die RCPE GmbH am 26. September das fünfte ECCPM-Forum in Graz aus. Dieses Mal stand die digitalisierte Produktion im Vordergrund. Dabei kamen Redner von internationalen Größen der Industrie wie Pfizer oder Novartis zu Wort.
So wurden unter anderem die Vorteile des mechanistischen Modellierens besprochen, die helfen sollen zugrunde liegende Mechanismen zu verstehen, anstatt nur oberflächliche Zusammenhänge darzustellen.
Sean Bermingham vom Londoner Modellierungssoftware-Anbieter Process Systems Enterprise freute sich über das zunehmende Bewusstsein zu diesem Thema in der Branche. Da umfangreiche Datensätze, Big Data, die für alternative Ansätze benötigt würden, oft fehlen. Auf diese Art könnten Produktionsprozesse viel effizienter entwickelt werden.
Auch Markus Krumme von Novartis freute sich über einen wertvollen Tag: „Die Reden gaben einen guten Überblick und waren ausgewogen." ■■

Die Veranstaltung FOKUS WIRTSCHAFT vom Sozialministeriumservice in Wiener Neustadt zeigte vor rund 100 Unternehmensvertretern Lösungsbeispiele und Fördermöglichkeiten auf. Fotos: SMS-CM Creative

EU-Botschafter und Whatchado-Gründer Ali Mahlodji bekräftigte in seiner Keynote bei der Veranstaltung in Wiener Neustadt: Das „Zwillingspaar" innovativ und inklusiv lägen sowohl für jugendliche Berufsanfänger als auch Unternehmen im Trend.

Erfolgreiches Gespann: innovativ und inklusiv

Menschen mit Einschränkungen in den Arbeitsmarkt einzugliedern ist sinnvoll. Der Fachkräfte- und Lehrlingsmangel sowie die Herausforderungen in wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen Bereichen erfordern umsichtiges Handeln.

Die Veranstaltungsreihe des Sozialministeriumservice (SMS) FOKUS WIRTSCHAFT tourt seit drei Jahren durch Österreich, um Betriebe rund um Förderungen und Unterstützungsleistungen zur Beschäftigung von Menschen mit Einschränkungen zu informieren. EU-Botschafter und Whatchado-Gründer Ali Mahlodji brachte es in seiner Keynote bei der Veranstaltung in Wiener Neustadt vor rund 100 Unternehmensvertretern auf den Punkt: „Am Anfang und am Ende eines Lebens steht der Zufall, aber in der Zeit dazwischen kommt es darauf an, seine Potenziale im Hier und Jetzt zu entwickeln."

In Wiener Neustadt waren die beiden SMS-Landesstellen Niederösterreich und Burgenland in der Geschützten Werkstätte Wiener Neustadt vertreten. Von den 160 Mitarbeitern des metallverarbeitenden Industriebetriebs haben 120 Beschäftigte eine körperliche oder psychische Einschränkung. „Wir produzieren Pkw-Anhänger in höchster Qualität, für viele andere Kunden und Kundinnen stellen wir Teile her, etwa für die höchsten Gebäude der Welt", erklärt Franz Berger, Geschäftsführer der Geschützten Werkstätte, der bei der Veranstaltung den 90.000. Pkw-Anhänger als Geschenk an die Einrichtung „Gärtnerei Sollenau" der Lebenshilfe Niederösterreich übergab.

Selbstwertgefühl macht leistungsfähig

Mehr als die Hälfte aller Teilnehmer interessierten sich für die Blitz-Workshops, mit den Themen „Lehrlingssuche" und „Unterstützung für Mitarbeiter mit psychischen Einschränkungen".

„Leistungsfähigkeit hat nichts mit dem Grad einer Behinderung zu tun", betonte Roman Rauter, Abteilungsleiter im Sozialministeriumservice Niederösterreich. Jährlich erhalten rund 1.500 Unternehmen Lohnförderungen, darüber hinaus bestehen zahlreiche Fördermöglichkeiten, um Arbeitsplätze behindertengerecht zu adaptieren etc. Laufend werden 1.300 Lehrlinge sowie deren Lehrbetriebe durch die BAS unterstützt. So konnten im letzten Jahr 220 Jugendliche erfolgreich eine Lehrausbildung abschließen. Auch das Arbeitsmarktservice bietet Programme und Unterstützungsmöglichkeiten. „In den vergangenen drei Jahren haben wir 11.200 Personen mit Einschränkungen unterstützt, um fit für den Arbeitsmarkt zu werden", erklärte Manfred Breithofer, stellvertretender Landesgeschäftsführer des AMS Burgenland. „Es geht um den Einstieg in die Arbeitswelt, eine Begleitung und die Stärkung des Selbstwertgefühls. Den ersten Schritt müssen aber Unternehmen setzen", so Manfred Rötzer, Leiter der SMS-Landesstelle Niederösterreich.

Am Beispiel Waldquelle, Nummer zwei am heimischen Mineralwassermarkt, Gastronomiebetrieb sowie landwirtschaftlicher Biohof, zeigten die Referenten, dass Fähigkeiten von Mitarbeitern das zentrale Argument sind und nicht deren Einschränkung. „Es gibt dafür eine gesellschaftliche Verantwortung", erklärte BIOhof-Besitzer Andreas Seiser. Waldquelle-Geschäftsführerin Monika Fiala machte darauf aufmerksam, dass ohne Unterstützung von außen es jedoch nicht gelungen wäre, eine Mitarbeiterin umschulen zu können und ihr Wissen im Unternehmen zu halten.

Zu den zentralen Unterstützungsstrukturen für Menschen mit Einschränkungen zählt das „Netzwerk Berufliche Assistenz" (NEBA), das mit den Angeboten Arbeitsassistenz, Jobcoaching, Berufsausbildungsassistenz, Jugendcoaching und Produktionsschule in allen Regionen Niederösterreichs und des Burgenlands flächendeckend angeboten wird und Menschen mit Behinderung, ausgrenzungsgefährdete Jugendliche sowie Unternehmen individuell, professionell und kostenfrei begleitet und unterstützt. Heuer werden seitens des Sozialministeriumservice 29,25 Millionen Euro in das NEBA-Netzwerk in Niederösterreich und Burgenland investiert, dazu sind 461 Fachkräfte in den unterschiedlichen NEBA-Angeboten täglich im Einsatz. ■

Werbung

Talk mit Moderatorin Nina Kraft, JW Landesvorsitzendem Bernhard Aichinger, JW-Bundesvorsitzender Christiane Holzinger, OÖ Landeshauptmann Thomas Stelzer und der Präsidentin der Wirtschaftskammer OÖ, Doris Hummer.

Fotos: Cityfoto.at

Top-Keynotespeaker und Talkrunden inspirierten auf der Hauptbühne

Größter JW Summit aller Zeiten begeisterte die Teilnehmer: 1.500 Jungunternehmer, Gründer und Start-ups rockten Linz

Der JW Summit 2019 in Oberösterreich ist geschlagen: 1.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer rockten die Landeshauptstadt. Inspirierende Keynotes, Top-Insights bei den Talks und Open Studios, sensationelle Action auf der Mutbühne, Party und – last but not least – Networking bis in die späten Abendstunden.

Unter dem Motto „Trau Di“ stand Ende September in den ehemaligen Fabrikshallen an der Linzer Donaulände das Event der Superlative der JW ganz im Zeichen von Mut, Gründergeist, Unternehmenslust, Innovation und Aufbruch. „Ein wunderbarer Ort, der für Weltoffenheit, Zukunft, Innovation und Aufbruch steht“, stellte WKO-Präsident Harald Mahrer bei seiner Eröffnungsrede fest. Mahrer nutzte die Gelegenheit auch gleich, um von der neuen Bundesregierung passende Rahmenbedingungen für die jungen Unternehmer, aber auch für die gesamte Wirtschaftslandschaft einzufordern. Dies würde den Wohlstand in unserem Land auch in Zukunft sichern.

„Mut ist eine Frage der Haltung unserer Welt und unserer Zukunft gegenüber. Mut macht den Unterschied und ist der Treibstoff für die Zukunft“, brachte es die Bundesvorsitzende der Jungen Wirtschaft, Christiane Holzinger, auf den Punkt. „Wir junge Unternehmerinnen und Unternehmer sind mutig und unser Mut bringt ganz Österreich weiter. Das gilt für den Mut, ein Unternehmen zu gründen, wenn wir die Komfortzone verlassen und uns auf den Weg in die Selbstständigkeit machen. Das bringt Wohlstand und Arbeit in Österreich. Weil wir mutig sind und Risiken eingehen. Mutig sind aber auch alle, die mit ihrem Unternehmen neue Wege gehen und z.B. Chancen im Export ergreifen oder neue Produkte und Dienstleistungen entwickeln, und es braucht Mut, wenn man mit anderen kooperieren will und sich vernetzt – um gemeinsam mehr zu erreichen.“

JW-Bundesvorsitzende Christiane Holzinger begeisterte mit ihrer emotionalen Eröffnungsrede

Dass Events wie diese nachhaltig wirken können, bestätigte die oberösterreichische WK-Präsidentin Doris Hummer. „Nach der Teilnahme am Bundeskongress der Jungen Wirtschaft 2002 in Krems entschied ich mich für den Sprung in die Selbstständigkeit. Vielleicht wird auch hier und heute wieder der Grundstein für so manche erfolgreiche Unternehmerlaufbahn gelegt.“

Zwei Tage folgte Highlight auf Highlight

„Willst du weiterkommen, musst du nach Oberösterreich kommen“, nutzte Oberösterreichs Landeshauptmann Thomas Stelzer die Gelegenheit, um den anwesenden Jungunternehmerinnen und Unternehmern das Land ob der Enns schmackhaft zu machen.

Das Programm war randvoll gefüllt mit Keynotes von Highlevel-Speakern wie Tobias Beck, Spitzenverkaufstrainer Dirk Kreuter, Top-100-Speakerin Daniela A. Ben Said oder Weltumseglerin Stefanie Voss. Inspirierende Talkrunden mit oberösterreichischen Gründern, Start-ups und Betriebsnachfolgern boten die Möglichkeit, von anderen Mutigen zu lernen. Bei den Open-Studio-Touren konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei den Start-ups in der Tabakfabrik hinter die Kulissen blicken. Das Zukunftsthema künstliche Intelligenz stand bei Vorträgen im Studio Noir im Zentrum und Action pur herrschte auf der Mutbühne, auf der sich alle ihren persönlichen Challenges stellen konnten. Viel Know-how, hilfreiche Tipps und Unterstützungsangebote gab es bei den zahlreichen Partnerständen abzuholen. Aber auch Party und Networking kamen in Linz auf keinen Fall zu kurz. Man munkelt, es sei spät geworden, bis in der Lösehalle in der Tabakfabrik die Lichter ausgegangen sind. Die Stimmung war jedenfalls großartig, es wurde getanzt und gefeiert, wie es sich für eine Veranstaltung wie den JW Summit auch gehört.

Im nächsten Jahr tourt der Summit der Jungen Wirtschaft weiter nach Niederösterreich und stellt Wiener Neustadt am 25. und 26. September 2020 unter das Motto „MITEINAND“. Für Frühentschlossene gibt es bereits jetzt besonders günstige Super-Early-Bird-Tickets unter www.jwsummit.at. ■

Frauen in Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert

Zu Beginn des Jahres 2019 waren 8,2 Prozent der Geschäftsführungen und 21,4 Prozent der Aufsichtsratsmandate der 200 umsatzstärksten Unternehmen in Österreich von Frauen repräsentiert. Während der Anteil in den Aufsichtsräten damit ein Rekordhoch erreichte, ging der Anteil in den Geschäftsführungen gegenüber dem Vorjahr leicht zurück.

Von Marie-Theres Ehrendorff

Auch in unseren Nachbarländern ist es mit den weiblichen Führungskräften nicht weit her. Im Vorstand der 200 größten deutschen Unternehmen lag der Frauenanteil im vergangenen Jahr bei neun Prozent und in den Aufsichtsräten bei 26,9 Prozent. In der Schweiz waren es 8,8 Prozent in den Konzernleitungen und 25,6 Prozent in den Verwaltungsräten. Tendenziell steigen diese Werte in beiden Ländern jedoch an.

„Studien zeigen, dass sich Frauen im Management positiv auf die Entwicklung von Unternehmen auswirken", bekräftigt Martha Schultz, Tiroler Unternehmerin, Vizepräsidentin der WKO sowie Bundesvorsitzende von „Frau in der Wirtschaft" und neuerdings auch Präsidentin des politischen Thinktanks Julius Raab-Stiftung.

Schultz ist überzeugt, dass gesetzliche Regelungen notwendig sind, um Änderungen herbeizuführen. Die mangelnde Bereitschaft männlicher Führungskräfte, Frauen zu fördern, führt sie auf die Erkenntnis zurück, „weil es letztendlich auch um die Erbfolge von so manchen Männern geht".

„Es ist ein Faktum, dass Frauen in Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert sind", erklärt Martha Schultz. „Genau da müssen wir ansetzen, damit wir genügend Frauen im mittleren Management haben, um sie von dort in die erste Führungsebene weiterzuentwickeln."

Foto: Inge Prader

Österreichs Frauen sind bestens vorbereitet

Mit 51 Prozent sind mehr als die Hälfte der österreichischen Bevölkerung von 8,7 Millionen Einwohnern Frauen. Die heimische Frauen-Erwerbsquote in Österreich liegt mit 71,8 Prozent klar über dem EU-Durchschnitt von 67,8 Prozent. Im vergangenen Jahr wurden mehr als jedes dritte Unternehmen, nämlich exakt 37,4 Prozent, von einer Frau geleitet.

Die Zahl der weiblichen Gründerinnen stieg in den vergangenen Jahren stetig an und liegt derzeit bei 45,3 Prozent, was den höchste Frauenanteil aller Zeiten bedeutet. Rund 130.000 Unternehmerinnen sind in Österreichs Wirtschaft eine treibende Kraft, die einen unverzichtbaren Beitrag für die heimische Volkswirtschaft leistet.

Auch in puncto Bildung haben die Business-Ladys die Nase vorn: Die Reifeprüfungsquote von Frauen liegt mit 51 Prozent höher als jene der Männer mit lediglich 36 Prozent. Bei den Studienabschlüssen lag der Frauenanteil im Jahr 2016/17 bei 57 Prozent.

Dennoch liegen mehr als 80 Prozent der Aufsichtsratsmandate in den Händen von Männern. „Die Karrieren von Frauen enden zumeist in der zweiten oder dritten Führungsebene", bemängelt Schultz und stellt fest: „Mit jeder Hierarchieebene nimmt der Frauenanteil systematisch ab."

„Frau in der Wirtschaft" sieht sich als Netzwerk für selbstständige Frauen – von der Kleinstunternehmerin bis zur Topmanagerin. Es will Kontakte schaffen, Entwicklungen fördern, seine Mitglieder beim Erfolg unterstützen und an mehreren Hebeln ansetzen.

Maßnahmen zur Unterstützung von Unternehmerinnen

Betreuungsangebote für Kinder müssen flexibel weiterentwickelt und ausgebaut werden, speziell die Betreuungsquote der unter Dreijährigen soll endlich auf 33 Prozent (nach Barcelona-Zielen) erhöht werden. Neben dem quantitativen Ausbau der Kinderbetreuungsplätze muss aber auch die Betreuungsqualität gesichert sein. „Die Entscheidung darf nicht Kind oder Karriere sein, sondern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie muss möglich sein", sieht Schultz die Politik hier gefordert. „Netzwerke sind nötig zum Austausch, um sich Rat und Unterstützung zu holen und von den Erfahrungen anderer zu profitieren. Mindestens genauso wichtig ist es, selbstbewusst und mutig zu sein", sagt Schultz.

Führungskräfteprogramm Zukunft.Frauen

„Zukunft.Frauen" ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW), der Wirtschaftskammer Österreich und der Industriellenvereinigung und wurde 2010 ins Leben gerufen. Die Ausbildung erlaubt durch praxisorientiertes Lernen von Fachleuten die Aneignung von spezifischem rechtlichem und wirtschaftlichem Fachwissen, das für Aufsichtsratsfunktionen notwendig ist. Die Bewerbungsfrist für den 17. Durchgang läuft noch bis 8.11.2019. ■■

Die politische Macht von YouTube

YouTube ist längst weit mehr als eine Plattform für Katzenvideos. Das Videoportal ist drauf und dran, zum wichtigsten Medium der öffentlichen Meinungsbildung zu werden. Der Einfluss auf die Politik wurde bislang eher unterschätzt, dabei ist YouTube für die Verbreitung politischer Ideologien wesentlich relevanter als Facebook, Twitter & Co.
Immer mehr YouTuber erreichen ein Millionenpublikum und immer öfter wird ihre Reichweite für politische Botschaften genutzt. Information und Manipulation liegen dabei sehr eng beieinander. Wie groß ist die Macht der YouTuber?

Von Stefan Rothbart

Während ganz Österreich kurz vor der Wahl zum Europaparlament von der Ibiza-Affäre gebannt war, ereignete sich in Deutschland ein ähnlicher politischer Schachzug, der nicht minder Aufmerksamkeit verdient. Der YouTuber Rezo veröffentlichte am 18. Mai 2019, eine Woche vor der Europawahl, ein Video mit dem Titel „Die Zerstörung der CDU" mit hochpolitischem Sprengstoff. Im knapp einstündigen Beitrag zerpflückt er die politischen Positionen der CDU und teilt auch in Richtung der SPD aus.
Das Video wurde sofort von allen größeren Medien in Deutschland in ihrer Berichterstattung aufgegriffen. Inzwischen verzeichnet der Clip 16 Millionen Aufrufe (Stand September 2019).
Das Erscheinen des Videos und die beinahe synchronisierte Berichterstattung quer durch alle Medien hat die deutsche Politik ordentlich aufgerüttelt, vor allem weil die mediale Durchdringung eines YouTube-Videos in einem Wahlkampf ein neues Phänomen war, dem zunächst mehr Bedeutung zugemessen wurde, als es tatsächlich hatte.

Keine Punktlandung, aber Langzeitwirkung

Anders als das zeitgleich erschienenen Ibiza-Video, das prompt eine politische Krise in Österreich auslöste, hatte das Rezo-Video keinen sofortigen Einfluss auf die deutsche Innenpolitik und schon gar nicht auf den Ausgang der Europawahl (was übrigens das Ibiza-Video auch nicht signifikant hatte).
Wie eine inzwischen von Statista erstellte Studie zeigt, haben sich nur neun Prozent der Wählerinnen und Wähler durch das Rezo-Video in ihrer Entscheidung beeinflussen lassen. In der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen waren es immerhin 14 Prozent. Laut der Umfrage haben Blogger und YouTuber vor allem ein großes Glaubwürdigkeitsproblem. Ein unmittelbarer Einfluss war also nicht gegeben, dennoch werde die Langzeitwirkung von politischen Botschaften auf YouTube unterschätzt, sagen Medienexperten.

Foto: Flickr.com

Alternative Medien und der ideologische Algorithmus

Andere Studien weisen darauf hin, dass die metapolitische Durchdringung von YouTube wesentlich weiter geht, als bisher gedacht. Ist eine Umfrage zum Thema, wie sehr das Rezo-Video die eigene Wahlentscheidung beeinflusst hat, wirklich repräsentativ? Wie sehr sind sich die befragten Personen der Beeinflussung bewusst?

„YouTube beeinflusst die ideologischen Ränder der Gesellschaft."

Die Macht der Bilder wirkt stark unterbewusst und suggestiv. Inzwischen sind zahlreiche alternative Medienkanäle auf YouTube entstanden, die vor allem ein rechtes (aber auch linkes) Meinungsspektrum bedienen. Viele dieser Kanäle lassen sich auch nicht konkret einordnen, sondern unterscheiden sich vor allem durch eine „alternative" Berichterstattung zu den traditionellen Medien. Die Formate reichen von einfachen Videoblogs bis hin zu professionellen Nachrichten- und Diskussionssendungen. Einer der größten YouTube-Kanäle im deutschen Sprachraum ist KenFM, welcher 281.000 Abonnenten (Stand September 2019) zählt und dessen Beiträge teilweise bis zu 800.000 Mal aufgerufen werden. Damit übersteigt KenFM schon die Auflagenzahl der wichtigsten deutschen Nachrichtenmagazine Spiegel, Stern und Focus. Der seit 2012 existierende Kanal hat seither rund 1200 Beiträge online gestellt, welche in Summe über 90 Millionen Mal aufgerufen wurden. Eine vergleichbare Reichweite erzielt der Kanal von NuoViso TV, welcher 179.000 Abonnenten zählt und dessen Beiträge in Summe bis zu 52 Millionen Mal aufgerufen wurden (Quelle: YouTube, Stand Sept.2019).

Auflagenzahlen 2.Quartal 2019
(verkaufte Auflage)

Spiegel:	**707.459**
Stern:	**464.489**
Focus:	**373.847**

Quelle: Statista

Die meisten alternativen Medienkanäle auf YouTube werden durch Spenden der User finanziert. Während die Abonnentenzahlen traditioneller Printmedien kontinuierlich sinken, steigt diese bei zahlreichen YouTubern an. Die Bereitschaft, für alternative Medien zu spenden, ist bei gewissen Gruppen hoch. Auffallend ist die hohe Selbstreferenz von Themen, Fakten und Interviewpersonen, die auf YouTube herrscht. Der Suchalgorithmus von YouTube verstärkt die Echokammer zusätzlich. Das Gemeinsame so ziemlich aller alternativen Medienkanäle ist die immanente „Systemkritik".

Lügenpresse, Flüchtlingswelle, Klimaschwindel und Antikapitalismus

Die langfristige Durchringung der alternativen Medien sollte nicht mehr unterschätzt werden. Viele vorherrschende Meinungsbilder, etwa über die „Flüchtlingswelle“, über den Klimawandel, Kapitalismuskritik und über die sogenannte „Lügenpresse“, werden wesentlich durch YouTube beeinflusst. Entscheidend ist nicht die Reichweite eines Kanals, sondern die Reichweite eines Themas, eines politischen Spins. Dieser kann sich durch Dutzende, sogar Hunderte YouTube-Kanäle ziehen, sodass die Botschaft im Endeffekt Millionen Menschen erreicht. YouTube fungiert hier als wesentliche Basis sozialer Netzwerke. Facebook, Twitter & Co. sind lediglich Sprungbretter für weitere Verbreitung. Dort wird geteilt und geliked, was zuerst auf YouTube hochgeladen wurde.

„ YouTube ist der Stamm, Facebook, Twitter & Co. nur die Äste.“

Politische Parteien nutzen verstärkt YouTube

Den Trend haben inzwischen auch politische Parteien erkannt und eigene YouTube-Kanäle aufgebaut. Dadurch ist es möglich, die eigenen politischen Botschaften ohne den redaktionellen Filter eines Nachrichtenmediums zu verbreiten. Vor allem rechte Parteien wissen das für sich zu nutzen. FPÖ TV erreicht eine Aufrufzahl von teilweise bis zu 500.000. Der YouTube-Algorithmus verweist gleichzeitig auf Hunderte ähnliche Videos, sodass sich die Reichweite einer politischen Botschaft dadurch noch weiter steigern lässt. In Summe wurden Beiträge auf FPÖ TV rund 27 Millionen Mal aufgerufen (Quelle: YouTube, Stand Sept. 2019).

Das Rezo-Video ging vor der Europawahl 2019 in Deutschland viral. Es ist ein relatives Novum, dass YouTuber, die bei großen Agenturen unter Vertrag stehen, sich zunehmend politisch äußern.

Foto: Youtube/Rezo

„YouTurfer“ auf dem Vormarsch

Mit einem Video Hunderttausende Zuseherinnen und Zuseher zu erreichen und völlig unkritisch und unhinterfragt eine politische Botschaft absetzen zu können ist mit keinem anderen Medium so kostengünstig möglich. Die Wirtschaft weiß die Werbewirkung von YouTubern schon länger zu nutzen. Auf den Videoblogs von Bibis Beauty Palace (5,68 Millionen Abonnenten) oder Concrafter (3,92 Millionen Abonnenten) wird gezielt Produktwerbung betrieben. Sogenannte Influencer auf Youtube sind inzwischen ein Milliardengeschäft für Werbe- und Marketingfirmen geworden. Die meisten erfolgreichen YouTuber sind bei großen Agenturen unter Vertrag. In Deutschland ist Ströer Digital eines der größten Unternehmen in diesem Bereich.

Neu ist, dass Influencer neuerdings immer öfters auch politische Inhalte vermitteln wie im Falle von Rezo. Abgeleitet vom englischen PR-Begriff „Astroturfing“ (darunter versteht man eine zu PR-Zwecken initiierte spontane Graswurzelbewegung), ist bereits das Wort „YouTurfing“ entstanden. YouTurfing basiert darauf, ein Thema oder ganze Kampagnen subtil über mehrere scheinbar voneinander unabhängige YouTube-Kanäle zu platzieren. Im Falle von politischen Themen ist oft nicht klar, ob dahinter ein Auftraggeber steht. ■

Frischer Wind bei der BWS-Gruppe

Die BWS-Gruppe prägt seit 1911 österreichweit den sozialen Wohnbau. Jetzt kommt mit den beiden neuen Vorständen Dr. Jürgen Dumpelnik und Dr. Mathias Moser frischer Wind in die gemeinnützige allgemeine Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft. Die Wirtschaftsnachrichten haben dazu ausführlich mit den neuen Vorständen gesprochen.

Wo sehen Sie in der Zukunft die größten grundsätzlichen Herausforderungen für die BWS-Gruppe die Sie als neue Vorstände zu bewältigen haben?
➤ ***Dumpelnik:*** Wir wollen die BWS-Gruppe auch in der Praxis zu dem machen, was sie auf dem Papier ist: einer der größten Player am Markt für geförderte Mietwohnungen. Mit über 33.000 verwalteten Einheiten und starker Neubautätigkeit sind wir eine nennenswerte Größe, die wir weiter professionalisieren und kundenfreundlicher machen werden. Um uns breiter aufzustellen, engagieren wir uns auch immer mehr im Bereich der frei finanzierten Eigentumswohnungen. Unser DG-Projekt in der Spittelauer Lände hat gezeigt, dass die BWS auch im gehobenen Segment erfolgreich sein kann. Dazu kommt ein dynamisches Leben der bereits getroffenen klaren Abgrenzung zu den Vorkommnissen, die unser Unternehmen heuer in die Negativschlagzeilen gebracht hat.

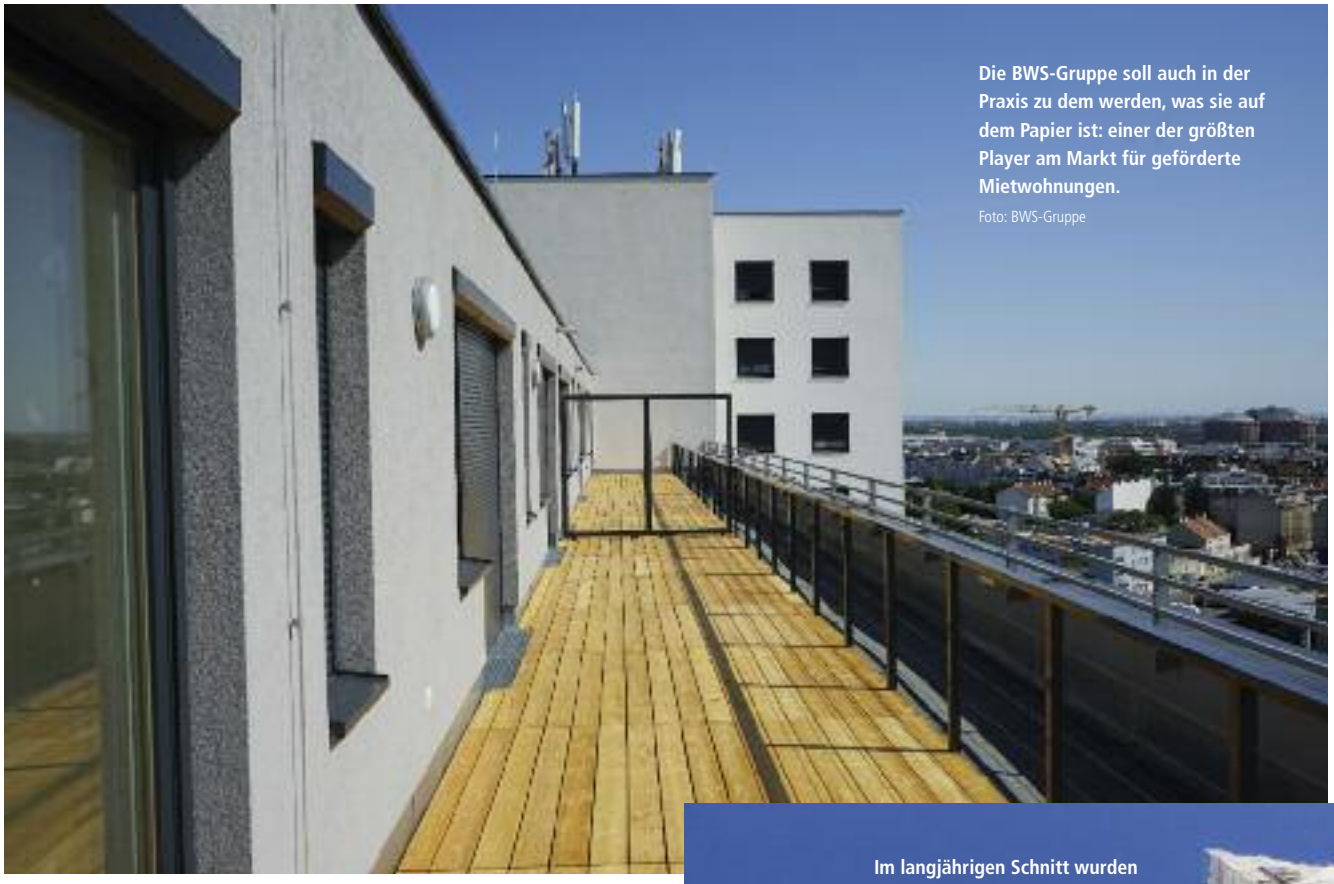
Welche Ziele, Pläne und Visionen verfolgen Sie als BWS-Gruppe mittelfristig?
➤ ***Moser:*** Wir wollen sagen können: Die BWS-Gruppe ist wieder voll auf Spur! Durch die Stärkung des kaufmännischen Bereichs werden wir finanziell effizienter und schlagkräftiger, was mittelfristig natürlich unseren Kunden bei ihrer Suche nach kostengünstigem Wohnraum zugute kommen wird. Die Schlagworte leistbares Wohnen, ökologisch Bauen im Einklang mit der Natur und glückliche Mieter dominieren unsere Intentionen und unser Wirken auch mittelfristig. Unser Ziel ist, unter all den anderen Genossenschaften eine Vorreiterrolle im kostengünstigen und ökologischen Wohnen zu übernehmen.

Welche Rolle soll die BWS-Gruppe zukünftig regional und überregional im Bereich „Wohnbau" spielen?
➤ ***Dumpelnik:*** Als eine der größten Genossenschaften des Landes muss es unser Anspruch sein, eine führende Rolle einzunehmen. Das hat mehrere Facetten: Für unsere Kunden sind unmittelbar die Leistbarkeit der Wohnungen und die Kunden- und Serviceorientierung unserer Mitarbeiter entscheidend. Darüber hinaus ist uns auch das ökologische Bauen ein wichtiges Anliegen, da ein Unternehmen mit unserer Geschichte auch an die Zukunft kommender Generationen denken muss. Mit unserem Projekt Hauffgasse haben wir gezeigt, dass auch in der Sanierung der ökologische Gedanke dominiert und nicht im Widerspruch zu günstigem Wohnen stehen muss.

Dr. Jürgen Dumpelnik und Dr. Mathias Moser (li.), die beiden neuen Vorstände der gemeinnützigen allgemeinen Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Foto: BWS-Gruppe

Welche Strategien gibt es, um dem Grundstücksmangel aufgrund der zunehmenden Urbanisierung und der daraus folgenden hohen Preise zu begegnen?
➤ ***Moser:*** Wir versuchen einerseits vorhandene Objekte zu verdichten, das bedeutet, es werden Dachgeschoße ausgebaut und so zusätzlicher Wohnraum geschaffen. Andererseits suchen wir im Speckgürtel rund um Städte noch einigermaßen günstige Grundstücke beziehungsweise landwirtschaftliche Flächen, sogenannte Bauhoffnungsgebiete. Auf dieser Basis können wir dann daran arbeiten, auch ausgabenseitig effizienter zu werden. Das heißt, smarter zuzukaufen und härter zu verhandeln.

Wie schnell ist die BWS-Gruppe in der Lage, auf die aktuelle Angebot- und Nachfragesituation zu reagieren?
➤ ***Dumpelnik:*** Wir bauen und sanieren bereits seit 1911 und sind somit eine der ältesten Baugenossenschaften Österreichs. Dank dieser mehr als 100-jährigen Erfahrung können wir den Markt sehr gut einschätzen und auf die Anforderungen des Marktes schnell reagieren. Da wir im langjährigen Schnitt über 400 Wohnungen pro Jahr bauen und weitere 1.000 in Planung beziehungsweise



Die BWS-Gruppe soll auch in der Praxis zu dem werden, was sie auf dem Papier ist: einer der größten Player am Markt für geförderte Mietwohnungen.
Foto: BWS-Gruppe

Im langjährigen Schnitt wurden über 400 Wohnungen pro Jahr gebaut. Weitere 1.000 sind in Planung oder Vorbereitung.
Foto: BWS-Gruppe

Vorbereitung haben, dreht sich bei uns sehr viel. So können wir laufend neue, bessere Angebote auf den Markt bringen. Im Zuge unserer Dynamisierung des Unternehmens überarbeiten wir auch unsere Prozesse, um schneller und schlagkräftiger zu werden.

Welche Anforderungen müssen Sie erfüllen, um einen adäquaten Interessenausgleich im Spannungsfeld mit den Stakeholdern herstellen zu können?
➤ ***Moser:*** Wir befinden uns einerseits im Spannungsfeld von Städten und Gemeinden, die den Bürgern leistbaren Wohnraum ermöglichen möchten. Wohnungssuchende wollen möglichst günstig zu einer schönen Wohnung kommen. Alle beteiligten Unternehmen wollen möglichst viel Profit machen. Und wir müssen wirtschaftlich arbeiten. Somit wird eine Vielzahl von Anforderungen an uns gestellt: Wir müssen knapp kalkulieren, bedarfsgerecht und ansprechend planen, aber vor allem effizient arbeiten und mit unseren Partnern und Lieferanten fair, aber hart zusammenarbeiten.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Wohnbauförderung und besteht hier die Möglichkeit die Situation am Markt durch gezielte Maßnahmen zu entspannen?
➤ ***Dumpelnik:*** Die Wohnbauförderung wurde erst vor Kurzem novelliert. Für Wien bedeutet das, dass die gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften 50 Prozent Smartwohnungen errichten müssen, wovon wiederum 45 Prozent vom Wohnservice Wien vergeben werden. Eine Förderung bekommt man jedoch nur, wenn die Grundstückskosten 220 Euro/m² nicht übersteigen. Das heißt, die Differenz ist von der Genossenschaft zu tragen. Hier würden wir uns Maßnahmen wünschen, um uns als Wohnbaugenossenschaft zu entlasten.

Welchen Einfluss haben in diesem Zusammenhang die aktuelle Zinspolitik bzw. die Lage an den Finanzmärkten?
➤ ***Moser:*** Von der aktuellen Zinspolitik profitieren die Konsumenten, weil durch besonders günstige Kredite der Erwerb einer eigenen Wohnung erleichtert oder erst möglich wird. Auch die Wohnbaugenossenschaften profitieren, weil durch die günstigen Kredite mehr Bauvolumen verwirklicht werden kann. Und damit profitieren letztendlich auch wieder die Städte und Gemeinden. Andererseits treibt die dadurch angeheizte Nachfrage die Preise entlang der gesamten Wertschöpfungskette am Immobiliensektor.

Sehen Sie aktuell die Gefahr einer Immo-Blase im österreichischen Raum?
➤ ***Dumpelnik:*** Momentan klettern Grundstückspreise in gewissen Lagen zwar rasant, wir sehen aber noch keine Überhitzung des Marktes beziehungsweise gar eine bald platzende Immo-Blase. Hauptpreistreiber ist ja das Luxussegment, auch wenn Wohnen natürlich in seiner Gesamtheit deutlich teurer geworden ist. Der Bausektor ist nicht überdimensioniert und die Haushalte nicht übermäßig hoch verschuldet. Auch die gegebenen Faktoren am österreichischen Wohnungsmarkt mit seinem hohen Anteil an geförderten Wohnungen, teilweise gesetzlich regulierten Mietpreisen sowie dem hohen Bestand an Wohnungen in öffentlicher Hand tragen dazu bei. ■

Werbung

Transparente Fertigungsprozesse bei STIHL Tirol GmbH
MES als Enabler für die digitale Fertigung

Menschen auf der ganzen Welt bringen das leuchtende STIHL-Orange sofort mit motorbetriebenen Garten- und Forstgeräten in Verbindung! Seit 1981 produziert die STIHL Tirol GmbH – ehemals unter dem Namen VIKING – vor malerischer Bergkulisse Rasenmäher, Mähroboter, Aufsitzmäher, Garten-Häcksler & Co. An aktuell 23 Montagelinien werden die innovativen und weltbekannten Produkte von ca. 600 Mitarbeitern gefertigt.

Erst kürzlich ist zudem der Standort um 20.000 m² zusätzliche Nutzfläche erweitert worden. Zur Absicherung des Unternehmenserfolges setzt man unter anderem auf Digitalisierungsmaßnahmen im Fertigungsbereich und vertraut dabei voll auf cronetwork MES. Daraus resultiert sind bisher eine leistungsstarke Einzelteilrückverfolgung, transparente Visualisierung von Fertigungsfortschritten und Qualitätsdatenerfassung zur Sicherstellung der damit verbundenen selbstauferlegten Standards.

Auf der Suche nach dem richtigen MES

DI (FH) Harald Ganster ist als Abteilungsreferent für die Shopfloor IT bei STIHL Tirol unter anderem für alle fertigungsnahen Hard- und Softwaresysteme verantwortlich. Er beschreibt die damaligen Kernanforderungen seines Unternehmens an ein neues MES: „Ziel war es damals, unsere Fertigungsprozesse dahingehend zu optimieren, dass automatisch umfangreiche Informationen zu den produzierten Geräten erfasst werden. Zudem wollten wir mehr Transparenz für weitere Optimierungsmaßnahmen erreichen. Bei 23 Montagelinien und hoher Produktdiversifikation ist es zudem notwendig, dass ein MES flexibel an die Gegebenheiten in der Fertigung anpassbar ist. Wir setzten damals auf eine Lösung, die diesen und anderen Anforderungen nicht gerecht wurde, und so machten wir uns auf die Suche.“ Mit den bereits gesammelten Erfahrungen und Voraussetzungen wie maximaler Flexibilität, Releasesicherheit und transparenter Kostengestaltung wurde man schlussendlich beim oberösterreichischen MES-Anbieter Industrie Informatik fündig. Ganster zu dieser Entscheidung: „Industrie Informatik überzeugte allen voran mit uneingeschränkter Konnektivität innerhalb der Systemlandschaft – zertifizierte SAP-Standardschnittstelle und QlikView-Connector inklusive. Darüber hinaus waren wir von der umfassenden Parametrierbarkeit innerhalb des Standards von cronetwork MES überzeugt. Diese hohe Flexibilität hat den Unterschied ausgemacht.“

Erster Schritt: Prozessdatenerfassung

2016 startete dann der Pilotbetrieb mit cronetwork an den ersten zwei von 23 Monta-

DI (FH) Harald Ganster, Abteilungsreferent Shopfloor IT

An aktuell 23 Montagelinien werden die innovativen und weltbekannten STIHL-Produkte von ca. 600 Mitarbeitern gefertigt.
Fotos: STIHL Tirol GmbH

gelinien. Die vollständige Aufrüstung erfolgte anschließend Schritt für Schritt. Im Praxisbetrieb ergaben sich noch kleinere Optimierungsbedarfe, die bereits im Zuge der Ausrollung realisiert wurden. „An den Montagebändern assemblieren wir in Gruppenarbeit unsere Geräte aus mehreren Komponenten. cronetwork MES unterstützt uns hier bei der Erfassung und Verarbeitung wichtiger Prozessdaten. Ein gutes Beispiel dafür sind Drehmomentwerte, mit denen ein Messer am Rasenmäher befestigt wird. Einerseits kontrollieren wir schon am Arbeitsplatz die korrekte Assemblierung und andererseits sind wir gegenüber unseren Kunden jederzeit auskunftsfähig, was wichtige Fertigungsparameter betrifft", beschreibt Ganster den Mehrwert der Prozessdatenerfassung. Weitere Einsatzmöglichkeiten daraus und der damit verbundenen Einzelteilrückverfolgung sind im Laufe der Zeit entstanden. So werden heute beispielsweise bei Akkugeräten Seriennummern von Akku, Ladegerät und Maschine miteinander verheiratet. Das ermöglicht STIHL Tirol die volle Transparenz zu seinen Produkten aus den verschiedensten Blickwinkeln.

Transparenz für Mitarbeiter und Management

Die neu gewonnene Transparenz durch Maschinen-, Betriebsdaten- und Prozessdatenerfassung wollte man bei STIHL Tirol allerdings nicht nur dem Management bereitstellen, sondern auch die Mitarbeiter am Shopfloor davon profitieren lassen. Als Informationsquelle dienen Bildschirme – sogenannte ANDON-Boards – an jeder Montagelinie. „Bestanden die Informationen früher aus einem Konglomerat aus sechs verschiedenen Quellen mit veralteten Daten, so können wir heute dank der cronetwork Portaltechnologie individuelle Dashboards generieren und Informationen gesammelt aus cronetwork MES nahezu in Echtzeit bereitstellen", so Ganster, der noch weiter ausführt: „Dank Informationen zum Auftragsfortschritt, Folgeauftrag, stündlicher Ausbringung, Soll- und Ist-Mengen können sich unsere Mitarbeiter besser auf Rüstarbeiten und Materialbeschaffung vorbereiten, was unter anderem kürzere Rüstzeiten zur Folge hat. Zudem haben die Montagemitarbeiter auch ihre aktuelle Leistungskennzahl je Montagelinie im Auge. Diese ist einer der Einflussfaktoren für die Bonifikationsberechnung, die zu 100 Prozent mit Daten aus cronetwork MES erfolgt. Folglich schauen die Mitarbeiter auch auf eine gute Ausbringung und Qualität." Das Management hat das Potenzial von cronetwork MES ohnehin längst verinnerlicht und nutzt es vor allem für Auswertungen und regelmäßige Reports über verschiedenste Zeithorizonte.

Qualitätsdatenerfassung im Produktionsprozess

Hinter der Marke STIHL verbergen sich seit jeher hochwertige Forst- und Gartengeräte – der Anspruch der Nutzer ist dementsprechend hoch. Eine umfangreiche Erfassung von Qualitätsdaten war also eine weitere Anforderung an cronetwork MES. „Der Abdeckungsgrad unserer Anforderungen durch den cronetwork Standard war schon sehr hoch. Im Bereich der Qualitätsdatenerfassung musste allerdings noch Arbeit in dessen Weiterentwicklung gesteckt werden. Wir selbst haben auch schon von Entwicklungen anderer Industrie-Informatik-Kunden profitiert, da diese in den Standard eingeflossen sind. Dieses GEBEN UND NEHMEN-Prinzip der cronetwork-User-Community hat uns absolut überzeugt", beschreibt Harald Ganster die Entscheidung, hier in die Entwicklung zu investieren.
Die Anlage und Abarbeitung der Prüfvorgaben ist heute zu 100 Prozent in cronetwork MES integriert. Je Auftrag und Schicht wird per Zufallsprinzip ein Gerät entnommen und im STIHL-internen Produkt-Audit geprüft. Funktionale, optische, sicherheitstechnische und weitere Faktoren werden dabei berücksichtigt und ergeben eine konzernweit einheitliche Qualitätskennzahl. Harald Ganster: „Höchste Qualität unserer Produkte ist ein wesentlicher Faktor für unseren Unternehmenserfolg. Das wollen wir auch in Zukunft sicherstellen."

Fazit und Ausblick

Das Wachstum und die steigenden Anforderungen bei STIHL Tirol haben den Ruf nach einer starken und vor allem flexiblen MES-Lösung laut werden lassen. Mit Industrie Informatik hat man nun einen Partner, der schnell und flexibel auf die sich laufend ändernden Anforderungen reagieren kann. cronetwork Prozessdatenerfassung und Einzelteilrückverfolgung tragen auf vielfältige Weise zur Transparenz und Qualitätssicherung bei der STIHL Tirol GmbH bei. Zudem profitiert man in vollem Umfang von der Standard- und Releasephilosophie des österreichischen MES-Anbieters. Damit ist auch der Weg für die weitere Zusammenarbeit mit Industrie Informatik geebnet. ■

Industrie Informatik GmbH – Mehr als ein Softwareanbieter

Als international ausgerichtetes Softwareunternehmen mit Hauptsitz in Linz/Oberösterreich unterstützen wir seit mehr als 25 Jahren produzierende Unternehmen bei der Optimierung ihrer Fertigungsabläufe. Wir schaffen damit die Basis für eine effiziente Produktion und eine erfolgreiche Zukunft unserer Kunden.
Mit cronetwork, dem von Industrie Informatik entwickelten Manufacturing Execution System (kurz MES), erhalten Unternehmen eine neue Form der Transparenz in ihrer Fertigung und schaffen damit die Basis für weitere Optimierungsmaßnahmen – und zwar unter Berücksichtigung der gesamten Wertschöpfungskette!
Um unseren Status als Technologieführer weiter zu festigen, investieren wir kontinuierlich in die Weiterentwicklung unserer Software und liefern ein jährliches Release an unsere Kunden aus. So schaffen wir die Voraussetzungen, die es den cronetwork Usern ermöglicht, gemeinsam mit Industrie Informatik dem Evolutionspfad von Industrie 4.0 zu folgen.

Gründungsjahr:	1991
Standorte & Büros:	(AT) Linz, Wien (DE) Riegel/Freiburg, Ratingen/Düsseldorf (CN) Shanghai
Geschäftsführung:	Dipl.-Ing. Bernhard Falkner Mag. Bernd Steinbrenner Ing. Markus Zalud, MBA
Produkt:	cronetwork MES
Mitarbeiter:	120

Werbung

Dauerhafte Qualität mit Wohnkomfort

Mit viel Gefühl für Atmosphäre und präzise ausgeführten Details haben Ostertag Architects in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Eva Beresin einen umweltfreundlichen Wohnbau in ein denkmalgeschütztes Ensemble des 19. Wiener Gemeindebezirks integriert. Ein ambitioniertes Gesamtkonzept, das Alt und Neu, Architektur und Natur, Innovation und Ökologie miteinander verbindet und höchsten Wohnkomfort schafft.

Eingebettet in eines der ältesten Viertel Wiens, in unmittelbarer Nähe des Nussbergs und umgeben von engen Gassen und Winzerhäusern, befindet sich das schmale, tiefe Grundstück. Da das ursprüngliche Fuhrwerkerhaus aus der Gründerzeit nicht mehr sanierbar war, musste es zur Gänze abgerissen werden. „Durch die aktuellen Baubestimmungen ist die Fläche und Kubatur des Neubaus wesentlich geringer ausgefallen", erklärt der Architekt Marco Ostertag. „Wir haben dennoch nicht die gesamte bebaubare Fläche genutzt, denn die Qualität der Wohnungen war uns wichtiger." Entstanden sind fünf großflächige Wohneinheiten und zwei kleine Einliegerwohnungen, die bei Bedarf, beispielsweise als Büro oder Nannywohnung, zumietbar sind, sowie eine Tiefgarage.

Haus im Garten

Straßenseitig zeigt sich der massive Betonbau kompakt und geschlossen, während er sich zum Garten hin öffnet und organische Formen annimmt. Dabei bestimmen die Beziehung der Innenräume zueinander und die Beziehung zum Garten die Geometrie des Gebäudes und machen diesen zum integralen Bestandteil der Wohnräume sowie auch umgekehrt. „Die Wohnungen wurden so konzipiert, dass immer ein Blick in den Garten möglich ist", so Marco Ostertag. Raumhohe Glasfassaden gewähren einen fließenden Übergang von innen nach außen auf großzügige Terrassen sowie im Erdgeschoß zum privaten Garten, der in einen allgemein nutzbaren Bereich mit Schwimmbad übergeht.

Fotos: Florian Frey

Kunst und Pragmatismus

Bereits von Planungsbeginn an wurde von den Architekten die Künstlerin Eva Beresin in den Prozess mit einbezogen. Raumabfolgen und deren Szenarien sowie eine reduzierte Auswahl von Materialien und Farben, das Zusammenspiel unterschiedlicher Oberflächenhaptik und die Beleuchtung wurden dabei exakt definiert. Zentrales Thema war, nur qualitativ hochwertige und ökologisch unbedenkliche Produkte zu verwenden. „Alle verwendeten Materialien sind hier PVC- und FCKW-frei", erläutert Marco Ostertag. Sichtbeton, gespachtelte Wände und Decken, Eichenparkettböden, Feinsteinzeugfliesen und Glas bestimmen die Ausführung. Die Grundrisse werden zu einem offenen Raumkontinuum, das eine flexible Nutzung ermöglicht. Eine reduzierte Farbgestaltung zieht sich konsequent über diverse Oberflächen durch das gesamte Gebäude: Anthrazit für die Fensterrahmen, Geländer im Stiegenhaus, hellere Abstufungen davon bis Weiß für Küchen- und Badelemente sowie Wände. Organisch geschwungene Fassaden verleihen dem nach rationalen Prinzipien erstellten Gebäude eine visuelle Lebendigkeit.

Regionale Wertschöpfung

Die Entwicklung zahlreicher Details und deren exakte Umsetzung waren ausschlaggebend für die Qualität der Mietwohnungen nach gehobenem Standard. „Die Details entsprechen hier nicht einer Standardausführung", so der Architekt, „sie sind sorgfältig geplant und hinsichtlich der Nachhaltigkeit mit lokalen Produzenten und Handwerkern umgesetzt." Ein Ausstattungskatalog für eine kleine, serielle Produktion der Bad- und Küchenmöbel mit mattierten Oberflächen und spezieller Anti-Fingerprint-Eigenschaft wurde erstellt und vom Tischler gefertigt. Ebenso sind die Schlosserarbeiten für das Eingangsportal und die Treppengeländer in Stahlblech maßgeschneidert produziert.

Bereit für die Zukunft

Die Energie wird über 13 Erdsonden mit einer Tiefe von 130 Metern mittels Wärmepumpe gewonnen, die auch für die Warmwasserbereitung und die Beheizung des Schwimmbades zuständig ist. Alle Decken im Gebäude sind bauteilaktiviert und dienen im Sommer zum Kühlen und im Winter zum Heizen der Räume. „Das ist die angenehmste Form der Konditionierung eines Raumes", verdeutlicht der Architekt. „Wenn die Bauteile im Winter warm sind, gibt es keine unangenehme, kalte Abstrahlung, und im Sommer gibt es keine warme Abstrahlung. Man hat eine Raumtemperatur von beispielsweise 21 Grad anstatt 30 Grad und merkt dabei nicht, woher die Kühlung kommt, das ist optimal." Eine Fußbodenheizung und -kühlung ergänzt den Wohnkomfort. Den Strom für die gesamte Haustechnik liefert die am extensiv begrünten Flachdach installierte Fotovoltaikanlage. Zur Ausfallssicherheit wurde eine Gastherme installiert. Die Gebäudehülle ist als hinterlüftete Putzfassade ausgeführt und mit Mineralwolle gedämmt. Zur Beschattung der großflächigen, dreifach verglasten Fassade wurden außenliegende, textile Screens eingesetzt.

Smartes Zuhause

Ein intelligentes Bussystem bietet eine umfassende Gebäudeautomation: Mittels Tablet über eine App bedienbar, können sämtliche Funktionen wie Beschattung, Heizung, Beleuchtung, Musik und Multimedia vom Nutzer gesteuert werden. Die gesamte Haustechnik wird über ein externes Monitoring überwacht, das die täglichen Soll- und Istwerte überprüft und bei Bedarf optimiert. „Das ist einfaches System nach dem neuesten Stand der Technik, das die maximale Energieeffizienz ermöglicht", so Marco Ostertag. ■■

Beton. Werte für Generationen.

Projektdaten Neubau Wohnhaus Armbrustergasse 7, 1190 Wien

Architektur:	***ostertag ARCHITECTS zt gmbh, Wien***
Projektleitung:	***Arch. DI Hermann Mandl***
Baufirma:	***Jäger GesmbH, St. Pölten***
Transportbeton:	***K+K Betonerzeugungs- und HandelsgmbH, Gerasdorf bei Wien***
Baubeginn:	***10/2016***
Fertigstellung:	***4/2019***
Grundstücksfläche:	***1.066 m²***
Nutzfläche:	***1.438 m²*** (Wohnnutzfläche 844 m²)
Kubatur:	***5.232 m³***
Heizwärmebedarf:	***32,9 kWh/m²a***
Materialien:	*Beton, Aluminiumprofile (Fenster), Bodenbeläge Nassräume und Stiegenhaus: Feinsteinzeug, Wohnbereich: Echtholzparkett in Eiche, geölt, 14 mm, Terrassen: Echtholz (Holzart Edelholz IPE natur)*

Werbung

Stärken und Schwächen von Österreichs Familienunternehmen

Was wäre Österreich ohne seine traditionsreichen Familienunternehmen von Porsche über Swarovski, Red Bull und Sacher bis hin zu Internorm? Erfolgreiche Familienunternehmen sind sowohl für die heimische Volkswirtschaft als auch für die globale Wirtschaftsleistung von Bedeutung.

Rund 88 Prozent der österreichischen Unternehmen sind Familienunternehmen. Diese beschäftigen in Summe knapp 1,8 Millionen Mitarbeiter und erwirtschaften Umsätze in der Höhe von fast 400 Milliarden Euro. Nicht umsonst werden sie oft als Rückgrat der österreichischen Wirtschaft bezeichnet.

Prof. Dr. Hermann Frank ist Vorstand des Forschungsinstituts für Familienunternehmen und stellvertretender Vorstand am Institut für KMU-Management an der Wirtschaftsuniversität Wien.
Foto: FOFU/WU Wien

Vor zehn Jahren wurde das interdisziplinäre Forschungsinstitut für Familienunternehmen an der WU Wien gegründet. Unter der Leitung von Prof. Hermann Frank, der sich mit seinem Institut dem Erforschen von Familienunternehmen und Unternehmerfamilien widmet, einerseits um ein besseres Verständnis für diese Art von Unternehmen zu erlangen und andererseits die zugrundeliegenden Erfolgsfaktoren zu identifizieren.

„Familienunternehmen haben einen ganz großen Vorteil und einen ganz großen Nachteil, und beides ist die Familie," weiß der heute 91-jährge Peter Zinkann, Enkel des Firmengründers von Miele.
Foto: 123rf.com

Zum zehnjährigen Jubiläum bietet nun eine umfassende Studie Einblick in die Welt der familiengeführten Betriebe. „Die spezifischen Stärken und Schwächen dieses Unternehmenstyps ergeben sich aus dem Zusammenwirken zweier ganz unterschiedlicher Systeme, nämlich des Systems ‚Familie' und des Systems ‚Unternehmen'", erklärt Hermann Frank. „Der Familieneinfluss kann Quelle strategischer Vorteile, aber auch ein Nachteil sein, wenn die Familie keine geeinte Position zur Wahrnehmung dieses Einflusses aufweist. Die unterschiedlichen Ausprägungen dieses Einflusses und dessen Auswirkungen auf den betrieblichen Erfolg und Misserfolg sind zentraler Gegenstand der Family-Business-Forschung."

Nachfolge als Herausforderung

„Die Nachfolge und Übergabe stellt für viele Familienunternehmen eine große Herausforderung dar, besonders dann, wenn der Betrieb seit längerer Zeit stagniert", betont der Wissenschaftler. „Die familieninterne Nachfolge geht seit einigen Jahren zurück. Insofern sind Management-Buy-outs oder Buy-ins von zunehmender Bedeutung." Dass Familienunternehmen grundsätzlich klein sein müssen, ist ein Irrglaube, weiß Frank. Sie umfassen alle Größenklassen und Branchen. „Deren Anteil bei mittelgroßen Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitern liegt bei zirka 67 Prozent, bei den großen Unternehmen sind zirka 50 Prozent Familienunternehmen."

Hotel Ramada Graz
in bester Lage

RAMADA BY WYNDHAM GRAZ

IHR PERFEKTER PARTNER FÜR

- Nächtigungen
- Tagungen und Bankettveranstaltungen
- Jubiläumsfeiern
- Familienfeiern jeglicher Art
- Hochzeiten

UNSERE VORTEILE

- Sechs lichtdurchflutete und barrierefreie Tagungsräume mit Platz für bis zu 250 Personen
- Hoteleigenes Restaurant / Montag - Sonntag durchgehend warme Küche für alle Gäste zugänglich
- 114 Zimmer (modernisiert April 2018)
- Perfekte Anbindung an die Autobahn A9/A2
- 120 Parkplätze vor dem Haus

Tel.: +43 316 8077-0 I info@ramada-graz.at I www.ramada-graz.de

RIMC

Familienunternehmen in Europa top

Laut Global Family Business Index 2019 der Prüfungs- und Beratungsorganisation EY und der Universität St. Gallen ist die regionale Verteilung der weltweit größten Familienunternehmen seit 2017 nahezu gleichgeblieben. Fast die Hälfte, exakt 46 Prozent der 500 größten Familienunternehmen der Welt, kommt weiterhin aus Europa. Die Anzahl der europäischen Unternehmen stieg in den vergangenen zwei Jahren von 224 auf 230, vorwiegend durch Neuzugänge aus Deutschland. Davon haben 31 Prozent, also ein knappes Drittel, ihr Hauptquartier in den USA. In Nordamerika ist ein leichter Rückgang von 154 Unternehmen auf 150 zu verzeichnen. An dritter Stelle liegt Asien mit 19 Prozent – hier sind unverändert zum Vergleichsjahr 2017 94 Firmen im Ranking vertreten. Zwei der umsatzstärksten Familienbetriebe haben ihren Hauptsitz in Ozeanien – 2017 waren es ebenfalls zwei –, in Afrika gibt es weiterhin vier Firmen. Südamerika erlebt einen leichten Rückgang von 22 auf 20 Unternehmen, stellt aber immer noch vier Prozent des globalen Umsatzanteils. Zu diesen Ergebnissen kommt der Global Family Business Index 2019 der Prüfungs- und Beratungsorganisation EY und der Universität St. Gallen, unter Heranziehung der 500 umsatzstärksten Familienunternehmen weltweit. Als Familienunternehmen definiert wurden Unternehmen mit mehr als 50 Prozent der Anteile und Stimmrechte der Familie. Börsennotierte Unternehmen wurden als Familienunternehmen gewertet, wenn die Familie mindestens 32 Prozent der Anteile und Stimmrechte hält.

„Familienunternehmen sind das Rückgrat der Weltwirtschaft. Erfolgreiche Wirtschaftsstandorte zeichnen sich durch erfolgreiche Familienunternehmen aus. Durch ihre Langzeitorientierung und ihre tendenziell risikoaversen Wachstumsstrategien sind diese selbst ein ganz entscheidender Stabilisator. Es ist beeindruckend, wie konkurrenzfähig Familienunternehmen auch in Zeiten der Transformation sind“, sagt Erich Lehner, Managing Partner Markets und verantwortlicher Partner des EY Entrepreneur Of The Year in Österreich.

Technologie-Schwerpunkt ist offensichtlich

In den führenden Branchen gab es in den vergangenen Jahren Veränderungen, kaum aber bei der geografischen Verteilung der weltgrößten Familienunternehmen. Der Anteil der Familienunternehmen, die neue Technologien einsetzen, ist in den letzten beiden Jahren deutlich angestiegen. 2019 arbeiten 68 Unternehmen, das sind 14 Prozent im Bereich Smart Infrastructure – 2017 waren es 35 Unternehmen oder sieben Prozent – und 122 Unternehmen oder 24 Prozent im Sektor Advanced Manufacturing & Mobility – 2017 gesamt 103 Unternehmen bzw. 21 Prozent. Gut jedes vierte Familienunternehmen – 28 Prozent –, das es 2019 zum ersten Mal unter die Top 500 geschafft hat, ist im Bereich Advanced Manufacturing & Mobility tätig. An zweiter Stelle der Neuzugänge rangieren Betriebe aus der Konsumgüterindustrie mit 26 Prozent.

„Die digitale Transformation ist voll in der weltweiten Elite der Familienunternehmen angekommen. Es zeigt sich deutlich, dass sowohl seit Jahren konstante als auch neue Mitglieder der Top 500 die Fühler in Richtung neuer Technologien ausstrecken. Für Familienunternehmen ist es essenziell wichtig, den digitalen Prozess mitzubestimmen, statt ihn nur mitzuverfolgen. Für Familienkonzerne gilt es, neue technologische Möglichkeiten zu nutzen, um im digitalen Wandel Schritt zu halten“, betont Lehner.

Sechs österreichische Familienunternehmen schafften es 2019 unter die Top 500:

Die international tätige Holding Benteler International AG mit Sitz der Konzernspitze in Salzburg belegt als bestplatziertes österreichisches Unternehmen Rang 187. Red Bull mit Hauptsitz in Fuschl am See, der Gaming-Technologiekonzern Novomatic mit Sitz in Gumpoldskirchen, das Bauunternehmen Porr aus Wien, Swarovski mit Sitz in Wattens und die Alpla Privatstiftung mit Sitz in Hard sicherten sich ebenfalls einen Platz unter den 500 größten Familienunternehmen. ■■

Denken Sie bei der Einstellung von Arbeitskräften 50+ weiter und setzen Sie auf Kompetenzen und nicht aufs Geburtsdatum. Für erfahrene Arbeitskräfte gibt es dazu passende Förderungen. Wir sind wieder verstärkt ON TOUR zu Unternehmen und beraten über die vielfältigen Angebote des AMS. Gerne informieren wir auch Sie #weiter!

Ihr Arbeitsmarktservice.
unternehmen.ams.at

AMS

Doppelt befeuert: Volvo S60 mit Hybridantrieb

Der schwedische Traditionshersteller Volvo startet mit der Mittelklasse-Sportlimousine S60 in eine neue Ära. Zum einen basiert der gefällige Viertürer, der in den USA produziert wird, auf jener modularen Plattform, die als Basis aller größeren Volvo-Modelle der 60er- und 90er-Familie dient. Zum anderen wird er auch mit Hybridantrieb angeboten und lässt sich damit lokal emissionsfrei fahren.

Der markante Kühlergrill mit dem Markenlogo des S60 wird von LED-Scheinwerfern im „Thors Hammer"-Design flankiert. C-förmige LED-Rückleuchten und der Volvo-Schriftzug verleihen dem sportlich-eleganten Stufenheck die gewünschte Unverwechselbarkeit. Das Interieurdesign des S60 orientiert sich an den geradlinigen, klaren skandinavischen Formen, die erstmals in der Volvo 90er-Baureihe zu sehen waren. Ihren Premiumanspruch unterstreicht die elegante Limousine durch den Einsatz natürlicher Materialien, aber auch durch interessante neue Detaillösungen an Armaturenbrett und Instrumententafel.

Verbunden mit der Welt

Die neue Limousinen-Generation wartet auch mit innovativen Multimedia- und Konnektivitätsfunktionen auf, welche die Fahrt besonders angenehm und komfortabel machen. Das Infotainmentsystem Sensus Connect vernetzt alle neuen Volvo und deren Insassen. Auf dem großen Touchscreen, der wie ein Tablet funktioniert, werden unter anderem verschiedene Fahrzeugfunktionen, Navigation, Konnektivitätsdienste sowie zahlreiche Apps dargestellt. Das eigene Smartphone wird wie bei den Volvo 90er-Modellen per Apple CarPlay und Android Auto direkt ins Fahrzeug eingebunden, was den Zugriff auf zahlreiche Smartphone-Apps und Internet-Funktionen erlaubt.

Innovative Sicherheits-Systeme serienmäßig

Volvo genießt seit jeher den Ruf, besonders sichere Fahrzeuge zu bauen. Und die schwedische Marke setzt diesen Weg auch beim S60 fort. Für die Sicherheit sind neben dem City Safety Notbremssystem, das Wildtiere, Fußgänger, Fahrradfahrer und andere Verkehrsteilnehmer erkennt, unter anderem der Cross Traffic Alert mit Bremseingriff, ein aktiver Spurhalteassistent, eine Verkehrszeichenerkennung, die Road Edge Detection und die Run-off Road Protection – zum Schutz beim Abkommen von der Straße – mit an Bord. Die Oncoming Lane Mitigation verhindert, dass man in den Gegenverkehr gerät.

Effiziente Motoren und sechster Hybrid

Der S60 ist das erste Volvo-Modell, das ohne Dieselmotor angeboten wird. Die Marke untermauert mit diesem Motorenangebot ihr Bekenntnis zur Elektrifizierung des Antriebs. Neben den bewährten Turbobenzinern T4, T5 und T6, die aus zwei Litern Hubraum 190, 250 und 310 PS generieren, wird erstmals in dieser Klasse mit der Top-Motorisierung T8 Twin Engine ein Plug-in-Hybrid angeboten. Damit hat Volvo bereits sechs Hybrid-Modelle im Produktportfolio. Benzinmotor und Elektromaschinen stellen gemeinsam eine Systemleistung von 390 PS bereit. Der preisgekrönte T8 Twin Engine kombiniert eine kraftvolle Leistungsentfaltung mit zugleich sehr hoher Effizienz. So lassen sich mehr als 40 Kilometer rein elektrisch und somit vollkommen emissionsfrei zurücklegen. ■

Verbrauch unter zwei Liter
Der 390 PS starke Hybridantrieb im Volvo S60 ermöglicht nicht nur emissionsfreies Fahren, sondern auch einen besonders verbrauchsarmen Betrieb im Benzinmodus. Pro 100 Kilometer strömen nur 1,8 Liter Benzin durch die Einspritzdüsen. Die CO_2-Emissionen fallen mit 42 Gramm pro Kilometer besonders niedrig aus.

Drei Ausstattungslinien
Volvo bietet auch die Hybridantriebsvariante in den drei Ausstattungslinien Momentum, R-Design und Inscription an. Der S60 T8 Twin Engine startet als Momentum bereits ab 54.300 Euro.

Safety first
Das Volvo City Safety System, das unabhängig von der Ausstattungsstufe in allen Volvo-Modellen serienmäßig an Bord ist, erkennt potenzielle Gefahren und Hindernisse und leitet bei Bedarf selbstständig eine Notbremsung ein. Optional ist im S60 der Pilot Assist verfügbar.

Fotos: Volvo (4), Porsche, BMW, Kia, Peugeot

Mehr elektrische Reichweite

VW bietet auch die neue Passat-Generation mit Plug-in-Hybridantrieb an. Gegenüber dem Vorgänger erzielt der neue Passat GTE aufgrund der um etwa ein Drittel größeren Batterie eine elektrische Reichweite von bis zu 56 Kilometern (WLTP). Das Gros der täglichen Fahrten wird damit in der Stadt emissionsfrei. Auf längeren Strecken und oberhalb von 140 km/h unterstützt der E-Motor den TSI-Benziner wie ein zusätzlicher Booster. Der VW Passat GTE stellt eine Systemleistung von 218 PS und ein maximales Drehmoment von 400 Newtonmeter bereit.

BMW 3er als Plug-in-Hybrid

Seit Kurzem schickt BMW die zweite Generation der Plug-in-Hybrid-Variante des 3er ins Rennen. Die Limousine BMW 330e erzielt eine batteriebetriebene Reichweite von bis zu 60 Kilometern. 2020 wird der BMW 3er Touring mit dieser Motorisierung nachgereicht. Mit dem serienmäßigen XtraBoost kann die verfügbare Systemleistung von 252 PS temporär um zusätzlich bis zu 41 PS gesteigert werden. Damit absolviert die neue BMW 330e Limousine den Spurt aus dem Stand auf 100 km/h in sechs Sekunden.

Elektrisierender Crossover

Der Kia Niro, der als Hybrid und Plug-in-Hybrid angeboten wird, präsentiert sich mit modifiziertem Außendesign, neu gestaltetem, veredeltem Interieur und mit modernen Technologien. Der 4,36 Meter lange Crossover wird in beiden Varianten von einem modernen Parallelhybridsystem mit 141 PS Gesamtleistung angetrieben. Der Niro Hybrid begnügt sich mit 3,8 Litern pro 100 Kilometer. Der Niro Plug-in Hybrid fährt rein elektrisch bis zu 120 km/h schnell und hat eine kombinierte elektrische Reichweite von 58 Kilometern (Stadtverkehr: 65 Kilometer), der Durchschnittsverbrauch liegt bei 1,3 Litern pro 100 Kilometer (29 g/km CO_2).

CITROËN Aircross Hybrid ab 2020

Noch gibt es den C5 Aircross Hybrid nur als Konzeptfahrzeug. Der französische Autohersteller kündigt die Premiere des Serienmodells für Anfang 2020 an. Im rein elektrisch betriebenen ZEV-Modus (Zero Emission Vehicle) fährt das Concept Car nahezu lautlos. Die Reichweite im Elektromodus beträgt bis zu 50 Kilometer, auf längeren Strecken sorgt der Verbrennungsmotor für gute Fahrleistungen. Das Plug-in-Hybrid-Concept-Car mit Achtgang-Automatikgetriebe kombiniert den 180 PS starken PureTech-Benzin-Verbrennungsmotor mit einem Elektromotor, der bis zu 80 kW zusätzliche Leistung liefert. Daraus ergibt sich eine Gesamtleistung von 225 PS.

Worldsoft AG – neues Management (von links nach rechts: Chiron Lang CMO, Oliver Greiner CEO, Laurentiu Nat CTO, Rolf Kühne COO, Gert Lang COB, Stefan Sommer CIO).

Worldsoft: Mit dem Herbst kommt frischer Wind

Worldsoft bietet marketingorientierte Websites, kostengünstige Firmenapps und professionelles Online-Marketing. Mit 1. Oktober vollzieht sich ein Führungswechsel auf höchster Ebene.

Mit dem beginnenden Herbst werden beim Cloud-Computing-Experten Worldsoft sowohl personelle als auch standortbezogene Neuerungen eingeleitet. Das im Jahr 2000 gegründete Unternehmen mit Sitz in Pfäffikon zählt zu den größten Internetagenturen Europas und ist führender Anbieter von E-Business-Lösungen für kleine und mittelständische Unternehmen. Rund 25.000 Firmenkunden aus 32 Ländern vertrauen mittlerweile auf die maßgeschneiderten und kostengünstigen Dienstleistungen der Schweizer Entwickler und profitieren von regionalen Ansprechpartnern, die direkt vor Ort bei der Umsetzung von Kundenwünschen behilflich sind. Außerdem sind Qualitätshosting, eigene Firmenapps und erfolgreiches Suchmaschinenmarketing sowie Software auf Mietbasis überaus beliebt bei Kunden.

Neue Geschäftsführung, neuer Standort

Ab 1. Oktober übergibt der bisherige CEO Gert Lang die Geschäftsführung an Stefan Sommer und Oliver Greiner. Lang wird seinerseits weiterhin Aktionär und COB des Unternehmens bleiben und als Berater zur Verfügung stehen. Eine der ersten Aktivitäten der neuen Firmenleitung wird die Eröffnung eines neuen Standorts in Grambach bei Graz sein, der bereits im Jänner nächsten Jahres seine Pforten öffnet. Bei dem Standort handelt es sich um ein Technik- und Kundencenter, das die Funktion eines regionalen Ansprechpartners im Großraum Graz und in der Steiermark übernehmen wird. „Wir möchten unsere Service-Leistungen mit noch mehr Kundennähe weiter verbessern", erklärt der neue CIO Sommer.

Mehr Nutzer und bessere Bestellraten via Handy

Die aus Graz stammenden IT-Manager sollen den erfolgreichen Firmenkurs prolongieren und insbesondere im Sektor „mobiles Internet" neue Impulse setzen. Dazu verrät Sommer: „Der Anteil der Nutzer des mobilen Internets beträgt 69 Prozent. Hier gilt es, Kunden mit Apps abzuholen." Bislang war dieser Schritt – bedingt durch die hohen Entwicklungs- und Folgekosten einer nativen App – allerdings nur wenigen Firmen vorbehalten. „Mit einer Progressive Web App (PWA) wird diese Form des Internet-Marketings jedoch breitentauglich", sagt Sommer und lässt keinen Zweifel am potenziellen Nutzen aufkommen: „Die PWA von Alibaba verzeichnete unter iOS 14 Prozent mehr User und konnte die Conversion um 76 Prozent steigern."

Der AppShop vereint die Vorteile von Website und App. Fotos: Worldsoft

AppShop: Website und App in einem

Eine Progressive Web App (PWA) unterdessen ist eine mobil nutzbare Weblösung, die die vorteilhaftesten Eigenschaften von App und Website in einem System verbindet. Der Worldsoft AppShop basiert auf dieser von Google initiierten Technik. „Der AppShop kann über jedes Endgerät online aufgerufen werden", erklärt Software-Experte und Neo-CEO Greiner. „Er verfügt dabei über die Funktionen einer nativen App, wie beispielsweise Add-to-Homescreen, das Empfangen von Push-Nachrichten sowie einen Offline-Modus."

Ein weiterer Vorteil: Der AppShop funktioniert unabhängig von iOS und Android und muss nicht aus einem App-Store geladen werden. „Der Shop ist sofort bei Aufruf der URL oder des QR-Codes einsatzbereit und funktioniert auf jedem Smartphone und Tablet", schließt Greiner. ■■

Eine Produktionshalle, die von WOLF Systembau in Fulpmes errichtet wurde. Foto: Wolf Systembau Gesellschaft m.b.H.

Der Hallenbau-Spezialist aus dem Almtal

Das traditionsreiche Familienunternehmen WOLF Systembau aus dem oberösterreichischen Scharnstein gehört zur international tätigen WOLF-Gruppe und ist der kompetente Partner für Hallen im Gewerbe- und Industriebau, Stallungen, Behälter im landwirtschaftlichen Bereich sowie für Fertighäuser mit Keller oder Fundamentplatte. Das Unternehmen ist mittlerweile in 19 europäischen Ländern mit 25 Niederlassungen vertreten und zählt über 3.000 Beschäftigte, rund 600 davon in Österreich, und blickt auf über 50 Jahre Erfahrung zurück. Eine breite Produktpalette, innovative Bausysteme, motivierte Mitarbeiter und modernste, hochautomatisierte Produktionsanlagen im Bereich Holz-, Beton- und Stahlbau sichern den Erfolg des Unternehmens.

Nachhaltig durch Innovation und Investition

Dem Unternehmen ist es ein großes Anliegen, Nachhaltigkeit ganzheitlich umzusetzen. Aus diesem Grund wurden in den letzten Jahren im Stammbetrieb in Scharnstein Investitionen in Millionenhöhe getätigt. Mittlerweile wurde die Produktion bei WOLF beinahe vollständig auf erneuerbare Energie umgestellt und von dem selbst gesetzten Nachhaltigkeitsziel wurden bereits 80 Prozent umgesetzt. „Nachhaltigkeit spielt bei WOLF eine entscheidende Rolle. Der Betrieb wird zu 100 Prozent mit Biomasse beheizt, der Strom kommt zu einem Großteil von Fotovoltaikanlagen. Wir verwenden Elektrostapler und haben ein durchdachtes Abfallwirtschaftssystem. Nicht schnelle Erträge, sondern das Gesamtwohl der Gesellschaft, langfristige Beständigkeit, zufriedene Mitarbeiter und ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen haben für uns absolute Priorität“, versichert Geschäftsführer Thomas Stadler. ■

Nähere Infos auf: www.wolfsystem.at

Werbung

bezahlte Anzeige

LAND TIROL

Klick dich durch!

facebook.com
youtube.com
twitter.com
instagram.com

unserlandtirol

www.tirol.gv.at

Motor für die Volkswirtschaft
Messen sind nach wie vor Publikumsmagnete

Messen existieren bereits seit dem frühen Mittelalter in Europa. Damals waren dies Veranstaltungen, die auf besonderen von Landesherren bzw. Kaisern oder Königen verliehenen Privilegien beruhten. Heute existieren weltweit rund 350 Messegelände, auf denen jährlich mehr als 7.000 Messen und Ausstellungen stattfinden, Tendenz steigend.

Von Christian Wieselmayer

Moderne Messen stellen heute einen bedeutenden Wachstumsmotor für die Volkswirtschaft dar, indem sie erhebliche Kaufkraftzuflüsse, Steuereinnahmen und die Schaffung von Arbeitsplätzen bewirken. Gleichzeitig kommt ihnen unternehmenspolitisch ein hoher Stellenwert als Marketinginstrument der ausstellenden Wirtschaft zu, dienen sie doch auch in der heutigen Informationsgesellschaft als Treffpunkt von Angebot und Nachfrage und stellen für Aussteller wie für Besucher Kommunikationsereignisse dar.

Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf mit CMI Direktor Christian Mayerhofer
Foto: Land Tirol/Kathrein

Besucherandrang bei der 71. Herbstmesse in Dornbirn Foto: Udo Mittelberger

360 Millionen Euro Bruttowertschöpfung

Um die Wertschöpfung der Geschäftstätigkeit allein der Congress Messe Innsbruck (CMI) zu berechnen, hat das WIFO die volks- und regionalwirtschaftlichen Effekte in einer umfassenden Studie analysiert. Die Ergebnisse der Studie bestätigen die große wirtschaftliche und touristische Bedeutung der Congress Messe Innsbruck. Mit rund 360 Millionen Euro Bruttowertschöpfung werden etwa 5.800 Arbeitsplätze gesichert sowie Steuereinnahmen in Höhe von 120 Millionen Euro und Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von 62 Millionen Euro generiert. Mit jährlich weit über einer halben Million Besuchern bei rund 450 bis 500 Veranstaltungen ist die Congress Messe Innsbruck der Leitbetrieb unter den Tiroler Veranstaltungshäusern und ein wichtiger Motor des heimischen Wirtschaftsgeschehens. „Durch Veranstaltungen erwirtschaftete Einkommen fließen in den Wirtschaftskreislauf zurück und lösen in weiterer Folge zusätzliche Wertschöpfungseffekte aus“, erklärt Studienautor Oliver Fritz vom WIFO. „Besucher von Veranstaltungen wie auch Personen, die aktiv an der Durchführung der Veranstaltung beteiligt sind, reisen zu den Veranstaltungen an und fragen während ihres Aufenthaltes Verpflegungs-, Unterkunfts- sowie Freizeitleistungen nach.“ All dies sei mit Wertschöpfung und Wohlstandseffekten in der Veranstaltungsregion, aber auch – über Handels- und Zulieferverflechtungen – in anderen Regionen verbunden, erklärt Fritz. „Als Leitbetrieb der Tiroler Veranstaltungshäuser ist es unsere Zielsetzung, sowohl den Wissenschafts- und Forschungsstandort als auch den Kultur-, Tourismus- und Bildungsstandort und spürbar den Wirtschaftsstandort zu stärken“, hebt CMI-Direktor Christian Mayerhofer hervor. Für Tirols Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf bestätigen diese Ergebnisse somit die hohe Bedeutung des Veranstaltungswesens in Tirol. „Das Tiroler Bruttoregionalprodukt (BRP) liegt mit 45.200 Euro pro Kopf weit über dem EU-Durchschnitt von 30.000 Euro. Zu verdanken ist dies auch Unternehmen wie der Congress Messe Innsbruck, die einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaftsleistung unseres Bundeslandes liefern“, betont Tirols Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf.

71. Herbstmesse Dornbirn

Auch die 71. Herbstmesse in Dornbirn verdeutlichte erneut die Wichtigkeit des Standorts als Wirtschaftsfaktor und Treffpunkt in Vorarlberg, an dem sowohl Jung als auch Alt zusammenkommt und sich an einem Ort der Begegnung austauscht, trifft und Geschäfte abschließt. Die sieben Themenschwerpunkte in insgesamt 15 Messehallen waren bunt gemischt – vom Einrichten über Gesundheit bis hin zu Ernährungsthemen war alles, was dem Lebensstil der heutigen Gesellschaft entspricht, vertreten. Mit dem Familien-Kultur-Festival und der Kuchenwerkstatt wurden weitere Themenschwerpunkte gesetzt. Das Familien-Kultur-Festival feierte 2019 Premiere auf der Herbstmesse. „Kindern wurde das umfangreiche Angebot an Freizeit- und Kulturaktivitäten in Vorarlberg präsentiert“, so familien-freizeit.at-Initiatorin Heidi Winsauer. Messe-Projektleiterin Marietta Fuchs ist zufrieden: „Laut Hochrechnung durfte die 71. Herbstmesse trotz schlechten Wetters rund 70.000 Besucher be-

Distinguished Gentleman's Ride bei der Biker-s-World in Salzburg
Foto: Cafe Racer

grüßen." Mehr denn je stellte die Herbstmesse durch das umfangreiche Kinderprogramm einen Anziehungsort für Familien dar. Ebenfalls hervorzuheben ist der steigende Anteil der Öffi-Nutzer und Radler: Auch in diesem Jahr reisten über 50 Prozent mit Bus, Bahn, Fahrrad oder zu Fuß an. Durchschnittlich wurden von den Besuchern rund 130 Euro während des Messebesuchs ausgegeben.

Die neue Biker-s-World in Salzburg

Bei der Neuauflage der Biker-s-World folgte eine Prämierung auf die nächste. Die Internationale Österreichische Meisterschaft im „Custombikebau" siedelte in diesem Jahr nach Salzburg. Österreichs beste Schrauber traten mit ihren Bikes der Marke Eigenbau in verschiedenen Kategorien an. Was die ACA Customshow in der Biker Szene ist das Gigantentreffen für alle US-Car-Begeisterten. Seit über 20 Jahren ist das American Festival Gigantentreffen die Pilgerstätte für US-Car-, Trike- und Bikebesitzer aus ganz Europa. Unzählige Fahrzeuge und deren Liebhaber und Fans sorgen jährlich für ein Wochenende der Extraklasse, wenn es um Musclecars, laute Motoren, Show und handwerkliche Feinarbeit geht. Dieses Festival fand übrigens erstmals im Rahmen der Biker-s-World statt. Außerdem eine Besonderheit – das Campen am Festivalgelände war an diesem Wochenende kostenlos. „Die Intention des aktuellen Biker-s-World Konzeptes ist, sich vermehrt auf die Grundbedürfnisse eines Bikers bzw. US-Car-Fans zu besinnen. Schöne Maschinen, Gleichgesinnte treffen und gemeinsam das dazugehörige Lebensgefühl zelebrieren. Mit den erfahrenen Kooperationspartnern aus der Szene ist der Weg dafür geebnet", resümiert Hannes Hackinger, Gründer und Mitorganisator. Gleichzeitig fand 2019 erstmals die Heritage World im Messezentrum Salzburg statt. Bewusster Konsum, Beständigkeit und Freude an der Qualität – diese Schlagwörter stehen für diese einzigartige Veranstaltung für die Frau von Welt und den Mann mit Stil. Geboten wurde alles, was Vintage-Herzen höherschlagen lässt, von alten Fender Gitarren, hochwertigen Füllhaltern, besonderen Gins und Whiskys, exotischen Gewürzen und Speisen, über einzigartigen Platten-Sound bis zu besonderen Schmiedetechniken, passend zum Ambiente. ■■

Messevorschau

➤ Die Gustav vom 18. bis 20. Oktober 2019 im Messequartier Dornbirn. Nach Eigendefinition der Gustav-Macherinnen „die Messe, die sich den schönen Dingen des Lebens widmet".
➤ Classic Expo 2019 – 15. Oldtimer-Messe im Messezentrum Salzburg vom 18. bis 20. Oktober 2019 mit zahlreichen exklusiven Oldtimern renommierter Händler, einem umfangreichen Teilemarkt, den Auktionen des Dorotheums sowie spannenden Sonderschauen.
➤ Euroantik vom 25. bis 27. Oktober 2019 in der Congress Messe Innsbruck – Österreichs größte Messe für Sammler von Kunst, Antiquitäten und exquisiten Altwaren.

Erstmals fahrerlos unterwegs

Am 19. September 2019 war der selbstfahrende Digibus® erstmals fahrerlos und ohne Operator, nur überwacht von einem Supervisor in der Leitzentrale, in Salzburg unterwegs.

Von Christian Wieselmayer

Ein Lenkrad sucht man im Digibus®, dem automatisierten Minibus, vergeblich. Bei allen Testfahrten mit selbstfahrenden Fahrzeugen auf öffentlichen Straßen ist verpflichtend ein Operator an Bord, der jederzeit eingreifen kann. Am 19. September schickte Salzburg Research den Digibus® am Salzburgring nun erstmals alleine auf die Reise. Auf die Sicherheit achtete dabei ein Supervisor in einer Leitzentrale. Weltweit ist das erst der zweite Fahrerlos-Test mit einem selbstfahrenden Shuttle von EasyMile. Die wissenschaftliche Studie von Salzburg Research hatte zum Ziel, das subjektive Sicherheitsgefühl der Testpersonen sowie die Information und Kommunikation zwischen den Fahrgästen und dem fahrerlosen Fahrzeug sowie mit der Leitzentrale zu testen.

Ein weiterer Meilenstein

Für Forschungsleiter Karl Rehrl wurde mit den Testfahrten ein weiterer Meilenstein im Leitprojekt Digibus® Austria erreicht: „Langfristig soll die bis dato gesetzlich vorgeschriebene Begleitperson im Shuttle von einer Überwachung in einer Leitzentrale abgelöst werden. Ehe dies vom Gesetzgeber erlaubt wird, sind von der Forschung noch viele Fragen zu beantworten." Verkehrslandesrat Stefan Schnöll unterstrich die vielen Vorteile, die ein solcher Bus hat: „Derzeit ist es in ländlichen Gebieten nur durch enormen Einsatz von Ressourcen möglich, einen ordentlichen öffentlichen Verkehr für den sprichwörtlich ‚letzten Kilometer' aufrechtzuerhalten. Hier wird uns die Entwicklung eines autonom betriebenen Minibusses deutliche Verbesserungen bringen." ■■

Foto: Florian Eckel

Wirtschaftsregion Schwaz

Arbeitskräftemangel und Verkehr als Herausforderungen

Die Wirtschaft im Bezirk Schwaz kühlt nun nach einer konjunkturellen Hochphase in den letzten Jahren ein wenig ab. „Doch dank der gut ausgelasteten Bauwirtschaft und Industrie, aber auch durch den Tourismus und den Handel mit einem starken privaten Konsum ist die Stimmungslage in der Wirtschaft im Bezirk nach wie vor überwiegend positiv“, erklärt Martina Entner, Bezirksobfrau Schwaz der Wirtschaftskammer Tirol. Auch der Leiter der WK-Bezirksstelle Schwaz, Stefan Bletzacher, sieht die Wirtschaft im Bezirk trotz eines zunehmend unsicheren Umfelds gut aufgestellt: „Aus heutiger Sicht können wir von einem Wirtschaftswachstum von zwei Prozent und von einer sehr niedrigen Arbeitslosenquote um die vier Prozent im Jahresdurchschnitt für den Bezirk ausgehen.“

Arbeitskräftemangel als größte Herausforderung

Der Fachkräftemangel – eigentlich nicht mehr nur ein Fachkräftemangel, sondern ein ernster Arbeitskräftemangel – ist das beherrschende Thema in den meisten Unternehmen des Bezirks. Im Sommer betrug die Arbeitslosenquote im Bezirk Schwaz 2,7 Prozent. Das ist zwar gut für die Arbeitsmarktstatistik, weniger angenehm für die Mitarbeiter, weil sich die Arbeit auf weniger Köpfe verteilt, und ein großer Nachteil für die Betriebe. Im Bezirk ging die Zahl der Arbeitslosen tirolweit von allen Bezirken am stärksten zurück, um 15,6 Prozent oder um 184 Personen. Die Arbeitslosenquote in Tirol betrug im Sommer 3,1 Prozent. Die WKO-Bezirksstelle Schwaz geht davon aus, dass derzeit 1.000 Arbeitskräfte im Bezirk fehlen.

Verkehrsentwicklung als große Herausforderung

„Wir sind froh, dass der Verkehr im Bezirk mittlerweile zur „Chefsache“ geworden ist. Der Bezirkshauptmann will hier selbst eine positive Gesamtlösung. Damit sollte es gemeinsam gelingen, für die Zukunft ein gutes Verkehrskonzept mit modernen und neuen Mobilitätslösungen zu erarbeiten“, fordert Entner von allen Verantwortlichen im Bezirk ein, sich konstruktiv einzubringen. „Gleichzeitig sollten aber die bereits jetzt vorhandenen und beschlossenen Projekte wie die Umfahrung Fügen, die Modernisierung der Zillertalbahn – mit allen notwendigen Begleitmaßnahmen –, die Brücke beim Autobahnzubringer in Wiesing und das Parkhaus am Bahnhof Jenbach Schritt für Schritt umgesetzt werden. Für WK-Bezirksstellenleiter Stefan Bletzacher hat der Erfolg hier drei Buchstaben – endlich „TUN“.

Kreative Personalsuche

TYROLIT ist weltweit einer der führenden Hersteller für gebundene Schleif-, Trenn-, Bohr- und Abrichtwerkzeuge sowie von Maschinen für die Bauindustrie. Das Familienunternehmen der Swarovski Gruppe mit Stammsitz in Schwaz besteht seit 1919 und beschäftigt derzeit über 4.600 Mitarbeiter an 29 Produktionsstandorten in elf Ländern und auf fünf Kontinenten. Das Unternehmen wirbt bei der Lehrlingssuche damit, ein mehrfach ausgezeichneter Lehrbetrieb zu sein und sich in einem familiären Umfeld individuell um seine Nachwuchstalente zu kümmern. Das heißt maximal vier Lehrlinge pro Lehrberuf und Lehrjahr. TYROLIT unterstützt motivierte Persönlichkeiten mit Ecken und Kanten und bietet Lehrlingen während der Ausbildung eine Vielzahl an Vorteilen. Dazu gehören die Unterstützung bei Schulproblemen, Gratismittagessen, Zusatzausbildungsmöglichkeiten, leistungsorientierte Prämien bis zu 200 Euro im Monat und die Bezahlung des Führerscheins, um die Selbstständigkeit und Mobilität zu fördern.

Auch INNIO, ein führender Anbieter von Gasmotoren, Energieanlagen, einer digitalen Plattform sowie ergänzender Dienstleistungen im Bereich Energieerzeugung und Gasverdichtung, sucht für seine Unternehmenszentrale in Jenbach Dutzende Mitarbeiter. Das Unternehmen wirbt bei seiner Personalsuche ebenfalls mit Vorteilen für Mitarbeiter wie Kantine, verschiedene Gesundheitsmaßnahmen oder gute Verkehrsanbindung. ■■

Die Bezirkshauptstadt Schwaz liegt im mittleren Unterinntal etwa 30 km östlich der Landeshauptstadt Innsbruck.

Foto: Hermann Hammer

Foto: iStock.com/gustavofrazao

Ausgeglichene Bilanz
Keine neuen Schulden für Tirol

Im Rahmen einer Regierungssitzung wurde vor Kurzem der endgültige Rechnungsabschluss beschlossen. Der Abschluss zeigt einmal mehr, dass Tirol keine neuen Schulden macht.

Von Christian Wieselmayer

Wir nehmen unsere Verantwortung gegenüber den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern sehr ernst. Denn nur mit soliden Finanzen haben wir jenen Handlungsspielraum, den wir benötigen, um Tirol zukunftsfit zu halten. Wir sind es den nachfolgenden Generationen schuldig, dass sie vom jetzigen Wohlstand nachhaltig profitieren und wir unser Bestes geben, diesen auch beizubehalten", äußert Landeshauptmann Günther Platter seine Zufriedenheit über die Zahlen. Seit 2012 weist das Land Tirol kein Budgetdefizit auf. Im Jahr 2018 entsprachen die Einnahmen den Ausgaben in Höhe von 3,98 Milliarden Euro. „Tirol gehört nach wie vor zu jenen Bundesländern in Österreich, die am wenigsten verschuldet sind. Darauf können wir zu Recht stolz sein. Doch trotzdem heißt es weiterhin, mit Disziplin den Prämissen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu folgen", hebt Platter weiter hervor. „Stabile Finanzen sind das A und O, um weiterhin in den wesentlichen Gesellschaftsbereichen planen und gestalten können. Dabei ist es auch unsere Aufgabe, die Mittel so einzusetzen, dass ökologisch, sozial und nachhaltig gewirtschaftet und investiert wird – den gesellschaftlichen Herausforderungen gilt es vorrausschauend zu begegnen", sagt Landeshauptmann-Stellvertreterin Ingrid Felipe.

Herausforderung Gesundheit und Pflege

Als besondere Herausforderung hebt Landeshauptmann Platter die künftige Finanzierung des Gesundheits- und Pflegebereiches vor. „Der demografische Wandel unserer Gesellschaft bedarf unserer Aufmerksamkeit: Die Lebenserwartung steigt und ist mit 85 Jahren bei Frauen und 80,4 Jahren bei Männern in Tirol etwas höher als im Österreichschnitt. Mehr Menschen, die gesundheitliche und pflegerische Betreuung benötigen, erfordern auch mehr Strukturen, die den jeweiligen Ansprüchen gerecht werden. Hier sind wir vor allem gefordert, was das Landesbudget betrifft", betont Platter, dass „wir unseren Leitsatz ‚Keine neuen Schulden für Tirol' auch weiterhin verfolgen."

Für das Jahr 2020/2021 wird es ein Doppelbudget geben. Darauf verständigte sich die Tiroler Landesregierung. Die Verhandlungen dazu beginnen Ende Oktober. ■

Information

Zahlen aus dem endgültigen Rechnungsabschluss

Jährliche Ausgaben für Gesundheit, Bildung, Soziales und Wohnen: 2,3 Milliarden Euro, darunter:

- Ausgaben im Bereich Gesundheit: 814 Millionen Euro
- Ausgaben im Bereich Bildung: 628 Millionen Euro
- Ausgaben im Bereich Soziales: 626 Millionen Euro
- Ausgaben im Bereich Wohnen: 265 Millionen Euro

Weitere Zahlen

- Ausgaben Familienförderung und Kinderbetreuung: 106 Millionen Euro
- Ausgaben Forschung und Wissenschaft: 42,7 Millionen Euro
- Ausgaben Wirtschaftsförderung, Tourismus und Landwirtschaft: 210,6 Millionen Euro
- Öffentlicher Schuldenstand: 250 Millionen Euro
- Pro-Kopf-Verschuldung: 334 Euro
- Haftungen für die Hypo Tirol Bank: 164,5 Millionen Euro (Vergleich: Im Jahr 2015 waren es 2,535 Milliarden Euro)

Gemeinsamer Weg

Südtirol und Tirol einig über Zukunftsthemen

Bei einer gemeinsamen Regierungsklausur der Landesregierungen von Tirol und Südtirol im Schloss Tirol bei Meran standen grenzüberschreitende Vorhaben und Maßnahmen im Mittelpunkt. Besprochen wurden Zukunftsthemen, die vom Kampf gegen den Transitverkehr bis hin zur gegenseitigen Anerkennung von Bildungsabschlüssen reichen.

Von Christian Wieselmayer

Tirols Landeshauptmann Günther Platter zieht eine positive Bilanz über die Klausur in Meran: „Tirol und Südtirol haben sich schon bisher in einem regen Austausch befunden. Weil unsere Länder bei vielen Problemstellungen und Vorhaben ähnliche Lösungsansätze und Zugänge verfolgen, wollen wir bei einigen Themen – sei es Verkehr, Seniorenbetreuung oder Naturgefahrenmanagement – künftig noch enger kooperieren." In der neun Punkte umfassenden Absichtserklärung beider Länder steht das Thema Verkehr an vorderster Stelle. Weil beide Landesregierungen das Ziel einer Eindämmung des überbordenden Transitverkehrs eint, hat man sich darauf verständigt, umgehend alle Mautzuschlagsmöglichkeiten laut geltender Wegekostenrichtlinie auszuschöpfen und bei der Novelle der Richtlinie Mauterhöhungen für sensible Alpengebiete und deren Zuläufe zu verankern. Das Ziel bleibt für beide Landesregierungen weiter, dass südlich des Brenners gleich hohe Mauttarife wie in Tirol gelten. „Um unsere Bevölkerung in Tirol und Südtirol zu entlasten und zugleich auch unsere Umwelt und Infrastruktur zu schützen, braucht es Kostenwahrheit zwischen Straße und Schiene", verweisen Landeshauptmann Platter und Landeshauptmann-Stellvertreterin Ingrid Felipe auf dringend nötige Maßnahmen zum Ausbau, der Optimierung und Attraktivierung der Schieneninfrastruktur. Tirol und Südtirol haben sich zudem darauf verständigt, von Schieneninfrastrukturbetreibern und nationalen Behörden Investitionen in Lärmschutzmaßnahmen an Bestandsstrecken sowie in lärmarmes Rollmaterial einzufordern sowie die Harmonisierung des Bahnverkehrs umgehend umzusetzen. Die Obergrenze von jährlich einer Million Lkw soll nach Fertig-

> **Das Ziel bleibt für beide Landesregierungen, dass südlich des Brenners gleich hohe Mauttarife gelten wie in Tirol.**

Landeshauptmann Günther Platter und Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher unterzeichneten ein Arbeitspapier.
Foto: Land Tirol/Berger

„Es ist wichtig, dass wir uns grenzüberschreitend austauschen und Möglichkeiten ausschöpfen, von denen beide Landesteile profitieren.“
LR[in] Beate Palfrader

stellung des Brenner Basistunnels erreicht werden: „Wir können den überbordenden Lkw-Verkehr nicht von heute auf morgen auf eine Million drosseln, schließlich verzeichnen wir aktuell 2,5 Millionen Lkw pro Jahr. Damit der Brenner-Basistunnel seine volle Kapazität ausschöpfen kann, werden wir gemeinsam vehement Druck für den Ausbau der Zulaufstrecken in Deutschland und Italien ausüben“, erklärt Platter.

Gemeinsames Verkehrsmanagement

Zudem einigten sich die beiden Länder darauf, das grenzüberschreitende koordinierte Verkehrsmanagementsystem weiter zu forcieren. „Die Dosierungen und Fahrverbote sind Notmaßnahmen, um die Verkehrs- und Versorgungssicherheit entlang des Inntal- und Brennerkorridors bzw. in den umliegenden Gemeinden aufrechtzuerhalten. Was es braucht, ist ein System, das von Kufstein bis nach Ala/Avio erkennt, wo es stockt bzw. ab wann der Verkehr zu viel wird und ein Risiko für massive Staus besteht. Nur so gelingt es uns, Verkehrsbehinderungen frühzeitig zu erkennen und gezielt darauf zu reagieren“, erläutert Ingrid Felipe.

Zusammenschluss der Breitband-Infrastruktur

Tirol gilt als Vorreiter in Sachen Breitband-Ausbau. „Vernetzung ist das Zauberwort der Zukunft. Wer nicht vernetzt ist, verliert. Umso wichtiger ist es, dass wir die Vernetzung auch grenzüberschreitend vorantreiben“, so Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf. Konkret soll die Glasfaserverbindung zwischen Innsbruck und Bozen am Brenner, zwischen Nauders und Scuol am Reschenpass und zwischen Lienz und Bruneck in Winnebach vernetzt werden, wovon vor allem das öffentliche Sicherheits- und Gesundheitsnetz profitieren sollen.

Gegenseitige Berufsanerkennung

„Tirols Fachhochschullandschaft ist international anerkannt und bietet den Studierenden eine hervorragende Ausbildungsqualität. Umso wichtiger ist es, dass Titel und Bildungsbeschlüsse über die Grenzen hinweg Anerkennung finden“, beschreibt Landeshauptmann Platter die Intention von Tirol und Südtirol zur gegenseitigen Anerkennung. „Was die Studienanerkennung betrifft, befinden wir uns auf einem guten Weg: EU-rechtlich ist bereits die Anerkennung von Berufsgruppen wie Ärzten oder Pflegern möglich“, so Wissenschaftslandesrat Bernhard Tilg. Dies gelte auch bei Lehrabschlüssen und Meisterbriefen: „Es gibt noch Lücken, die wir ehestmöglich – vor allem in Zeiten des Fachkräftemangels – schließen wollen. Es ist wichtig, dass wir uns grenzüberschreitend dazu austauschen und Möglichkeiten ausschöpfen, von denen beide Landesteile profitieren. Auch soll im Hinblick auf die gegenseitige Anerkennung von Lehrabschlüssen, Meisterbriefen und Abschlüssen des zweiten Bildungsweges ein regelmäßiges Monitoring etabliert werden, um die zeitnahe Anpassung der entsprechenden Abkommen zu erreichen“, so Bildungs- und Arbeitslandesrätin Beate Palfrader. Tirol und Südtirol fordern daher, dass geprüft wird, in welchen Berufssparten es Nachholbedarf gibt. Forciert wird eine automatische Anerkennung aller Universitäts- und Hochschulabschlüsse sowie von Fachhochschulabschlüssen in der Europaregion Tirol, Südtirol und Trentino. ■

Information

Weitere Punkte in der Absichtserklärung beider Länder:

- Gemeinsame Ausbildungskonzepte für Ärztepersonal und nicht ärztliches Personal im Gesundheitswesen
- Sicherstellung der flächendeckenden tierärztlichen Versorgung
- Austausch und Vernetzung im Bereich der Seniorenbetreuung
- Wechselseitige Unterbringung in Frauenhäusern
- Zusammenarbeit der Landesmuseen
- Überregionales Naturgefahrenmanagement

Günther Platter und Südtirols Arno Kompatscher mit den jeweiligen Landesregierungen.
Foto: Land Tirol/Berger

Vorarlberg ist Exportmeister

Ausfuhren erreichen neuen Höchststand

Die Vorarlberger Exportwirtschaft hat vergangenes Jahr mit einem Plus von 2,7 Prozent gegenüber 2017 ein neuerliches Rekordergebnis erreicht. Außerdem hat sich gezeigt, dass der EU-Beitritt vor knapp 25 Jahren zusätzliche wesentliche Impulse für die heimische Wirtschaft und den Arbeitsmarkt gebracht hat.

Von Christian Wieselmayer

Mit einem Exportvolumen von 10,5 Milliarden Euro haben die rund 4.700 exportierenden Unternehmen wieder eine neue Rekordmarke erreicht. Vor dem Hintergrund der international schwierigen Bedingungen ist dieses Zeugnis der Leistungskraft der heimischen Betriebe umso beachtlicher“, sind sich Landesstatthalter (LH-Stv., Anm.) Karlheinz Rüdisser und WKV-Präsident Hans Peter Metzler einig. Die wirtschaftliche Situation zeichnet sich – trotz Konjunkturrückgang – durch überdurchschnittliches Wachstum, positive Arbeitsmarktzahlen, hohe Produktivität und erneut gestiegene Exporte sowie starke Tourismusergebnisse aus. Für Landesstatthalter

Vorarlberg liegt mit einem Pro-Kopf-Einkommensgewinn von 2.062 Euro deutlich an der Spitze der österreichischen Regionen.

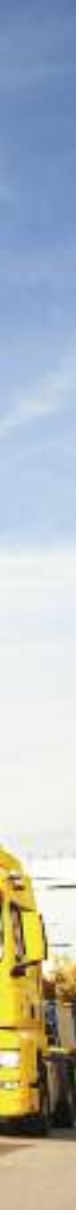


Foto: iStock.com/sculpies

Rüdisser und den Vorarlberger Wirtschaftskammerpräsidenten Metzler ist jedoch klar, dass Land und Kammer in ihren Bemühungen nicht nachlassen dürfen, um die starke Position des Wirtschaftsstandortes Vorarlberg zu halten bzw. weiter zu festigen. „Eine leistungsfähige Wirtschaft ist die Basis für Lebensqualität und Wohlstand", betont Karlheinz Rüdisser.

60 Prozent des BIP durch Außenhandel

„Das neuerliche Rekordergebnis beim Export ist trotz schwieriger Bedingungen im internationalen Umfeld gelungen. Die Konjunktur trübt sich international ein, die Prognosen für wichtige Exportpartner der Vorarlberger Wirtschaft wurden herabgestuft. Dass

> **Eine leistungsfähige Wirtschaft ist die Basis für Lebensqualität und Wohlstand.**
> Karlheinz Rüdisser

trotz dieser herausfordernden Situation ein Exportvolumen von knapp 10,5 Milliarden Euro erwirtschaftet wurde, ist ein beeindruckendes Zeugnis der Leistungskraft unserer Vorarlberger Exportunternehmen", erklärt Hans Peter Metzler und führt weiter aus: „Diese Leistung kann der heimischen Exportwirtschaft nicht hoch genug angerechnet werden, denn für den Standort Vorarlberg ist ein erfolgreicher Außenhandel von entscheidender Bedeutung: Sechs von zehn Euro unseres Bruttoinlandsprodukts werden im Außenhandel generiert. Und jeder zweite Arbeitsplatz hängt direkt oder indirekt vom Export ab."

Top-Handelspartner Vorarlbergs

Mit dem großen Erfolg der heimischen Exportwirtschaft sind sehr viele Arbeitsplätze verknüpft, betont Karlheinz Rüdisser: „Umso erfreulicher ist es, dass die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Produkten und Dienstleistungen aus Vorarlberg ungebrochen groß ist." Mit einem neuerlichen Wachstum von 4,9 Prozent und einem Exportvolumen von 3,1 Milliarden Euro ist Deutschland weiterhin der wichtigste Exportmarkt Vorarlbergs. Auch in der Schweiz, dem zweitwichtigsten Handelspartner, wurde eine Steigerung des Exportvolumens um 2,7 Prozent auf 1,2 Milliarden Euro erreicht. Auf Platz drei liegt Italien mit knapp 622 Millionen Euro, das bedeutet eine Steigerung von 5,7 Prozent im Vergleich zu 2017. Ein sehr starkes Wachstum von 16,7 Prozent wurde im vergangenen Jahr beim Handel mit den USA, dem viertwichtigsten Exportpartner Vorarlbergs, erreicht. Die Exportsumme lag bei 547 Millionen Euro. Auch mit Frankreich, Vorarlbergs fünftwichtigstem Handelspartner, hat der Handel zugenommen: „Durch ein Plus von 8,6 Prozent wurde eine Exportsumme von knapp 452 Millionen Euro erreicht. Damit bleiben die USA der wichtigste nicht europäische Exportmarkt für Vorarlberg", erklärt Hans Peter Metzler.

Folgen des Brexit schwer abschätzbar

Ein Minus von 3,1 Prozent wurde hingegen beim Export ins Vereinigte Königreich verzeichnet, das Exportvolumen lag 2018 bei 292 Millionen Euro. Auch der Handel mit Russland ist um 13,3 Prozent auf knapp 117 Millionen Euro zurückgegangen. „Diese Beispiele machen die herausfordernde Situation für die Vorarlberger Exportwirtschaft deutlich: Unklare Rahmenbedingungen wie etwa der Brexit machen eine vorausschauende und sichere Planung für unsere Unternehmen mit einigen Ländern sehr schwierig", sagt Metzler.

Vorarlberg ist der größte Profiteur der EU

Eine Studie der Bertelsmann Stiftung und der University of Sussex, in der die ökonomischen Effekte des EU-Binnenmarktes in Europas Ländern und Regionen untersucht wurden, bestätigt, dass kleine Länder, die viel Handel treiben und besonders international ausgerichtet sind, die größten EU-Profiteure sind. Je näher diese am europäischen Zentrum bzw. an anderen (großen) Volkswirtschaften liegen, desto höher die Einkommensgewinne durch den EU-Binnenmarkt. Vorarlberg liegt mit einem Pro-Kopf-Einkommensgewinn von 2.062 Euro deutlich an der Spitze der österreichischen Regionen und auch europaweit unter den Topregionen. Rein finanziell ergibt sich aus der EU-Mitgliedschaft für Vorarlberg im Wesentlichen eine positive Bilanz, d.h., Vorarlberg bekommt mehr aus den Fördertöpfen der EU ausbezahlt, als es einzahlt. Die Einzahlungen des Landes in den EU-Haushalt betrugen im Jahr 2018 rund 25 Millionen Euro. In der Förderperiode 2014-2020 fließen bis dato aus EU-Fördertöpfen im Schnitt jährlich knapp 32 Millionen Euro zurück. Insgesamt kann Vorarlberg in der laufenden Programmperiode 2014-2020 mehr als 220 Millionen Euro an EU-Förderungen lukrieren.

Herausforderung Fachkräftebedarf

Vorarlberg setzt auf ein breites Bündel an Maßnahmen, das sich vom Bereich der Berufsorientierung, Qualifizierung und Weiterbildung über eine bessere Einbindung von älteren Arbeitnehmern und von Langzeitarbeitslosigkeit Betroffenen, die weitere Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und einen einfacheren Wiedereinstieg bis zur gezielten überregionalen Rekrutierung von Fachkräften erstreckt. „Sehr großes Augenmerk wird zudem auf den Bereich der dualen Ausbildung und den weiteren Ausbau der Fachhochschule Vorarlberg gelegt", so Karlheinz Rüdisser abschließend. ■

Fokus auf duale Ausbildung und Ausbau der FH Vorarlberg

Während die Lehrlingsausbildung in ihrer schon jetzt hohen Qualität laufend weiter optimiert wird, stehen an der Fachhochschule Vorarlberg die nächsten Entwicklungsschritte bevor. So sind Investitionen in Höhe von über 40 Millionen Euro in die Infrastruktur geplant. Die Zahl der Studienplätze soll von derzeit etwa 1.400 auf rund 1.500 erhöht werden. Bei der Auswahl der Studiengänge wird auf die Schwerpunkte Digitalisierung, Technik und berufsbegleitende Module gesetzt. Im Fokus steht, Vorarlberg als Land der besten Fachkräfte zu etablieren.

Foto: VLK/Gerhard Wirth

Innovation als Rohstoff der Zukunft
Erste konkrete Schritte wurden gesetzt

Eine aktuelle Studie setzt Impulse für die Schaffung einer neuen Innovationskultur in Vorarlberg. Der Erfolg als Wirtschaftsstandort wird künftig noch stärker als heute davon abhängen, ob sich die klügsten Köpfe und Talente hier niederlassen.

Von Christian Wieselmayer

Längst ist ein internationaler Wettstreit um die klügsten Köpfe und Talente entbrannt. Die Rohstoffe, die heute für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit notwendig sind, heißen Innovation und Kreativität. Deshalb ist es für Vorarlberg von allergrößter Bedeutung, ein Ökosystem zu etablieren, in dem Innovation ermöglicht und gefördert wird. Voraussetzung dafür sind Räume, die Kreativität fördern, Forschung bestärken sowie Vernetzung und Austausch erleichtern: Quartiere, in denen Innovation entstehen kann. Dies empfiehlt ein aktuelles Konzept von CMb.industries, das von Land Vorarlberg, Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung in Auftrag gegeben wurde. Laut dieser Studie bringt Dornbirn ideale Voraussetzungen als Ausgangspunkt für diese Entwicklung eines Vorarlberger Innovations-Ökosystems mit. Rund um die Fachhochschule und die demnächst eröffnete Postgarage soll ein Innovationshub entstehen. Die Vernetzung soll dann über mehrere Standorte in Vorarlberg gesponnen werden. „Innovation ist der Rohstoff, der für den künftigen Erfolg eines Wirtschaftsstandorts entscheidend ist. Wir wollen daher einerseits vorhandene Initiativen bündeln und andererseits neue Räume und Quartiere schaffen, um eine neue Innovations- und Kooperationskultur in Vorarlberg zu schaffen“, so Landeshauptmann Markus Wallner.

Beste Voraussetzungen

Der Standort Vorarlberg bringt viele Voraussetzungen mit, um im Innovationswettstreit der Zukunft bestehen zu können. Einerseits verfügt das Land über eine sehr diversifizierte Wirtschaft mit hoher Innovationskraft. Bei den Patentanmeldungen gehört das Land zur Weltspitze, die hervorragende betriebliche Forschung bildet dabei ein wesentliches Rückgrat. Viele Weltmarktführer kommen aus Vorarlberg. Die duale Ausbildung gehört zu den Besten weltweit, was einmal mehr durch die ausgezeichneten Ergebnisse bei den letzten „WorldSkills“ unter Beweis gestellt wurde. Neben diesen Voraussetzungen besticht Vorarlberg auch durch eine hohe Lebensqualität, Sicherheit und eine abwechslungsreiche Landschaft – auch das sind wichtige Aspekte, wenn es darum geht, dass sich Menschen hierzulande niederlassen. Mit der Fachhochschule und ihren Forschungszentren verfügt das Land außerdem über eine der erfolgreichsten FHs in Österreich. Das sind entscheidende Faktoren, um in einer der

Innovationsführer nutzen immer neue Formate, um sich einen Vorsprung gegenüber ihren Konkurrenten zu sichern.

Fachhochschule Vorarlberg
Foto: böhringer friedrich

größten aktuellen Herausforderungen zu bestehen: der globale Wettstreit um Talente der „kreativen Klasse". Noch zählen seltene Erden und Erdöl zu den begehrtesten Rohstoffen der Welt, bald werden die Förderung von Kreativität und die Gewinnung von Innovationen über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Die Kreativwirtschaft – dabei geht es nicht nur um die klassischen Kreativ-Disziplinen, sondern auch um Unternehmen, Wissenschaftler und Beschäftigte wissensbasierter Berufe – gehört zu den Wirtschaftszweigen, die weltweit am schnellsten wachsen.

Innovationsökologie für Vorarlberg

„Vorarlberg hat schon in der Vergangenheit bewiesen, dass es wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen aktiv gestalten und die darin innewohnenden Chancen nutzen möchte. Den erheblichen Strukturwandel, der durch den globalen Wettbewerb in der Textilindustrie ausgelöst wurde, hat Vorarlberg zu seinen Gunsten nutzen können", so Landeshauptmann Wallner. Das Ziel dieses nun vorliegenden Konzepts ist es, eine Innovationsökologie in Vorarlberg zu etablieren, die den Standort für weitere Generationen sichert. Dazu sollen bereits vorhandene Initiativen gebündelt und in ein sinnvolles Netzwerk überführt werden. Dabei sind zwei wichtige Voraussetzungen nötig, damit diese neue Innovationsökologie etabliert werden kann: erstens physische Räume, in denen Innovation gefördert werden kann, und zweitens einen Kurator, der die Gesamtentwicklung im Auge behält, Formate entwickelt und den Austausch fördert. Früher haben Unternehmen ihre geplanten Innovationen streng unter Verschluss gehalten, um Wettbewerbsvorteile nicht zu verlieren. Heutzutage ist jedoch ein ganz anderer Trend zu beobachten. Vor allem Innovationsführer nutzen immer neue Formate, um sich einen Vorsprung gegenüber ihren Konkurrenten zu sichern. Durch die Möglichkeiten, die die Digitalisierung und die neuen Kommunikationsmittel der Arbeitswelt eröffnen, haben sich zunehmend Innovationspartnerschaften zwischen Unternehmen etabliert. Eine neue und vielversprechende Art, Innovationen zu generieren und sich einen Wettbewerbsvorteil zu sichern, sind Innovationsökosysteme. In einem Ökosystem haben Firmen nicht nur die Möglichkeit, mit anderen Unternehmen zu kooperieren, sondern können auch gemeinsam mit verschiedenen Stakeholdern wie Interessenvertretungen, Zulieferern, Nutzern, Investoren und Forschungseinrichtungen Produkte und neue Geschäftsmodelle einführen und vermarkten.

Revitalisierung brachliegender Industrieflächen

Im internationalen Wettstreit um die kreative Klasse braucht es Räume bzw. Leuchttürme, die das kreative und innovative Potenzial bündeln, fördern und sichtbar machen. Die Studie empfiehlt daher, bereits vorhandene Infrastruktur oder Brachen neu zu nutzen. Die Revitalisierung derartiger Flächen erlebt heute parallel zum fortschreitenden Strukturwandel einen weltweiten Boom. Dabei kommt dieser neuen Nutzung auch eine große Symbolwirkung zu: Ein Relikt des industriellen Zeitalters wird zum Sinnbild für Aufschwung durch Wandel und die Innovationskraft kreativer Industrien. „Wir müssen daher Räume entwickeln, in denen durch Kollaboration ein kumulativer, evolutionärer Verbesserungsprozess gedeihen kann. Eine ‚Ökologie des Machens', die durch ständiges Herumprobieren und Basteln von Menschen charakterisiert werden kann", so Studienautor Chris Müller.

Optimale Voraussetzungen in Dornbirn

Schon heute ist das Areal im Herzen Dornbirns rund um Fachhochschule, Postgarage und Campus V ein wichtiger Standort für Wissenschaft, Forschung, Start-ups und die digitale Szene Vorarlbergs. Wo einst Tram und Textilindustrie den Ton angaben, sind heute Wissenschaft, Dienstleistung und Kreativität die treibenden Themen. Aufbauend auf dem bestehenden bereits gut etablierten Quartier mit den rund 70 Unternehmen, Forschungslabors, Designstudios, Co-Working-Spaces und der dazu passenden Gastronomie werden etappenweise bis 2025 bzw. bis 2035 weitere Ausbauschritte unternommen. „Rund 100 Millionen Euro sollen in den kommenden Jahren in die Entwicklung dieses Gebiets fließen. „Die Geschichte des Campus V in Dornbirn zeigt, wie sehr sich unser Land immer wieder neuen – auch globalen – Trends stellt", führt Landeshauptmann Wallner aus. ■■

Foto: iStock.com/Extreme Photographer

Investitionen in den Arbeitsmarkt
Vorarlberg stellt 790.000 Euro bereit

Die Vorarlberger Landesregierung investiert weiter in die Bereiche Weiterbildung und Beschäftigung. Die nun bewilligten Landesbeiträge sichern die Fortsetzung laufender Projekte.

Von Florian Eckel

Trotz guter Arbeitsmarktkennzahlen investiert Vorarlberg weiter, um eine möglichst hohe Beschäftigungsrate zu sichern. Im Mittelpunkt der umfangreichen Aktivitäten stehen Qualifizierung und eine rasche Integration in den Arbeitsmarkt, hält Landeshauptmann Markus Wallner fest. Zur Fortsetzung laufender Programme wurden von der Landesregierung erneut Beiträge im Gesamtumfang von 790.000 Euro freigegeben. „Ziel ist, niemanden in Vorarlberg zurückzulassen", sagt Wirtschaftsreferent Landesstatthalter Karlheinz Rüdisser. Neben der hohen Leistungsfähigkeit der Vorarlberger Wirtschaft und der guten Konjunkturentwicklung in den zurückliegenden Monaten haben auch die unterschiedlichen arbeitsmarktpolitischen Projekte in den Bereichen Qualifizierung, Weiterbildung und Beschäftigung Anteil an der positiven Lage auf dem heimischen Arbeitsmarkt. In diese Initiativen wurden in den letzten fünf Jahren in Summe 254 Millionen Euro investiert, 213 Millionen Euro davon vom AMS und rund 41 Millionen Euro vom Land. Heuer stehen 48 Millionen Euro zur Verfügung, berichtet Rüdisser. Dabei liegt der Fokus der arbeitsmarktpolitischen Bemühungen auf der Förderung von Jugendlichen, der Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit sowie der beruflichen Qualifizierung von Menschen mit niedrigem Ausbildungsniveau. Die 790.000 Euro, die jetzt von Landesseite genehmigt wurden, fließen in die Projekte „Bildungsberatung Österreich – Netzwerk Vorarlberg", das in der Bildungs- und Berufsberatungsinformationsstelle BIFO angesiedelt ist, die Bildungsmaßnahme „Pflichtschulabschluss" des Berufsförderungsinstituts (BFI) der Arbeiterkammer Vorarlberg und die Maßnahme „Chance 2019". Darüber hinaus wurde durch die Erneuerung des Vertrages für das erfolgreiche Vorarlberger Lehrlingsmodell die Weiterführung des Programms „Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung" beschlossen.

Die Angebote im Einzelnen

➤ Das von der Bildungs- und Berufsberatungsinformationsstelle BIFO betreute Projekt „Bildungsberatung Österreich – Netzwerk Vorarlberg" verfolgt das Ziel, eine stabile und langfristige Einbindung in den Arbeitsmarkt zu erleichtern und zu verstärkter Weiterbildung zu animieren.

Im Mittelpunkt der umfangreichen Aktivitäten stehen Qualifizierung und eine rasche Integration in den Arbeitsmarkt.

➤ Die Bildungsmaßnahme „Pflichtschulabschluss" des Berufsförderungsinstituts (BFI) der Arbeiterkammer Vorarlberg eröffnet die Möglichkeit, einen Pflichtschulabschluss kostenfrei nachzuholen. Im Vordergrund steht damit die Verbesserung der persönlichen Chancen für jeden Einzelnen. Gerade einkommensschwächere Personen sollen von der Initiative ermutigt und bestärkt werden, wieder ins Bildungssystem einzusteigen.

➤ Im Projekt „Chance 2019" erhalten arbeitsuchende Menschen mit schriftlicher Einstellzusage die Möglichkeit einer Qualifizierung in Form von praxisnaher Aus- und Weiterbildung. Am Ende der Qualifizierung soll die Übernahme in ein reguläres Dienstverhältnis stehen.

➤ Das Vorarlberger Lehrlingsmodell ist auf die Bedürfnisse von leistungsstarken Lehrlingen zugeschnitten. Der Einstieg mit integrierter Vorbereitung auf die Matura erfolgt für alle Lehrlinge im zweiten Lehrjahr. Der erfolgreiche Abschluss bietet Jugendlichen die Möglichkeit, an Kollegs, Fachhochschulen und Universitäten zu studieren. ■■

Es tut sich was

Uni und FH Salzburg erweitern Studienangebot

Mit Beginn des Wintersemesters 2019/20 startet die FH Salzburg in Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg einen neuen Lehrgang zum Thema „Human-Computer Interaction" und in Schwarzach beginnt der Bachelorstudiengang „Gesundheits- und Krankenpflege".

Von Felix Meiner

Der neue Studiengang Human-Computer Interaction (HCI), der als zweijähriges Masterstudium angeboten wird, vereint Wissen aus den Bereichen Informatik, Design und Psychologie und beantwortet die steigende Nachfrage der Industrie nach Fachkräften im Bereich der Mensch-Maschine-Interaktion.
Ende April stellte sich das Entwicklungsteam des Studiengangs bei einem Vor-Ort-Besuch den Fragen der Gutachter der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung (AQ Austria). Nun liegt das Gutachten vor, das neben viel Lob auch die sehr erfolgreiche Akkreditierung durch das Board der AQ Austria bestätigt.

Interaktion zwischen Menschen und Maschine

Der Leiter des Kooperations-Studiengangs, Hilmar Linder von der Fachhochschule (FH) Salzburg, resümiert dazu: „Infolge der Digitalisierung haben sich die Themen Mensch-Maschine-Interaktion und User-Experience-Benutzeranwendung in vielen Branchen zu echten Wettbewerbsfaktoren entwickelt. Wir freuen uns daher umso mehr, dieses interdisziplinäre Studium mit hoher Aktualität und Themenrelevanz anbieten zu können." Die seit zehn Jahren bestehende Kooperation des Studiengangs MultiMediaTechnology an der FH Salzburg mit dem „Center for HCI" der Universität Salzburg wird so auf eine noch breitere Basis gestellt und die Wirtschaft wird durch bestens ausgebildete Experten bereichert. Wie der Leiter des Kooperations-Studiengangs der Universität Salzburg, Manfred Tscheligi, erläutert, würden mit dem Ansatz der Mensch-Computer-Interaktion alle Bestandteile angeboten werden, um optimierte Benutzererfahrungen und innovative und zukünftige Formen von Interaktionsschnittstellen zu definieren, zu gestalten und zu entwickeln. „Wir ebnen den Weg für zukünftige Karrieren in Wissenschaft und Industrie, indem wir eine einzigartige Synergie von Wissen und praktischer Umsetzung schaffen", so die eindeutige Positionierung.

Wir ebnen den Weg für zukünftige Karrieren in Wissenschaft und Industrie.
Manfred Tscheligi, Universität Salzburg

(V.l.): René Maier aus Wagrain, Babette Grabner (Studiengangsleiterin Gesundheits- und Krankenpflege, FH Salzburg), Ludwig Gold (Geschäftsführer Kardinal Schwarzenberg Klinikum), Sarah Hölzl (Goldegg), LH-Stv. Christian Stöckl (Gesundheits- und Spitalsreferent), Agnes Wimmer (Leiterin Kardinal Schwarzenberg Akademie), Sr. Katharina Laner (Geschäftsführerin Kardinal Schwarzenberg Klinikum), Anna-Lena Gschwendtner aus Werfenweng, Doris Walter (Geschäftsführerin FH Salzburg) und Bernhard Embacher aus Fusch.
Foto: Kardinal Schwarzenberg Klinikum/Schaad

Gesundheits- und Krankenpflege

Weil die Nachfrage nach akademisch ausgebildeten Mitarbeitern im Pflegebereich ständig zunimmt, wurde am Kardinal Schwarzenberg Klinikum in Schwarzach ein Bachelor-Studiengang „Gesundheits- und Krankenpflege" eingerichtet. Am Standort der zum Klinikum gehörenden Akademie studieren seit September 40 Studentinnen und Studenten. Damit wurde er erste FH-Standort außerhalb des Salzburger Zentralraums in Betrieb genommen. Gemeinsam mit dem seit Jahren etablierten Standort an den Salzburger Landeskliniken (SALK) erhöht sich somit die Anzahl der Pflege-Studierenden an der FH Salzburg auf insgesamt 120 pro Jahrgang.
Wie Ludwig Gold, Geschäftsführer des Kardinal-Schwarzenberg-Klinikums, betonte, bereite die Ausbildung die Studierenden auf vielfältige Aufgaben vor, die zukünftig auf sie zukommen werden. „Gefragt sind vor allem Spezialisten im Wundmanagement sowie für Delir- und Demenzerkrankungen", so Gold. ■

Broschüre in englischer Sprache für den Masterstudiengang Human-Computer Interaction, der von der FH Salzburg gemeinsam mit der Paris-Lodron-Universität Salzburg angeboten wird.

Eine wesentliche Tür ins Leben
Salzburg forciert die Lehre

In Salzburg zieht eine Allianz aus Politik, Sozialpartnern, Arbeitsmarktservice und Bildungsdirektion an einem Strang für die Lehre. Neue Zielgruppen gewinnen, neue Wege in der Information gehen und den Talente-Check Salzburg erweitern stehen dabei im Vordergrund.

Von Siegfried Hetz

Es geht bergauf mit der Lehre in Salzburg. 2016 und 2017 gab es unter allen Bundesländern jeweils das höchste Plus bei Lehranfängern. 2018 setzte sich in Salzburg die Zunahme mit 1,4 Prozent auf 2.614 weiter fort, 1,9 Prozent Plus gab es bei den 2.673 Ausbildungsbetrieben. Insgesamt ist die Zahl der Lehrlinge in Salzburg weiter um 1,8 Prozent auf 8.422 Lehrlinge gewachsen. Salzburg, das lehrlingsfreundlichste Bundesland, ist nicht mehr nur ein Slogan.

V.l.n.r.: WKS-Präsident Manfred Rosenstatter, AMS-Leiterin Jaqueline Beyer, Hilla Lindhuber, Leiterin der Abteilung „Bildung, Jugend und Kultur" in der AK, und LH Wilfried Haslauer. Foto: Wildbild

Fachkräfteausbildung weiter voranbringen

„Lehre und Meister genießen wieder weit mehr Ansehen, als das noch vor einigen Jahren der Fall war. Besonders jetzt braucht es daher wesentliche Unterstützung, damit der positive Trend der Vorjahre nicht wieder abreißt", erklärte Landeshauptmann Wilfried Haslauer in einem gemeinsamen Pressegespräch von Land, Wirtschaftskammer (WKS), Arbeiterkammer (AK) und Arbeitsmarktservice (AMS) als Repräsentanten der Plattform „Lehrlingsland Salzburg". Gute Kennwerte in der dualen Ausbildung zu haben sei ein wesentliches Merkmal dafür, dass hinreichend Vorsorge für genügend Fachkräfte in der Wirtschaft getroffen werde, präzisierte Landeshauptmann Haslauer, dem als Wirtschaftsreferent des Landes der Facharbeitermangel ein besonderer Dorn im Auge ist. Darum wird gemeinsam das Signal gesetzt: „Wir wollen die Lehre noch intensiver als bisher forcieren."

Die Ziele der Lehrlingsoffensive

Aus diesem Grund wurde in den vergangenen Monaten eine Allianz in Stadt und Land Salzburg geschmiedet, welche die Lehre fördern und modernisieren wird. Folgende Erfolgsindikatoren sollen im Laufe der Legislaturperiode erreicht werden beziehungsweise in realistische Reichweite kommen:

➤ Rund 50 Prozent eines Jahrgangs sollen wieder eine Lehre beginnen. Der Anteil der Lehrlinge im ersten Lehrjahr bei den 15-Jährigen liegt in Salzburg derzeit mit 46 Prozent klar über dem Österreichschnitt von 38 Prozent.

➤ Die Zahl der Lehrlinge mit Matura – derzeit liegt die Zahl bei 3,4 Prozent oder 246 Auszubildenden – soll verdoppelt werden.

➤ Das Projekt „Lehre mit Matura" soll seine führende Position in Österreich ausbauen. In keinem anderen Bundesland absolvieren mehr Teilnehmer diese Ausbildung als in Salzburg. Hier sind es 16 Prozent im Verhältnis zur jeweiligen Gesamtlehrlingszahl des Bundeslandes.

➤ Bei der Ausbildungsqualität soll Salzburg an der Spitze stehen, bei den Abbruchquoten in der dualen Ausbildung ist die gute Position Salzburgs – 92,8 Prozent schaffen die Lehre – weiter zu verbessern. Dazu wird es jeweils eigene Teilprojekte wie den Ausbau der Ausbilderakademie geben.

Neue Orientierungshilfe nach der AHS-Matura

Ein weiterer zentraler bildungspolitischer Schritt wird ab Jänner 2020 in Salzburg gestartet. Erstmals wird der erfolgreiche Talente-Check Salzburg, eine Einrichtung der WKS mit maßgeblicher Unterstützung des Landes Salzburg, nicht nur Schüler im Alter zwischen 14 und 15 Jahren beraten, sondern öffnet seine Tore bewusst auch jenen Schülern, die in Kürze die Matura ablegen wollen. „Der Talente-Check wird sozusagen zum Karriere-Check: Beide wollen besonders an den Übergängen im Bildungssystem, bei denen es zu grundlegenden Entscheidungen über den weiteren Weg kommt, durch das Testen der Fähigkeiten und Potenziale eine wertvolle Hilfestellung geben", erklärte dazu Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

> **Lehre und Meister genießen wieder weit mehr Ansehen, als das noch vor einigen Jahren der Fall war.**
> Landeshauptmann Wilfried Haslauer

Duale Akademie als attraktiver Bildungsweg für Maturanten

Mitten in einer mehrjährig angelegten Aufbau- und Akquisitionsphase steckt die „duale Akademie", mit der Absolventen für eine berufliche Ausbildung nach der Matura gewonnen werden sollen. „Wir wollen auch auf diesem Weg für die Berufsausbildung neue Zielgruppen ansprechen", betonte WKS-Präsident Manfred Rosenstatter: „Wir haben daher für AHS-Maturanten ein sehr attraktives Angebot geschnürt. Es ist für alle jene gedacht, die kein Studium anstreben oder dieses nicht fortsetzen wollen."

Drei weitere Berufe in der dualen Ausbildung

Zusätzlich wurde die Bandbreite an angebotenen Berufen in der dualen Akademie erweitert: Zu den Berufen Großhandel und Spedition sowie Technik mit Schwerpunkt Mechatronik sollen künftig die folgenden

drei Berufe hinzukommen. Kfz-Techniker, Applikationsentwickler-Coding, Bankkaufmann/-frau.
Damit wird die duale Akademie noch ein Stück attraktiver, zumal auch die Betriebe großes Interesse an dieser Ausbildungsschiene haben. Im Herbst startet eine erste Gruppe von zehn Maturanten mit der Berufsausbildung. „Wir investieren langfristig in diese Bildungsform, die auch im Ursprungsland Oberösterreich erst nach einer gewissen Anlauffrist gut angelaufen ist. Besonders erfreulich: Die duale Akademie wird nun auch im Rahmen der groß angelegten Bildungsoffensive der WKO als Bildungsschiene aufgegriffen und so weit wie möglich österreichweit ausgerollt“, führte Rosenstatter aus. Derzeit gibt es die duale Akademie in Oberösterreich, Wien, Vorarlberg und Salzburg.

Empfang neuer Lehrlinge des Landes Salzburg beim Landehauptmann Wilfried Haslauer im Chiemseehof. Gruppenbild mit den jungen Mitarbeitern des Landes, v.l.: LR Josef Schwaiger, Ulrike Pfoser, Lehrlingsbeauftragte des Landes Salzburg, LH Wilfried Haslauer Foto: Land Salzburg/Franz Neumayr

Lehre für Erwachsene – attraktive Förderung vom AMS

Im Bundesland Salzburg kann ein Jugendlicher zwischen 2,7 offenen Lehrstellen wählen, und das schon seit einigen Jahren. „Im ersten Halbjahr 2019 fehlten 532 Jugendliche. Diese Zahlen werden uns in den nächsten Jahren auch weiter begleiten“, so Jacqueline Beyer, Leiterin des AMS Salzburg. Auf der anderen Seite haben 42 Prozent der arbeitslosen Personen lediglich einen Pflichtschulabschluss. Mit 15 Jahren eine Entscheidung für das ganze Leben zu treffen ist oft sehr schwierig. In der Vergangenheit war es jedoch kaum möglich, diesen „Fehler“ wiedergutzumachen. Lebenslange Hilfstätigkeiten begleiteten die Menschen. „Es ist uns wichtig, die Potenziale im Vorfeld bereits abzuklären, um Enttäuschungen zu vermeiden. Wir bieten den Interessenten eine umfangreiche berufskundliche Beratung an. In Zusammenarbeit mit AK und WKS werden Potenzialanalysen angeboten. Gestärkt mit diesem Wissen, kann der Weg zur Fachkraft beginnen“, so Beyer.

AK setzt auf Bildung

Aus Studien und Untersuchungen ist bekannt, dass Bildung ein Schlüssel für ein zufriedenes und gelungenes Leben ist. Hilla Lindhuber, Leiterin der Abteilung „Bildung, Jugend und Kultur“ in der Salzburger Arbeiterkammer: „Jungen Menschen eine berufliche Perspektive und sichere Zukunft zu bieten und die Wirtschaft mit gut ausgebildeten Fachkräften zu versorgen kann allerdings nur gemeinsam gelingen: Politik, Wirtschaft und Interessenvertretungen müssen an einem Strang ziehen. Wir begrüßen deshalb ausdrücklich das Projekt ‚Allianz für Wachstum und Beschäftigung, Salzburg – lehrlingsfreundlichstes Bundesland’ und unterstützen gerne diese wichtige Initiative, die weitere Maßnahmen erarbeiten wird, um unser Bundesland und den Arbeitsmarkt von morgen zukunftsfit zu machen.“ ■■

| WENN SUPERLATIVE ZUR REALITÄT WERDEN | Wo orientalische Tradition und ultramodernes Design nahtlos verschmelzen, wird die Bauwerkskunst der Emirate sichtbar. Westlich der künstlich angelegten Insel in Palmenform „Palm Jumeirah“ wird mit dem neuen knapp zwei Millionen m^2 großen Hafen ein weiteres Prestigeobjekt Dubais errichtet. Dabei entstehen 1.110 Anlegeplätze für 1.400 Yachten, ein Terminal für Kreuzfahrtschiffe, Luxushotels, Einkaufszentren, Wohnhäuser und ein 135 m hoher Leuchtturm. Durch die richtige Wahl der Baumaschine ist es dem Unternehmen Keller Grundbau GmbH gelungen, einen aufwendigen Arbeitsprozess zu eliminieren. Beim aktuellen Hafenprojekt setzt Keller einen Seilbagger aus der HS-Serie von Liebherr ein. Der HS 8130 ist für die Tiefenverdichtung mit einer Rüttellanze ausgerüstet. ■■ Foto: Liebherr

| DOPPELMAYR HOLDING SE VERZEICHNET REKORDUMSATZ | Die Doppelmayr Holding SE erzielte für das Geschäftsjahr 2018/2019 einen Rekordumsatz von 935 Millionen Euro – ein Resultat vieler erfolgreich abgeschlossener Projekte, wie beispielsweise verschiedene urbane Seilbahnanlagen in Lateinamerika. Kräftige Impulse durch Seilbahnen im urbanen Sektor, investitionsstarke Kunden im Winterbereich und Großprojekte im Materialtransport resultierten in einer Umsatzsteigerung von 10,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Unternehmensgruppe verdeutlicht zudem mit neuen Produkten und digitalen Entwicklungen ihre führende Position hinsichtlich Technologie und Innovation. ■■ Foto: Doppelmayr Seilbahnen GmbH

| QUALIFIZIERUNG VON BESCHÄFTIGTEN |
Weiterbildung ist einer der Schlüsselfaktoren in der Personalentwicklung. Das AMS unterstützt die Ausbildung von Beschäftigten mit dem Angebot der Qualifizierungsförderung, denn Digitalisierung, technologische Neuerungen sowie der strukturelle Wandel des Arbeitsmarktes erhöhen den Bedarf an flexiblen und gut ausgebildeten Mitarbeitenden. Zudem stehen vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung Personen über 50 Jahre stärker im Fokus der betrieblichen Weiterbildung. „Auch hat die Vollbeschäftigung in bestimmten Branchen dazu geführt, dass Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt kaum bis gar nicht zu finden sind", erläutert Bernhard Bereuter, Landesgeschäftsführer des AMS Vorarlberg. Seit 2018 nutzen rund 1.300 Beschäftigte das Angebot des AMS zur Weiterbildung. ■■

| BLACKOUT IN UNTERNEHMEN |
Ing. Martin Swoboda, Leiter des TÜV AUSTRIA-Kompetenzzentrums Brandschutz, präsentierte beim jüngsten TÜV AUSTRIA-Brandschutztag in Salzburg Handlungsempfehlungen für Unternehmen im Fall eines Blackouts. „Bei einem Blackout wäre der Brandschutz nicht mehr gewährleistet", so Martin Swoboda, da technische Brandschutzanlagen ausfallen. Oft mangle es auch in Betrieben am Problembewusstsein: „Laut einer Umfrage der Wiener Wirtschaftskammer sind zwei Drittel der Wiener Unternehmen beispielsweise auf einen Blackout gar nicht vorbereitet." Die dringende Empfehlung des TÜV AUSTRIA Brandschutzexperten Martin Swoboda lautet, in Unternehmen eine Checkliste anzufertigen und regelmäßige Übungen durchzuführen, um für den Notfall gerüstet zu sein. ■■
Foto: TÜV AUSTRIA, Daniel Mikkelsen

| SOCIAL ENTREPRENEURSHIP | „Österreichische Unternehmen haben es schwer, Unternehmer, die eine soziale Herausforderung zum Gegenstand ihres Geschäftsmodells wählen, aber noch viel mehr", zeigt Gabriele Stowasser, Vorstandsmitglied des Senats der Wirtschaft, auf. Der Senat der Wirtschaft unterstützt daher Social Entrepreneurs bei der Umsetzung besserer Rahmenbedingungen. „Denn statt immer weitere Förderungen zu vergeben, sollte der Staat sich darauf konzentrieren, freies Kapital zu entfesseln und ausländische Investitionen zu fördern, um sich selbst tragende Unternehmen entwickeln zu lassen, die wertvolle Arbeitsplätze schaffen und Steuern zahlen, während Budgetmittel eingespart werden könnten", betont Stowasser. ■■ Foto: Claudio Farkasch/Senat der Wirtschaft

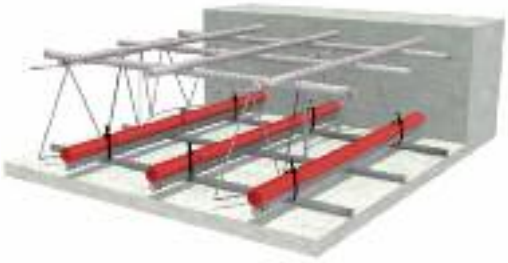
| MODERNSTE WEBCAM-TECHNIK AM SALZBURG AIRPORT | Webcams sind bereits seit vielen Jahren erfolgreich im Einsatz. Auch am Salzburger Flughafen wurde erkannt, dass die Nachfrage nach „Online Flieger- und Flughafenschauen" für viele Menschen eine beliebte Freizeitbeschäftigung ist. „Mit der neuen Webcam erhielt der Flughafen Salzburg die weltweit erste öffentliche Cam der Generation 4 von Roundshot. Installiert und betreut werden die Systeme von der Firma Panomax. Die Panomax-Software bietet übrigens weitere tolle Funktionen wie etwa ein Archiv, eine ‚Best Shots'-Sammlung, eine Zeitrafferfunktion, oder das Versenden von Bildern via Link oder Social Media", so Elisabeth Haslinger, Leiterin WEB und Data Management. Im letzten Geschäftsjahr wurde die Seite der Webcams am Salzburg Airport mehr als 28.000 Mal pro Monat aufgerufen. ■■

| SEHR GUTES ZEUGNIS FÜR CADDY, TRANSPORTER & CO. | Die Modelle der Marke Volkswagen Nutzfahrzeuge (VWN) haben im aktuellen „TÜV-Report Nutzfahrzeuge" sehr gute Werte erzielt. Zum dritten Mal nach 2015 und 2017 hat die Prüforganisation in diesem Jahr Nutzfahrzeuge ausgewiesen, die besonders gut oder schlecht bei der Hauptuntersuchung (HU) abschneiden. Das Fazit der Prüfer: „Der City Van Caddy wie auch der Transporter T6 zeigen sich geradezu als Musterschüler im TÜV-Report und glänzen mit durch die Bank hervorragenden Werten – sprich einer beachtlich niedrigen Mängelquote." Auch Crafter und Amarok werden von der Prüforganisation positiv bewertet. ■■ Foto: Volkswagen Nutzfahrzeuge

| HERBSTANGEBOTE VON VOLKSWAGEN NUTZFAHRZEUGE | Volkswagen Nutzfahrzeuge startet mit zwei verlockenden Angeboten in den Herbst: Bonus x 2 – für Amarok und Crafter. Für den beliebten Amarok gibt es jetzt einen Pick-up-Bonus in Höhe von 1.500 Euro brutto. Wer sich noch einen starken V6 sichern will, ist daher gut beraten, nicht zu lange zu überlegen. Der Amarok Pick-up-Bonus gilt bis 28. Februar 2020. Auch für Crafter-Interessenten gibt es ein interessantes Angebot im Herbst: Bei Anschaffung eines Crafter mit intelligentem Allradantrieb gibt es bis Ende des Jahres den Crafter 4MOTION-Bonus in Höhe von 1.500,- Euro brutto. Speziell in Österreich ist der 4MOTION Antrieb interessant, der beim Crafter zu einem besonders attraktiven Aufpreis angeboten wird. ■■

Energiespeicher Beton

Innovativ, zukunftssicher und nachhaltig.



In der Decke integrierte Rohrleitungen speisen den Betonspeicher und sorgen für eine effiziente Raumtemperierung.

Infos unter:
www.betonmarketing.at/Energiespeicher-Beton

Beton ist ein hervorragender Wärmespeicher und ein sehr guter Wärmeleiter. Eine thermisch aktivierte Geschoßdecke aus Beton sorgt für wohlige Wärme im Winter und angenehme Frische im Sommer.

beton®
Werte für Generationen

Kraftstoffverbrauch (Prüfverfahren: WLTP*): Ford Transit: innerorts 6,2 – 11,4l/außerorts 5,8 – 8,4l/kombiniert 6,3 – 9,5l/CO_2-Emission 165 – 250g/km
Ford Transit Custom: innerorts 5,8 – 7,8l/außerorts 5,4 – 6,4l/kombiniert 5,5 – 6,9l/CO_2-Emission 144 – 180g/km | Ford Ranger: innerorts 7,5 – 10,6 l/außerorts 6,3 – 8,0l/kombiniert 6,9 – 8,9l/CO_2-Emission 178 – 233g/km

*Werte nach dem Prüfverfahren WLTP ermittelt und zurückgerechnet auf NEFZ. Weitere Informationen zum offiziellen Kraftstoffverbrauch und den offiziellen spezifischen CO_2-Emissionen neuer Personenkraftwagen können dem Leitfaden über den Kraftstoffverbrauch, die CO_2-Emissionen und den Stromverbrauch neuer Kraftwagen entnommen werden, der bei allen Ford Vertragspartnern unentgeltlich erhältlich ist und unter http://www.autoverbrauch.at/ heruntergeladen werden kann. Symbolfoto. 1) Der max. Unternehmervorteil (beinhaltet Importeurs- und Händlerbeteiligung) inkl. USt, inkl. etwaiger NoVA ist ein unverbindlich empfohlener Preisnachlass, der vom unverbindlich empfohlenen, nicht kartellierten Listenpreis des Neufahrzeuges abgezogen wird. Aktion nur gültig für Gewerbekunden. Unternehmervorteil abhängig von der Kundenfuhrparkgröße und dem gewählten Modell. Aktion gültig bei Ihrem teilnehmenden Ford-Händler, solange der Vorrat reicht. Nähere Informationen auf www.ford.at. Freibleibendes Angebot.